

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei täglich erscheinender Zeitung...

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Altstadt...

Verlagspreis 11. Verlags-Nr. 2: 11. Verlags-Nr. 2...

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

„Dresden liegt in der Tschechoslowakei“

Eine tolle Blüte tschechischer Propaganda

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Juni.

Dresden liegt in der Tschechoslowakei! Wenigstens auf einer von Größenwahn diktierten Landkarte, mit der zur Zeit vor allem in Polen eine riesige tschechoslowakische Propaganda getrieben wird.

Die Karte über diesen Zukunftsstaat, der gewissen Kreisen der Tschechoslowakei vorschwebt, umfaßt zunächst einmal ganz Ungarn. Das neue „Reich“ zieht sich dann von Polen bis hinauf nach Ostpreußen, das Memelland und Danzig hin.

Wie sieht nun die Staatenbildung weiter aus? Die Hauptstadt ist Slawograd, auf deutsch soviel wie Slawenburg. Diese Stadt findet sich auch unter einem weniger tönenden Namen nicht auf dem gegenwärtig noch geltenden Landkarten, wenn nicht etwa Teichen damit gemeint sein soll.

Man kann wirklich gerührt sein über so viel Grobmut. Keuhäuter Grobmut wird den Ungarn das Verbleiben im „panlawawischen Verband“ erlauben, solange sie ein geselliges Verhalten zeigen.

Man sieht, daß gewisse tschechoslowakische Kreise von großen Sorgen bedrückt sind. Was sind demgegenüber die Mächtigkeiten, die nicht ohne eigene Schuld in der Tschechoslowakei herrschen.

Neuer englisch-französischer Kontrollplan

Gesamte Überwachung durch britische und französische Schiffe gefordert

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Juni.

Der Nichteinmischungsausschuh wird sich am kommenden Dienstag, wie bereits kurz gemeldet, mit dem Ergebnis der französisch-britischen Verhandlungen über die Seeflotte in Spanien beschäftigen.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang bereits Neußerungen, die von Rom herkommen. Danach steht Italien auf dem Standpunkt, daß das Überwachungsproblem der vier Mächte eine Einheit darstellt, die mit dem Niedergang Deutschlands und Italiens endgültig abgebrochen ist.

Man erklärt dazu noch, daß ein Beschluß über die Kontrolle des in Frage stehenden Küstenlands nur durch den Vöner Nichteinmischungsausschuh gefaßt werden könne.

diesem Ausschuh vertreten sind, könne eine Entscheidung nicht ohne die beiden Mächte gefaßt werden.

Englische Wünsche in Bilbao

Bilbao, 26. Juni.

Die „Daily Telegraph“ aus Bilbao meldet, trägt sich die englische Regierung mit dem Wunsch, das britische Konsulat in Bilbao wieder zu eröffnen.

Der Reichskriegsminister fährt nach Ungarn

Berlin, 26. Juni.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, begibt sich am 28. Juni zu einem mehrtägigen Besuch im Flugzeug nach Budapest, wo er als Gast des königlich ungarischen Generalstabschefs, General der Infanterie Ribár, Einrichtungen und Formationen der krieglich ungarischen Gendarmen besichtigen wird.

Danziger Besuch in Warschau

Danzig, 26. Juni.

Nach Mitteilungen der Pressestelle des Senats hatete der Wirtschaftsminister und stellvertretende Präsident des Senats, Diplomingenieur Dutsch, am 24. Juni dem polnischen Handelsminister Roman einen Besuch in Warschau ab.

Der Besuch trug inoffiziellen Charakter; es fand sich Gelegenheit zur Erörterung einer Reihe von Problemen, die Danzig und Polen eng berühren.

Der lettische Sozialminister J. Der lettische Minister für soziale Angelegenheiten, Rudzits, ist heute früh infolge einer Herzmarterkrankung gestorben.

Polenwärtige Priesterworte. Von nationalsozialistischer Seite wurde eine Liste der von den Polenschwestern ermordeten Weiblichen veröffentlicht.

Bekennnis zu Goethe

In der ersten Zeit nach der Machtergreifung, als der revolutionäre Schwung des Nationalsozialismus eine Umwertung vieler Werte brachte, mußte man Befürchtungen hegen, daß aus dem Kultur- und Geschichtsbewußtsein der Deutschen einzelne große Götter herausgerissen werden könnten.

Nachdem fast ein ganzes Jahrhundert, das neunzehnte, Goethes Bedeutung für das deutsche Volk erkannt hatte, mußten alle Goethekennner und Goetheverehrer, die mit dem Wort Schicksal den Großen von Weimar als die Basis unserer Bildung betrachten, ernste Besorgnisse tragen für seine neuerliche Verkennung.

Diese Entscheidung führte zu einem immer stärkeren Beschäftigen mit Goetheschem Denken, und mit dem Bekenntnis, daß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in seiner kürzlich gehaltenen Weimarer Rede zu Goethe abgelegt hat, ist die größte Erscheinung der Volksgedankensgeschichte in das gegenwärtige Leben, mitten in den neuen völkischen Aufbau und mitten in das weltanschauliche Ringen unserer Tage gestellt.

Dann aber, wenn die Besten der Jugend für Goethe reif geworden sind, wird sich seine Bedeutung für die Gemeinschaft in einem Umfange wie nie zuvor erweisen.

Heute Beilage:

Die Frau und ihre Welt

gefäßl demiesen, wie man es in jener Zeit nicht allzu häufig findet. Deutschland ist und bleibt auf dem Wege der wahren Vaterland eines Geistes und Geistesmenschen — dieses stolze Bekenntnis zur Nation wurde in den Schulen und auf den Universitäten verfaßt, als man nur den Weltbürger Goethe zu leben gewillt war. Dabei spielte aus allen seinen Dichtungen, Sprachen, Briefen eine tiefe Liebe zum Volk und ein dauerndes Bemühen um nationale, kulturelle und geistige Gemeinschaftsaufgaben.

Es ist ein Leichtes, aus Goethes Wert taufend tiefe Gedanken herauszusuchen, die mitten in unsere Zeit gehören, die mit federlichem Blick die Probleme des 20. Jahrhunderts vorweg erkennen, und die auf diese Probleme eine Antwort geben, die oft in geradezu erschauendem Maße mit den Antworten übereinstimmt, die der Nationalsozialismus auf die gleichen Probleme gegeben hat. Es ist ein Leichtes — und in dem eben erschienenen Best der Führerzeitung der Hitlerjugend ist es überzeugend gelungen — Goethe als einen Verehrer und Schüler des Führergedankens, des Einheitskates, der nationalen Disziplin, der Opferbereitschaft, der männlich-harten Jugenderziehung, der nicht auf totem Wissen, sondern auf charakterlicher Festigung beruhenden Bildung nachzuweisen. Vor allem gewinnt aber sein weltanschauliches Bekenntnis, das jedes Dogma, jede weltfremde Klasse und Aufgabe der eigenen Persönlichkeit ablehnt, in unserer Zeit eine ganz neue und entscheidende Bedeutung. Der lausliche Mensch Goethes, der mit dem Leben ringt und sich zu diesem Leben bekennt, der die kosmische Verbundenheit mit der Natur nie verliert und in Selbstverantwortung und Einfachheit seinen Weg geht — dieser

Mensch ist unserer Zeit näher als je einer anderen Generation zuvor.

Wer Goethe verstanden hat, der wird ermessen können, von welcher Bedeutung das Goethe-Bekenntnis der Jugend ist. Die sich nach Goethe und Schiller nicht allein zum Lesen, Dichten und Denken, sondern auch zu dem großen Erlebnis Goethes bekennen. Goethe ist nach Goethe nicht nur ein guter und großer Mensch, sondern eine Kultur, und dieses bedeutsame Wort hat die in Weimar versammelte Jugend in ihr Bekenntnis aufgenommen. Wie möchten es noch einmal sagen: mit dem Bekenntnis allein ist es nicht getan, und der wahre und ganze Goethe wird sich erst dem reifen Menschen erschließen. Dabei muß Reife nicht immer von der Zahl der Jahre abhängen sein, wenngleich es dieses in Goethes Wert gibt, das erst in der Mitte des Lebens oder gar erst an seiner Reife waches Erlebnis für den Goetheleser wird. Das ist zugleich eine Mahnung an die Jugend, der schöpferischen Persönlichkeit mit Ehrfurcht gegenüberzutreten und nicht nur mit jenem Bakfau-erkenntnis, von dem es im „Faust“ heißt: „Dies ist der Jugend edelster Beruf: die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf!“, und Goethe hat einmal gesagt: „Der größte von allen Irrtümern ist, wenn junge Köpfe glauben, ihre Originalität zu verlieren, indem sie das Wahre anerkennen, was von anderen schon anerkannt worden.“ Dieser Ausspruch ist ein Prüfstein für die jungen Menschen, die jetzt zu Goethe geführt werden. Es schadet nichts, wenn nicht alle den Weg in sein Weltreich finden, denn dieses Reich war niemals für die Masse geschaffen und wird auch in Zukunft nur den starken Charakteren zugänglich sein.

Bekenntnisparter wegen Aufforderung zum Angehörigen gegen den Staat verhaftet

Berlin, 26. Juni.

Um den umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, wird amtlich folgendes bekanntgegeben:

Der sogenannte Rat der Christlich-Union hatte in einer Sitzung des Stadtrates beschlossen, entgegen der Verordnung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 12. Februar 1937 die Parter zur öffentlichen Bekenntnisparter von Kirchenaustritten aufzufordern. Auf Grund dieser Aufforderung gegen staatliche Anordnungen wurde gegen vier an der Beschlußfassung beteiligte, nämlich gegen die Parter Jacob und Riefel, Professor Dr. Chiers und v. Arnim-Hilow, sämtlich aus Berlin, vom zuständigen Richter Haftbefehl erlassen. Gegen zwei weitere Berliner Geistliche, die am Sonntag, dem 20. Juni, auf Grund dieses Beschlusses und entgegen dem Verbot Kirchenaustritte Haftbefehl erlassen, wurde ebenfalls Haftbefehl erlassen. Ein weiterer Geistlicher entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

Schwere Anwitter über Mainfranken

Rürnberg, 26. Juni.

Ueber Franken und Mainfranken entluden sich äußerst heftige Gewitter. Der Blitz schlug in insgesamt acht Orten ein, die in Flammen aufgingen. In manchen Gebieten verursachten Wolkenbrüche Überschwemmungen, oder der Hagel verwüstete die Felder. Ein schweres Gewitter entlud sich über Würzburg und Umgebung. Zahlreich waren die Hagelkörner, glücklicherweise ohne zu tödnen. Ein wolkenbruchartiger Regen folgte mehrere Straßen unter Wasser, das in die Keller eindrang. So daß die Feuerwehren eingreifen und die Keller leerpumpen mußten. Schwere Gewitter wütheten auch über der Rotenburger Gegend. Verschiedentlich schlug der Blitz in elektrische Leitungen ein. Auch an der Rhön wurden schwere Gewitterentladungen mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel gemeldet. Die Wähe traten in kurzer Zeit über die Ufer und überfluteten die anliegenden Wiesen. Der Hagel richtete an den Bäumen und den Feldern schweren Schaden an.

750 000 Jugendliche in das Arbeitsleben eingereiht

Berlin, 26. Juni.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt war im Monat Mai die Aufnahme der Beschäftigten nach der Beschäftigungskategorie der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern, die 194 000 betrug. Auch der Mai stand also noch im Zeichen der Eingliederung des schulunfähigen Jahrganges 1937. Von diesem Jahrgang sind nunmehr rund 700 000 bis 750 000 Jugendliche in das Arbeitsleben eingereiht. Die Eingliederung kann damit, wie die Reichsanstalt feststellt, im großen und ganzen als vollzogen gelten.

Im übrigen war die Inanspruchnahme der Arbeitsämter, gemessen an den Zu- und Abgängen an Arbeitslosen, im Mai geringer als in den Vormonaten. In einigen Landesarbeitsamtsbezirken übertraf die Zahl der offenen Stellen bereits erheblich die überhaupt vorhandenen Arbeitsstellen. Von der Gesamtzahl von 819 000 Vermittlungen im Mai entfielen 475 000 auf Dauervermittlungen. Der weitere starke Rückgang der Arbeitslosigkeit ist auch auf die Arbeitslosigkeit nicht ohne Wirkung geblieben. Der Anteil der voll Einsatzfähigen fällt von Monat zu Monat. Das wäre in noch härterer Maße der Fall, wenn nicht ein so großer Anteil an diejenigen Arbeitslosen entfiel, die nur kurzfristig wegen des Bedarfs ihres Arbeitsplatzes beim Arbeitsamt gemeldet sind. Ihre Zahl wird gegenwärtig auf 200 000 geschätzt.

Sonderbeauftragter für Kleintierzucht

Berlin, 26. Juni.

Im Hinblick auf die große Bedeutung der Kleintierzucht und -haltung in der Erzeugungsnahrung hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft den Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, e. B., Karl Bette (Widw.), Konrad, Kreis Schwesig, zu seinem Sonderbeauftragten für die Kleintierzucht und -haltung ernannt. Aufgabe des Sonderbeauftragten ist die Förderung der Kleintierzucht und -haltung in der Erzeugungsnahrung. Die dem Reichsernährungsminister unterstellenden Dienststellen werden sämtlich angewiesen, den Sonderbeauftragten bei der Durchführung seiner Aufgabe zu unterstützen.

Rundgebungsverbot für Trinidad

London, 26. Juni.

Angeichts der schweren Streikunruhen auf den Ozeaninseln von Trinidad haben die britischen Behörden ein Rundgebungsverbot für die ganze Insel erlassen. Am Freitag überflogen mehrere Flugzeuge von den englischen Kriegsschiffen „Ajax“ und „Ceres“ die Insel und warfen Flugblätter ab, in denen die streikenden Eingeborenen zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert werden. Die Flugblätter enthielten auch eine Versicherung, daß die Regierung eine Lösung der Lohnstreitigkeiten anstreben werde.

Gegen den „Wettstreit der Hirngespinnste“

Mailand, 26. Juni.

„Popolo d'Italia“, der bekanntlich über die besten Beziehungen verfügt, bringt in großer Aufmerksamkeit einen äußerst eindrucksvollen Artikel, der sich mit den Ausführenden des englischen Ministerpräsidenten auseinandersetzt. Chamberlain, so heißt es darin, habe mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Spannungen in den europäischen Angelegenheiten Rücksichtlosigkeit und größte Unvorsichtigkeit in Worten und Taten an den Tag gelegt. Die wirksame Redewendung des britischen Ministerpräsidenten vom „Schrei und der Lawine“ ist richtig. Aber Chamberlain sollte sich fragen, ob in der gegenwärtigen europäischen Lage nicht zu viele Leute Schreien und nicht zu viele Elemente dazu beitragen, die bestehenden Ungleichgewichte zu fördern. Wenn die Schreie und Lügen der antisozialistischen Welt genügt, würden in dieser Stunde nicht Lawinen, sondern Umsturz und Verderben Europa verwüsten. Nicht vereinzelte Rufe, sondern das Krallen von Eihren heile in Europa zum Himmel. Die verurteilten, die Verwirrung im demokratischen Paradies in noch größerer Unordnung untergehen zu lassen. Alles dieses werde von sogenannten „Friedensaposteln“ ins Werk gesetzt. Sie wollten die Atmosphäre unter den Völkern vergiften. Alles verstände man, um Unruhe und Panik zu stiften. Jede urbane Lage werde erfunden und verbreitet, um die öffentlichen Mienen der Dritten Internationalen zu fördern. Es gebe in der Welt eine Presse, die von der Höhe der die auf Kosten der Sägen gebeule und die täglich mit Sägen in der Welt von neuem handele. Dies ist die antisozialistische Presse aller Länder und aller Schattierungen. Seit dem letzten Beschaffen Berlins und Roms gebe es einen Wettstreit der Hirngespinnste. Neben den zünftigen

Reichskriegertag 1937 in Kassel eröffnet

Soldatentum und Nationalsozialismus - Zusammenarbeit mit der H - Bekenntnis zum Frieden

Von unserem nach Kassel entsandten W.-A.-Sonderberichterstatter

Kassel, 26. Juni.

Zum dritten Mal empfängt die Stadt Kassel die alten Frontsoldaten. Wieder wehen von allen Häusern die Flaggen des Dritten Reiches und des Reichskriegertages. Wiederum sind die großen Festzelte aufgebaut. Kurzum: der Reichskriegertag spielt sich im traditionellen Rahmen ab. Zahlreiche Ehrengäste des Staates, der Partei, der alten und der neuen Wehrmacht sind bereits eingetroffen oder werden noch erwartet, so Reichsführer H. Himmler, Generalfeldmarschall von Racken, der Reichskriegertagführer Oberst Lindner. Die Sonderzüge der verschiedenen Landesgebiete treffen zum großen Teil erst im Laufe des heutigen Nachmittags ein. So werden diezüge mit den alten Frontsoldaten aus Dresden am Nachmittag gegen 5 Uhr erwartet. Sie alle werden an dem großen Aufmarsch teilnehmen, der morgen vormittag stattfindet und der den Höhepunkt des Reichskriegertages bilden dürfte.

Der heutige Vormittag brachte die Eröffnung des Reichskriegertages mit einer Feierstunde in der Kasseler Stadthalle. Ein solcher Reichskriegertag ist mehr als ein Aufmarsch der alten Soldaten. Er ist mehr als nur ein Wiedersehen aller Kameraden, er ist zugleich Rückblick und Aufgabenstellung für die kommende Zeit. In einer längeren Rede gab denn auch Bundesführer, H.-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard einen Überblick über die vom Bunde in dem letzten Jahre geleistete Arbeit. Er gab weiterhin die Parole für die Zukunft: „Soldatentum und Nationalsozialismus.“ Unter dieser Parole ist der Reichskriegertag im letzten Jahre markiert, und unter dieser Parole wird auch die weitere Arbeit des Bundes stehen. Darüber hinaus unterstreicht Oberst Reinhard aber auch nachdrücklich, daß der Reichskriegertag, wie auch die anderen Rundgebungen des Bundes, in einem Appell an den Friedenswillen der Völker gipfeln.

Wenn der Reichskriegertag besonders der Erinnerung an die Materialschichten der Westfront vor zwanzig Jahren gewidmet sei, so wollen die deutschen Frontsoldaten auch damit erneut und immer wieder ihren Beitrag liefern zum Friedenswerk, in dem sich die Frontgeneration der Welt zusammengeschlossen hat. Oberst Reinhard begrüßte dann auch besonders die Militärsatthagee und die Frontkameraden aus England, Frankreich, Italien und Ungarn, die sich zur Teilnahme am Reichskriegertag nach Kassel begeben haben, und gab unter lebhafter Zustimmung der Festversammlung der Hoffnung Ausdruck, daß sie mit ihrer Anwesenheit zum Ausdruck brächten, daß sich diese Zusammenkunft auch in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern auswirken würde. Zu den staatspolitischen Aufgaben des Bundes erklärte Oberst Reinhard u. a., daß das kameradschaftliche Verhältnis, das den Reichskriegertag mit der H verbindet, nunmehr durch die Neuauflerung des Bundes auch organisatorisch verankert worden sei. Damit sei das geistliche Ziel, dem der Bund unter der Parole „Soldatentum und Nationalsozialismus“ aufreibe, nicht nur in der klaren weltanschaulichen Ausrichtung, sondern auch in direkter Zusammenarbeit mit einer Völkervereinigung der Partei erreicht. Mit diesen Maßnahmen des letzten Jahres sei der Bund nun zu einem festen, einigebereiten Block für den Führer bereitgestellt.

Anschließend sprach der Oberbürgermeister der Stadt Kassel und der Gauleiter. Es fand nach der Feierstunde eine Kranzniederlegung an den drei Weisküssen Kassel statt.

Kanadas Ministerpräsident in Berlin

Berlin, 26. Juni.

Am Sonntag trifft der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King, einer Einladung des Reichsleiters von Ribbentrop folgend, zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Die englische Presse über die Chamberlain-Rede

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. Juni.

Die mit Spannung erwartete erste Rede des neuen englischen Premierministers Neville Chamberlain brachte nicht die Überraschung, die sich insbesondere englische Zeitungen von ihr versprochen. Chamberlain war bemüht, die durch den Virenenfall auf den Kreuzer „Georg“ gespannte gemiddene europäische Lage zu beruhigen. In diesem Zusammenhang würdiate er die Maßnahme, die sich die deutsche Regierung bei der Behandlung des Falles auferlegte. Der Appell, den Neville Chamberlain am Schluß an die englische Presse richtete, ihre Wort sehr sorgfältig abzuwägen, bevor sie sich zu einem Gegenstand äußere, kommt reichlich spät. Chamberlain hat sich weiter lediglich darauf beschränkt, die zwei Schritte, die nunmehr erfolgen sollen, anzudeuten, nämlich die Lücke in der Seefrontlinie zu schließen, und zu versuchen, die Jurisdiktion der Freimissionen in Spanien zu bewerkstelligen. Man wird jetzt abwarten müssen, wie die praktische Lösung dieser beiden Fragen, die England vorsteht, aussehen wird.

In England wird die Rede Chamberlains von den konservativen Blättern ohne Ausnahme herzlich begrüßt. Im übrigen wird hervorgehoben, daß aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Außenministers hervorgehe, daß England unverrückbar an der Nichteinmischungspolitik festhalte und sich durch die Sabotageversuche der Linken nicht einschüchtern lassen werde.

„Rühl und ausgeglichen“

Die „Times“ begrüßt im Veltausfah, daß die Rede des Ministerpräsidenten „Rühl und ausgeglichen“ gewesen sei und eine ruhige Würdigung der tatsächlichen Ereignisse im Mittelmeer gegeben habe. Die Politik, die der Oppositionsführer Attlee vorgeschlagen habe, gehe dahin, ganz Europa anzufordern, sich für den Krieg vorzubereiten. Chamberlain und Eden hätten dargelegt, daß es die erste Pflicht einer britischen Regierung sei, die Wege des Friedens so lange aufrecht zu erhalten, als die geringste Hoffnung vorhanden sei. Wenn man in ausländischen Blättern etwa vermuten sollte, daß ein Mangel an Temperament in der britischen Politik ein Zeichen von Schwäche sei, dann täusche man sich.

Der ungeeignete Völkerverbund

Das Blatt verurteilt dann die Forderung der Opposition, an den Völkerverbund zu appellieren. Tatsächlich sei für den vorliegenden Fall kein Völkerverbund, dem ein solcher Appell vorgelegt werden könnte, vorhanden. Es sei eine Wortspielerei, zu behaupten, daß England, Frankreich und Sowjetrußland als unabhängige Vermittler in Spanien angenommen würden, lediglich, da sie in Genuß ihre Absicht angegeben hätten. Die wahren Ziele einer Friedenspolitik sind der britischen Politik fern, mit dem Konflikt in Spanien zu tun zu machen und den Völkerverbund von dem Konflikt auszuschließen, nicht mehr als drei Großmächte zu umfassen.

Auch „Daily Telegraph“ verurteilt die Forderung der Opposition, den Völkerverbund anzurufen. Der Völkerverbund habe im Falle Abessinien völlig versagt. Das ver-

schieden Plagen, die der Artikel im einzelnen aufzählt, habe es auch noch kleinere, aber nicht minder unverschämte, die sich fast alle auf die Käse Rom-Berlin bezogen.

Wenn bis heute die Schreie der Lawine, die Chamberlain zu stürzen scheint, noch nicht ins Rollen gebracht hätten, so sei das einzig das Verdienst des wahrhaft europäischen Verantwortungsgelübes Deutschlands und Italiens, jener Länder, in denen die Regierung nicht Sklave einer öffentlichen Meinung sei, die in jedem Augenblick von kurzfristigen Menschen mit kumpffinnigsten Mitteln gehandhabt werden könne. Wenn Europa bis zum heutigen Tage nicht in eine Periode der härtesten Krise eingetreten sei, so verdanke man das der Haltung der autoritären Staaten, die die Dinge nicht bis zum äußersten treiben lassen wollten.

Hilfbereite indische Regierung

London, 26. Juni.

„Daily Telegraph“ meldet aus Simla, daß die drei Mitglieder der Deutschen Himalaya-Expedition, Paul Bauer, Fritz Schatz und Dr. v. Kraus, die zur Bergung der am Rango Parbat umgekommenen deutschen Bergsteiger nach Indien abfliegen, am Dienstag in Kaschmir erwartet werden. Die indische Regierung werde den Deutschen für die Weiterbeförderung nach Gilgit ein britisches Truppen-transportflugzeug, das vorübergehend aus Kaschmir zurückgegeben werde, zur Verfügung stellen, um dadurch ihre Camps für ein späteres Unternehmen an den Tag zu legen, an das sich Angehörige einer befreundeten Macht gewandt hätten. Auch die Rückbeförderung von Gilgit werde, wenn es das Wetter zulasse, mit dem Truppentransportflugzeug erfolgen.

Donnerstag, 27. Juni 1937

Nach ein...
Tand ist...
mittelbar...
Madrid geu...
der letzten...
Malaga s...
beiden Seite...
und manchu...
den Nationa...
neue natu...
wegenreich...
fiel auf die...
son wieder...

Artillerie...
Schon zu...
Bilbao mit...
lich vertrieb...
auch an K...
Die von R...
Flugzeuge...
sind. So i...
Stadt nur...
immer Hoff...
bluteten. G...
und der Fr...
Geblirgfr...
Vielleicht...
kosten und...
eine P...
von ihnen...
und Barcel...
rend hier...
des ganze...
ten wurden...
lencia mit...
transporth...
Barcelona...
Separatru...
bene in e...
wie man...
wieder...
machte, bi...
würde. Ab...
waren in...
diesem...
auf diese...

Erfolgslo...
Erfolge...
fand ich...
eine rote...
Seite in a...
nächt in...
Truppen...
und der...
litten eine...
verfügte...
Truppen...
hatte es...
hastesten...
Iedo und...
am eifern...
ein groß...
Hragen...
brachten...
griffe auf...
Die...
war der...
die „Mag...
Diese Ber...
Kilometer...
Salskreis...
8 Kilome...
nen nicht...
die im G...
Bemerk...
wenig au...

Wit...
ein eine...
durch das...
Wasser...
überall...
ihre haun...
Hillen...
heit erleb...
lebend...
die Welt...
ihre Zel...
weite Wel...

Bei...
Veldfeld...
aufzume...
Gegen...
erst von...
viel, ob...
oder ob...
das? C...
eigene...
wie die...
das We...
Schau de...

Refor...
Künstler...
ein in d...
Georg...
des Rob...
Die gro...
ein gro...
mann...
Frau, bi...
im höher...
in Seid...
wegte U...
wühlte...
Riefel...
in Tech...
der Bild...
Bild...
fala den...
Ied mit...
Kuerhad...
gen, feun...
Tal in...
Schmal...
Hillen...

Zwei Monate Krieg im Baskenlande

Von unserem Berichterstatter auf dem spanischen Kriegsschauplatz

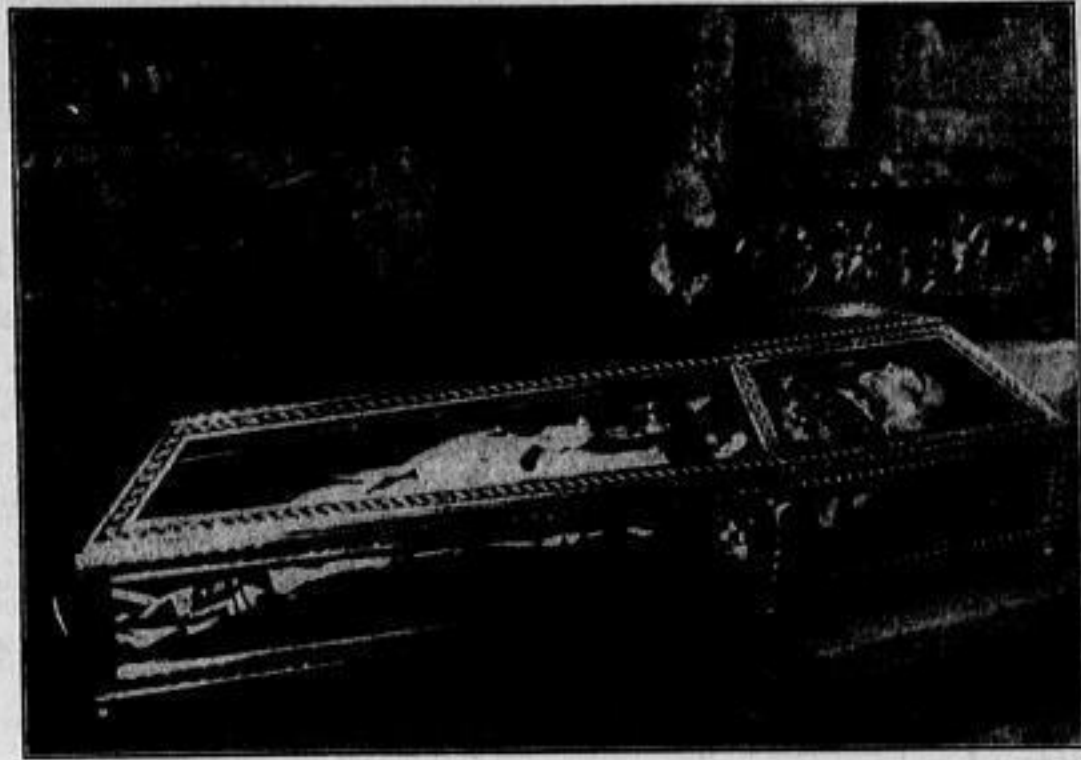
Bilbao, 24. Juni. Nach elf Wochen schwerer Kämpfe im baskischen Bergland ist Bilbao nun gefallen. Der baskische Krieg steht unmittelbar vor seinem Ende. Bilbao ist nicht etwa ein zweites Madrid geworden gemäß der Parole, die Aguirre noch in der letzten Zeit seinen Truppen zurief. Es ist aber auch kein Malaga gewesen. Dafür zeugen diese elf Wochen. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gekämpft, und manchmal schien es, als würden die Hindernisse, die sich den Nationalen entgegenstellten, kein Ende nehmen. Immer neue natürliche Wälle galt es zu überwinden, verzweifelte Gegenangriffe abzuschlagen. Kaum hatte man die eine Höhe erreicht, erklimmte die andere, bis man schließlich auf dem gegenüberliegenden Berg sich wieder einnahm.

Artillerie und Luftwaffe
Schon zu Beginn des Feldzuges war Bilbao mit Flugzeugen nicht allzu reichlich versehen. Gegen Ende zu hatte es auch an Artillerie schon viel verloren. Die von Valencia zu Hilfe gesandten Flugzeuge wurden größtenteils abgefangen. So blieben Aguirre und seinem Stab nur die Massen, die in einem immer hoffnungsloser werdenden Kampf bluteten. Gerade aber der Artillerie und der Flugwaffe fiel in diesem Gebirgskrieg eine besondere Rolle zu. Vielleicht hätten die baskischen Separatisten und Kommunisten Bilbao sogar noch eine Weile halten können, wäre die von ihnen erhoffte Hilfe Valencias und Barcelonas eingetroffen. Aber während hier oben die erbitterten Kämpfe des ganzen Bürgerkrieges durchgeschlagen wurden, beschäftigte man sich in Valencia mit Regierungskrisen, mit Mißtrauensvoten und Ministerkesseln, und in Barcelona hatte man gerade mit einer Separatrevolution zu tun. Jurisdiktionsebene in eroberten Dörfern erglöhte, wie man den roten Milicianos immer wieder Hoffnungen auf Flugzeuge machte, die Valencia alsbald schicken würde. Aber die Flugzeuge, die sie sahen, waren in steigendem Maße nur mehr diejenigen von Franco, der seine Kräfte auf diesen Frontabschnitt zusammensog.

Erfolgreiche Entlastungsoffensiven
Erläute Tage vor dem Fall Bilbao fand ich in einer verlassenen Stellung eine rote Zeitung, auf deren erster Seite in großen Lettern stand, daß demnächst an fast allen Fronten gegen die Truppen Francos eine große Offensive beginnen werde. Und der Unterstitzt verführte, die Angriffe auf Bilbao erlitten eine Schlappe um die andere... Mit solchen Mitteln versuchte man, den ermattenden Kampfgeist der geschlagenen Truppen zu heben. An Versuchen einer Entlastungsoffensive hatte es ja in diesen elf Wochen nicht gefehlt. Den ernsthaftesten Versuch hatten die roten von Tolosa und La Granja unternommen. Auch er scheiterte ein großes angelegter Angriff der roten Katalanen an der Aegonfront werden können. Aber die Katalanen brachten es nur zu einem ihrer nun schon lächerlichen Angriffe auf Guasca.
Die letzte große Hoffnung der baskischen Kommunisten war der sogenannte Eisen Ring, die „Maginot-Linie“ Bilbao.
Diese Verteidigungslinie zog sich in einer Länge von etwa 80 Kilometer hinter den Ortscastellen Pencia und Runquia im Halbkreis nach dem Süden und umfaßte Galdacano, das 8 Kilometer vor Bilbao liegt. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man diese Befestigungsanlagen sieht, die im Gegensatz zu den früheren Schanzen häufig aus Zement errichtet sind. Kilometerlang erstrecken sie sich, nur wenig aus dem Boden hervorragen, die Anhöhen entlang.

am Waldsaum verborgen oder mit Erde und Gestrüch getarnt, mit Schießscharten und Öffnungen für Maschinengewehre. Steinmauern sperren auf freiem Feld wichtige Straßen. Maschinengewehrwehler davor, aus Beton gebaut. Die ganze Landschaft war in eine Festung verwandelt worden, und Häuser, Flüsse und Hügel hatte man in den Dienst der Verteidigung Bilbao gestellt. Monatelang mußten Tausende von Händen am Werk gewesen sein. — Diese letzte Öffnung ist an einem einzigen Tag zerstört worden. Die Nationalen stießen bei Morza und Yca durch,

dem Gegner mit. Dieser mißtraute zunächst. Die Nationalen hatten Befestigungsarbeiten in der Stadt bemerkt und sahen Maschinengewehre. Die Separatisten erklärten, die MG-Abteilungen hätten lediglich etwaige Festungsüberfälle zu verhindern, und lieferten die Maschinengewehre ab. Währenddessen verließen die letzten roten und kommunistischen Bataillone die Stadt. Die roten wollten ja im Gegenzug zu vielen Separatisten nur die Altstadt räumen, dagegen die Neustadt verteidigen und dem Nervion, der die Altstadt von der Neustadt trennt, eine ähnliche Rolle zuweisen, wie sie der Manzanares am Rande Madrids hat. Der Plan sollte die Frontlinie werden. Das war vermutlich einer der Gründe, warum sie die gesamten Brücken gesprengt hatten. Deshalb war man schon daran gegangen, Barricaden am linken Uferufer zu errichten. Es war die letzte vergebliche Arbeit gewesen. Denn um diese Barricaden wurde ebensowenig gekämpft wie um die meisten Stellungen des Eisernen Ringes. Bilbao, die im Talkegel liegende Dreiviertelumkammerung unhaltbar geworden. Mit Bilbao verloren die roten ein wichtiges Industrie- und Rohstoffzentrum und viele ihrer kriegswichtigsten Garde. Für Franco bedeutet die Erhebung seines baskischen Feldzuges einen Erfolg, der den von Malaga in den Schatten stellt. Kr.



Aut. Weltbild GmbH

Gegen den Willen des polnischen Staatspräsidenten hat der Erzbischof von Krakau den Sarg Pilsudskis aus der alten Königsgruft im Krakauer Dom entfernen und in eine andere Gruft überführen lassen. — Unser Bild zeigt den Sarg Pilsudskis mit den sterblichen Überresten Pilsudskis in seiner bisherigen Ruhestätte, der Königsgruft der Wawel-Kathedrale

gerade an dem Befestigungsstiel, der noch nicht ganz fertig gewesen ist. Sechs Stunden lang bombardierte man diesen schwächsten Abschnitt des Eiseren Ringes. Dann blieben nur noch gedorrte Zementmauern von ihm übrig. Er war sturzreif. Durch diesen Vorstoß gelangten die Angreifer hinter die eiserne Linie, kamen deren Verteidigern in den Rücken. So mußten fast 1000 Mann innerhalb Tagen Stellungen geräumt werden, zu deren Bau man Monate gebraucht hatte. Der ganze Feldzug bestand immer wieder aus solchen Umschüngen harter feindlicher Bergstellungen und aus Plankensystemen, welche die verbündeten Separatisten und Kommunisten zum schleunigen Ausgeben ganzer Bezirke nötigten. Ebenso gewies der letzte Schöpfung taktische Ueberlegenheit. Man bemächtigte sich, nachdem man an der Mäule bis zur Mündung des Nervion vorgestoßen war, der unmittelbar die Stadt umgebenden Hügel. Damit war Bilbao's Schicksal besiegelt.

Der Entschluß zur Uebergabe
Die Basken sahen das ein und entschieden sich für Uebergabe. Und am Morgen des Tages, da Francos Truppen zum letzten Schlag ausholen wollten, teilten sie ihren Entschluß

ein. So sei u. a. der Ueberführung des Sarges keineswegs eine längere Korrespondenz vorangegangen. Der Erzbischof habe das Komitee zum ersten Male am 17. d. M. von seinem Entschluß unterrichtet, und in einem zweiten Schreiben vom 20. Juni zum Ausdruck gebracht, daß er seinen Entschluß zu ändern nicht in der Lage sei. Falls es auch die Behauptung des Erzbischofs, daß die Gruft der Silbernen Glocken bereits fertiggestellt sei und daß der Erhaltung der sterblichen Überreste des Marschalls in der St. Leonhards-Kapelle irgendeine Gefahr droht habe. Der Reichsmann habe sich unter ständiger medizinischer Kontrolle befinden, die die volle Verantwortung trage. Unwahr sei auch die Behauptung, daß der Ueberführung ein Beauftragter des Volksgesundheitsrates des Komitees beigezogen habe.

Das Komitee stelle nochmals fest, daß die Ueberführung des Sarges ohne Wissen und Willen sogar der engsten Familienangehörigen des toten Marschalls erfolgt sei.

Neuer polnischer Schritt beim Heiligen Stuhl

Warschau, 26. Juni.
Die amtlich bekanntgegeben wird, daß der polnische Gesandte beim Heiligen Stuhl wegen des Verhaltens des Erzbischofs von Krakau im Einverständnis mit dem Papst vorläufig geworden.

Der Volksgesundheitsrat des Obersten Komitee zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudski hielt in einer offiziellen Verlautbarung im Zusammenhang mit der vom Krakauer Erzbischof veranlaßten Ueberführung des Sarges des Nationalhelden fest, daß eine Reihe von Behauptungen des Erzbischofs mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. So sei u. a. der Ueberführung des Sarges keineswegs eine längere Korrespondenz vorangegangen. Der Erzbischof habe das Komitee zum ersten Male am 17. d. M. von seinem Entschluß unterrichtet, und in einem zweiten Schreiben vom 20. Juni zum Ausdruck gebracht, daß er seinen Entschluß zu ändern nicht in der Lage sei. Falls es auch die Behauptung des Erzbischofs, daß die Gruft der Silbernen Glocken bereits fertiggestellt sei und daß der Erhaltung der sterblichen Überreste des Marschalls in der St. Leonhards-Kapelle irgendeine Gefahr droht habe. Der Reichsmann habe sich unter ständiger medizinischer Kontrolle befinden, die die volle Verantwortung trage. Unwahr sei auch die Behauptung, daß der Ueberführung ein Beauftragter des Volksgesundheitsrates des Komitees beigezogen habe.

Frohe Ferien mit Kamera, Fernglas und Radio vom Fachmann **BOHR**
Ringstr. 14 u. Weissenhausstr. 15

„Tier, Wald und Jagd“ / Eine neue Schau im Sächsischen Kunstverein

Mit Fleiß und Umsicht rüstete der Sächsische Kunstverein eine neue äußerst vielfältige Schau. Sie führt weit durch das deutsche Land... Dorthin, wo Wald, Berg, Feld, Wasser und Wiese das Wesen der Landschaft ausdrücken... überall dorthin, wo das Tier sie belebt, wo der Mensch in ihr haust, wandert und laßt... wo er ihre Größe, ihren stillen geheimen Reiz, ihre Leidenschaft, ihre Verkommenheit erlebt... in allen diesen Empfindungen eigenen Erlebens haben die Künstler, die hier zusammengetreten sind, die Welt, von der sie hier sprechen sollten. So ist die Sprache ihrer Zeichnung und ihrer Farbe so vielfältig, wie es das weite Gebiet ist, das ihrem Wirken hier ausfalten wurde.

weit davon ein gut charakterisierter „Wildleb“ von Robert Jahn, dem man mehr die Angst vor dem Föhrer als die Schieflust anlehnt. Ein Rothirsch von Fritz Winkler erinnert in seiner breitschultrigen Gestalt als Decke innerer Lebendigkeit an Hans von Marck.
Unerhört vielseitig ist in dieser Waldschau die Landschaftsgestaltung. Das laue Licht fahler Buchenstämme brachte Hans Spanf überaus zum Ausdruck, einem trübigen Tag im Walde läßt Otto Fischer fröhlich mitempfinden. Das Hallenrauschen des Weizsaler Auenwaldes weicht Kurt Walter (Weizs) sicher darzustellen, während Erich Fraas mit einem seiner besten Venedigbildner Bilder harte, spitze, knorrige Landschaft nahebringt. Otto Westphal malte mit leichter Hand das Bild lastender Gegenstände im Winterwald. Wie im heimischen Grund gesehen, mutet ein aus herbstlichem Blätterboden fallender Waldquell von Hermann Th. Droop an. Mit fröhlichen Farben berichtet Siegfried Donndorf aus unwaldartigen Wildbergen. Landschaften, hohen Reiz birgt eine „Morgenpirch“ von Maximilian Seibt aus dem ersten Schneefall um die zur Burg verteilten Schrammkeine. Seltsamen Gegenlag von Leben und Dahingegangenen veranschaulicht ein durch verträumtes Gras rieselndes Waldhäuflein von Otto Kittenfisch.

Besonders sind natürlich Dresdner und sächsische Künstler herausgestellt. Gleich im ersten Hauptsaal tritt und ein in den Farben bewegten Welters lebendiges Bild von Georg Wolke entgegen: Löwen, die in winddurchflutetem Rohr einfallen. Feuchtes dunkles Tal schildert Georg Dehne aus dem Rabenauer Grund. Nicht weit davon fällt ein großes Bild des fürzlich verstorbenen Fritz Hermann-Juan auf, das Bildnis einer feilsch bewachten Frau, die als Jägerin still mit ihrem dämmernden Hunde im hohen Walde steht — gleichsam als Gegenlag dazu eine in Bekleidung und Farbe an Wald und Mensch lebendig bewegte Jägerin von Ernst Richard Dieck. Feines Verweilen eines Stüdes Waldinneres zeigen stellen im Aiefernholze von Paul Sinke witz; eigenartig selbständig in Technik, Farbe und Erfindung einer Waldstille, auf die der Bild durch junglaubliche Buchen fällt, wirkt ein Bild von Willy Klimer. Starke, bewegte, in beschränkter Farbenskala dennoch leidenschaftliche Tierbilder schenken Erik Matilla mit „Hund“ und Alfred Matilla mit einem balzenden Kuckuck, um den man in tiefer Luft hinter Riesenzamern, feucht und doch guten Tag verprechend den Morgen ins Tal fallen sieht; neben ihnen zeichnet sich Hanns Dehne's „Schmalte mit Riß“ durch köstliche Ruhe der Tiere und des stillen sie umgebenden Waldes aus. Schmunzig wirkt nicht

breitere Technik und zuweilen dekorative Wirkung fallen einen der Seitenräume. Hier zeigt Paul Oberhoff ein wirkungsvoll sprechendes Selbstbildnis mit seiner Frau, Hans Christoph ein dekoratives Reh, Hans Jäcker einen kantigen Holzplatz im Winter, W. K. Böckstiegel eine in Farben erstrahlende alte Mühle am Waldbrande, die stark in seiner Eigenart lebt, Ernst Dietrich einen behaglichen Waldsaal.

Ein kleiner Raum ist mit jagdbaren Tieren besetzt. Daneben fallen Paul Schönfeld, Silleben mit Hund, und Wolfgang Müller mit Waldwälder im Schnee auf; von diesem schließt die Eingangshalle eine riesige, lächne, farbenreiche Phantastie eines germanischen Urwaldes.
Eine höchst eindrucksvolle Sonderchau brachte in der Rundhalle Rudolf Schramm (Bilau). Aus anderthalb Dutzend Bildern spricht diese der Landschaft, Größe und Kraft des Bildauschnittes, lebendige Erfindung von Tag und Nachtlicht, von Tier in Ruhe und Bewegung, Waldlichter im Grund und auf den Höhen sprühen und spielen um Fels und Tier, besonders überzeugend auf dem Bilde einer „Wand“, die in Ruhe durch die Laubbäume steht.

Mit starker Wirkung seiner Kraft und Schönheit ist ein Hirsch gegen den Himmel gestellt; unruhig sacken Hunde vor dem Hund; Anwand zieht das Hirschwild über den Schlag; prachvoll ist ein Hirsch dargestellt, der bereit ist, den Hund, der ihn gestellt hat, anzunehmen.

Noch ein Besonderes macht diese deutsche Waldschau unserer Zeit reich: Man hat zum Teil mitten hinein, zum Teil in besonderen Raum alte berühmte Jagdbilder gebracht: aus dem Besitze des Vereins Haus Wettin Kayllis unvergleichliches Jagdfrühstück, Gelbber und Mittelzeichnungen von Teren, Jägern und Treibern von Emanuel Gegenbarth, zwei der berühmten Jagdbilder Riedingers aus Moritzburg mit Hirsch und Eber, Wenzels „Halle auf eine Taube stehend“ aus der Berliner Nationalgalerie, aus Privatbesitz und aus dem Chemnitzer Stadtmuseum prächtige Bilder von Christian Friedrich Willé, ebendaher und aus dem Leonhardt-Museum in Weizs, mehrere der schönsten Werke Eduard Leonhards.

Aber selbst mit dieser Fülle ist der Reichtum der Schau nicht erschöpft. Wir stoßen auf überraschend eindrucksvolle Bilder „Urwaldsee“, „Waldstille“, „Am Augenbrom“, und Graphiken von Georg Proel (München), die mit feiner Kraft fesseln, und diese Schönheit des Schauens am Gegenstand und Künstlerium übermitteln. Als Freunde ihres immerbewährten Könnens und ihrer Liebe zur heimischen Landschaft begrüßen wir Edmund Körner mit einem Apparatbild, Siegfried Mackowsky mit einem Thüringer „Grund“, eine in leichte Röhre am heißen Tag gedragene Picnic-Familie von Wilhelm Claudius, lächne Vogel-aquarelle von Richard Birnkengel, eine fast dramatisch wirkende Morgenstimmung im Waldal von Arthur Weikler, ein lebendig dekoratives Jägerbildnis von Lothar Schäfer, ein in stiller Liebe selbständig gefeiertes Bild Dresdner Heide von Kurt D. Wäber, ein still vornehm, reifes Jägerbildnis von R. J. Böhlinger, eine farbenreiche, aus selbständigem Gestalten erhabene Waldsamenwelt von Walther Gals (Weizs), viel Sonne auf grünem Walde am Waldende von Walter Friederich, ein lächiger Buchenhang von Elisabeth Andrä... es muß genug sein... so unerforschlich wie der deutsche Wald, das ihn belebende Tier und der ihn begende und beschauende Jäger sind, so unaussprechlich vielfältig sind seine Spiegelungen in den Herzen, Augen und Händen der Künstler, die ihn erleben, zumal da auch vielerlei plastisches Wert Kubpunkte in den quellenden Farbenstrom der Gemälde und Zeichnungen stellt, die hier von „Wald, Tier und Jagd“ berichten. **Ernst Röhler-Gauchen.**

Die Aussichten der Regierung Chaunteps

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Paris

Paris, Ende Juni.

Der neue Ministerpräsident, der nach dem Rücktritt Blums die Regierung gebildet hat, gehört zu den Führern der Radikalen. Er ist 62 Jahre alt, von Beruf Rechtsanwalt, geborener Pariser, und bekleidet in der Freimaurerei eine hohe Rangstufe. Sowohl die Zusammensetzung seines Kabinetts wie die kurze Erklärung, die er gleich nach der Regierungsabgabe abgegeben hat, zeigen, daß sich im wesentlichen in Frankreich nichts geändert hat. Eine wesentliche Veränderung war auch bei den ganzen Kräfteverhältnissen, besonders in der Kammer, ohne größere Umwälzungen kaum denkbar. Die Mehrheit der Volksparteien bleibt bestehen, und Chaunteps hat selbst sofort ausgesprochen, daß er dem in den Kammerwahlen vom Mai 1936 zum Ausdruck gekommenen Volkswillen „treu bleiben und das Programm der Volksfront fortsetzen werde“. Er hat allerdings hinzugefügt, „in bürgerlichem Frieden und in der Arbeit“. In dieser letzteren Verleserung liegt eine Nuance, die ihn von seinem Vorgänger Blum unterscheidet. Chaunteps wird also wahrscheinlich sich bemühen, die von Blum mehrmals angekündigte

Pause in der Durchführung der sozialen Reformen

wirklich einzuführen und sie möglichst lange andauern zu lassen. Er wird auch bei der Anwendung derjenigen Reformen, die am meisten Unruhe und böses Blut in Frankreich hervorgerufen hat, der Biersteuern und wozu, wohl viel vorzüglicher vorgehen und weitere Schädigungen der französischen Wirtschaft zu verhüten versuchen. Eine weitere Nuance besteht darin, daß Chaunteps seine Regierung als eine Regierung der republikanischen Sammlung bezeichnet hat. Das soll wohl ein leichtes Abweichen von dem kämpferischen Charakter der Volksfront bedeuten. Das soll auch bei den Parteien der bisherigen Opposition und beim Senat gutes Wetter machen. Aber das hindert die Kommunisten nicht, das neue Kabinett als das zweite Kabinett der Volksfront zu bezeichnen. Denn auch die Hilfe der Kommunisten will Chaunteps offenbar nicht entbehren. Dagegen hat er, was immerhin ins Gewicht fällt, trotz des wiederholten Anerkenntnisses der kommunistischen Partei seinem Kabinett einen Ministerposten gegeben. Bei der

Zusammenlegung des Kabinetts

hat Chaunteps, wie es von ihm gar nicht anders zu erwarten war, nach dem üblichen Kabinettsystem verfahren. Darum, und nicht etwa weil es die Arbeit erleichtert, gibt es wieder eine Anzahl, nämlich 14 Unterstaatssekretäre, so daß mit diesen das Kabinett 35 Mitglieder zählt. Wenn nun die Radikalen eine Ministerposten mehr innehaben als vorher, so spielt das keine Rolle, es gehören immer noch vierzehn rechte Marxisten dem Kabinett an. Sogar Blum hat den Posten des Vizepräsidenten ohne eigenen Geschäftsbereich erhalten. Nur ihm gibt es noch drei Staatsminister ohne eigenen Geschäftsbereich, von denen einer der äußerlich rührige Generalsekretär der marxistischen Landespartei, Paul Faure, ist. Zu diesen Staatsministern gehört auch Albert Sarraut, der Vorgänger Blums als Ministerpräsident im Frühjahr 1936, ein Mann von beträchtlichem Ehrgeiz, der in der radikalen Partei immer eine führende Stelle einnahm. Den für die Innenpolitik, für die Verwaltung des Landes, für alle Wahlen ausschlaggebenden Posten des Innenministers, den sich in früheren Zeiten die Radikalen jahrelang nie nehmen ließen, hat der Marxist Dormoy behalten. Der Marxist Aurioi, der als Finanzminister hauptsächlich den Zurs der Regierung Blum herbeigeführt hat, ist, ohne von Rechtschaffenheit sehr viel Ahnung zu haben, in das Justizministerium versetzt worden. Die wichtigsten Ministerien der Außenpolitik und der nationalen Verteidigung haben Radikalfazialisten bekommen oder behalten. Dabidier bleibt Kriegsminister. Der ebenfalls den Radikalen zugehörnde, aber bekanntlich sehr rot gefärbte und durch seine Unterstützung des roten Spaniens bekanntgewordene Außenminister Cot bleibt ebenfalls. Das Ministerium der Kriegsmarine hat der radikale Fraktionsführer in der Kammer, der Korre Campluch, erhalten. Als erkrankt kann man es bezeichnen, daß der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Sienot, von der Fraktion der sozialistischen Union Boncour, der bei der Vorbereitung und Ausübung der Maroffkriege gegen Deutschland im Januar besonders unliebsam während der kurzen Abwesenheit Delbos' von Paris hervorgetreten ist, gänzlich ausgeschliffen wurde. Er war schon bisher in seiner wenig erfindlichen Tätigkeit ziemlich fastgestoppt worden. An seine Stelle tritt, gleichzeitig mit der obersten Verwaltung Ufa-Vorbringen beauftragt, der Radikale de Tessan. Daß der ebenfalls den Radikalen zugehörnde, mahowolle, aber übertriebenen Freilegepolitik abholde und feiner großen Sympathie für das rote Spanien verdächtige

Delbos Außenminister geblieben ist, wird man auch in Deutschland begrüßen.

Der außenpolitische Kurs unverändert

Jedwede Veränderung der französischen Außenpolitik ist also nicht zu erwarten. Diese Außenpolitik mit der starken Anlehnung an England, wie sich das schon bei der Behandlung des Zwischenfalls des deutschen Kreuzers „Pelag“ gezeigt hat, mit dem Festhalten an dem sowjetrussischen Unterhaltungsvertrag und mit der Pflege der bisherigen Bündnisse und Freundschaften in Mittel- und Südamerika, Freundschaften, die sich aufeinander gelodert haben, wird also genau dieselbe bleiben. Die Regierung zu einer gewissen Verständigung mit Deutschland wird fortbauern, aber die klare und rücksichtslose, alles umfassende Verständigung mit dem großen Nachbarn am Rhein, wie sie die überwiegende Mehrheit des französischen Volkes wünscht, wird auch unter dieser Regierung kaum zur Tatsache werden. Zunächst wird überhaupt diese Regierung kein anderes Bestreben haben — denn das bringt der aufstrebende abgewirtschaftete Parlamentarismus von Frankreich so mit sich —, als sich wenigstens einige Zeit am Ruder zu erhalten. Die früheren zwei Regierungen, die Chaunteps, die eine im Februar 1936,

die andere im November 1936, als Ministerpräsident geführt hat, stellen kein sehr verheißungsvolles Vorzeichen für die Zukunft der neuen Regierung. Das erste Kabinett Chaunteps lebte acht Tage und wurde nach Verlesung der Regierungserklärung gekürzt, das zweite lebte acht Wochen. Die schwerste Aufgabe, die das jetzige Kabinett, das man wohl als Uebergangskabinett bezeichnen kann, zu lösen hat, ist die

Gefundung der Finanzlage.

Neue Steuern und Tarifserhöhungen wird das Kabinett kaum wagen dürfen, da über diese Pläne Blum vom Senat gekürzt wurde. Aber derjenige Mann, den Chaunteps in das Finanzministerium gesetzt hat, und der erst über Meer von Amerika herkommt, wo er seit kurzem Botschafter gewesen ist, Georges Bonnet, ist immerhin einer der besten Finanzfachleute Frankreichs. Er hat bei der Londoner Wirtschaftskonferenz vor vier Jahren eine entscheidende Rolle gespielt, und er war auch schon in einem der früheren Kabinette Chaunteps Finanzminister. Seine Aufgabe wird die schwerste sein, denn er tritt ein mit den größten Spottfesseln belastetes Erbe an.

Man ist in Frankreich wieder einmal aufrieben, daß es weitergeht, daß sich der Regierungswandel ohne Unruhen vollziehen hat, daß die immer noch nicht fertiggestellte Weltausstellung und die Ferien vielleicht der neuen Regierung eine mehrmonatige Lebensdauer ermöglichen. Ein großer Willensmensch oder gar ein Kämpfer ist Chaunteps nicht, aber gerade darum ist er auszuheben worden, denn der Mann der starken Hand, des starken Willens und der festen Ueberzeugung will Frankreich immer noch nicht, und vielleicht ist er auch gar nicht vorhanden.

„Frankreich ist das Land der alten Schiffe“

40-Stundenwoche ruiniert die Wirtschaft - Die französische Kultur auf dem Rückzuge

Paris, 26. Juni.

In Frankreich mehren sich die Stimmen derer, die die Gefahren der marxistischen Lebens- und Wirtschaftstheorien für die Nationen zu erkennen beginnen und zurückzudenken vor den Abgründen, die sich jetzt mehr und mehr zeigen. Insbesondere die Streckenperle der regierenden Volksfront, die die 40-Stunden-Woche, öffnen mit ihren nationalen und damit auch sozialen Folgen die Augen vieler. Nunmehr befaßt sich das „Journal“ mit dieser von ihm als nationale Gefahr erkannten Entwicklung, insbesondere mit den katastrophalen Schäden, die durch die Einführung des 40-Stunden-Wochen in der französischen Handelsflotte angerichtet werden. Das Blatt stellt in diesem Zusammenhang u. a. fest, die französische Kultur trete in der ganzen Welt ihren Rückzug an, und sie mache anderen Kulturen Platz. Der französische Kulturkampf liege im Todeskampf, und die französische Handelsmarine sei schwächer als je durch die 40-Stunden-Woche betroffen. Die Steigerung der Geschwindigkeit, die Verringerung der Entnahmen und die vielen Streiks und sozialen Unruhen breiten sich immer weiter aus.

Das Blatt bringt schlagende Vergleiche. Es stellt z. B. die Arbeitszeit in der französischen Handelsmarine den Arbeitszeiten in anderen Handelsflotten gegenüber. Die Arbeitszeit auf englischen Schiffen z. B. betrage 64 Stunden, auf den meisten anderen Flotten sogar noch mehr, bis zu 84 Stunden. Ein 8000-Tonner habe in Frankreich 48 Mann an Bord, in Italien 55 und in Dänemark 81 Mann. Die Unterhaltung der Besatzung koste entsprechend für Frankreich monatlich 67 000 Franken, für Italien 87 000 und für Dänemark 29 000 Franken. Man dürfe sich unter diesen Umständen, so stellt das Blatt fest, nicht wundern, daß es die französischen Schiffseigner vorzögen, ihre Schiffe unter ausländischer Flagge laufen zu lassen; oder viel einfacher, daß sie ihre Schiffe ausrüsten und ihre Aufträge ausländischen Schiffahrtsgesellschaften in Kommission gäben. Ebenso wie Frankreich das Land der alten Leute sei, so sei es das Land der alten Schiffe. Ein Drittel der französischen Schiffe verkehre keinen Dienst länger als 16 Jahre, und die Fahrgeschwindigkeit überfliege 10 Knoten im Durchschnitt nicht.

In einer Tabelle zeigt das Blatt dann weiter, wie der französische Schiffbau ständig im Rückgang begriffen liege. Die Vorkriegsjahre hätten ein Jahresmittel von 250 000 Tonnen an Neubauten aufgewiesen. Die Zahlen ab 1930 lauten:

1930:	174 000 Tonnen
1932:	110 000 „
1934:	120 000 „ (Normandie)
1935:	50 000 „
1936:	60 000 „

Dagegen habe England heute gegenüber 1932 eine um 50 000 Tonnen größere Schiffbauauftrag genommen. Deutschland habe 1936 154 000 an neuen Schiffen gebaut, und im Jahre 1937 sogar 380 000 Tonnen; von den letzteren seien Deutschland über die Hälfte vom Ausland in Auftrag gegeben

worden. „Welches Land“, so fragt das Blatt zum Schluß seiner alarmierenden Feststellungen, „gibt heute noch den französischen Schiffbauern Aufträge?“ — Eine große Marine sei nötig, um einen Staat, keine Kolonien zu sichern, die militärische Sicherheit allgemein zu erhöhen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Sie diene dem friedlichen Ausgleich aller Völkern in der Welt und einer weiteren Verbreitung der Kultur. „Entweder“, so schließt das Blatt, „müssen wir schnell und kraftvoll handeln, um das Prestige auf dem Meere wiederzufinden, oder Frankreich wird noch vor Ablauf von 20 Jahren in der Welt das verloren haben, was es bisher gehandelt hat.“

Der Pakt mit „Gorillaaffen“

Paris, 26. Juni.

Stephan Lauzanne wendet sich im „Matin“ in klarster Weise und mit ungeheurer Entschlossenheit gegen das französisch-sowjetrussische Zusammengehen. Er schreibt: Wie hat Frankreich in seiner unglückseligen Verirrung mit einer Hand von Halsabschneidern, wie den Sowjetrussen, einen auch noch so unfairen geschlossenen Vertrag eingehen können? Wie konnte es die Schürer eines Marfakals noch mit angeblichen Generalen und Marschällen in Verbindung bringen, von denen man heute in Moskau behauptet, daß sie Schweinehund sind? Kann das französische Volk, das die Decker von Verdun, mit einer solchen Schweinerei etwas gemein haben? Wird man sich weiter mit Rädern von Brüdern? Das ist für Frankreich nicht eine Frage der Sicherheit, sondern eine Frage der Ehre und der moralischen Sauberkeit. Wenn es das Unglück will, daß man mit Gorillaaffen einen Pakt unterzeichnet hat, dann schmeißt man ihn in die Wölfe.“

Die polnische Presse begrüßt König Carol

Warschau, 26. Juni.

Die gesamte polnische Presse widmet ihre heutigen Ausgaben der Begrüßung des Königs von Rumänien und des Thronfolgers Michael, die heute nachmittags in Warschau eintrifften. Die meisten Zeitungen veröffentlichen auf der ersten Seite Bilder des Königs Carol. Das Militärblatt „Wojska“ bringt eine Sondernummer über Rumänien heraus, in der König Carol in rumänischer Sprache begrüßt wird.

Der Leitartikel der „Gazeta Polska“ trägt die Ueberschrift „Alles verbindet uns, nichts trennt uns“. Die Politik des Königreichs Rumänien und der Republik Polen und die Voraussetzungen ihres Bündnisses deuten sich nicht nur auf die Staaten, sondern auch auf die sozialistische Entwicklung ihrer Völker auf. König Carol werde nicht nur mit größter Herzlichkeit, sondern auch in dem vollständigsten Bewußtsein der Bedeutung und der Tragweite der Beziehungen begrüßt, die beide Nationen verbinden.

Nationalsozialismus und Wissenschaft / Eine grundlegende Rede von Reichsminister Rust

Göttingen, 26. Juni.

Im Rahmen der Festlichkeiten anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Universität Göttingen fand am Sonnabend eine Feierstunde statt. Reichsminister und Gauleiter Bernhard Rust hielt die Rede, der wir das Folgende entnehmen.

Bei dem Festakt anlässlich der 200-Jahr-Feier der Universität Göttingen sprach Reichsminister Rust. Er führte unter anderem aus:

Zweihundert Jahre Göttinger Universitätsgeschichte umfassen eine Epoche deutschen Geisteslebens, in der trotz einigen grobartigen Schöpfungen von ausgesprochen deutscher Prägung sich doch im ganzen fortschreitend philosophische Lehren und politische Doktrinen auf deutschem Boden ausbreiteten, die nicht auf ihm gewachsen sind. Doch diese Lehren hatten ihre Zeit und nicht um ihrer zu gedenken sind wir heute zusammen gekommen. Unvergänglich aber und auch für uns fruchtbar ist die Kraft, der die eigentümliche deutsche Wissenschaft der neueren Zeiten ihre Entstehung verdankt und zu deren selbständigen Schöpfungen auch die Georg-August-Universität gehört.

Nicht dieses oder jenes Mannes, dieses oder jenes Ereignisses also wollen wir heute gedenken, sondern jener gewaltigen Bewegung der Geister, welche diese erste nichtmittelalterliche deutsche Universität ihre Entstehung verdankt. Nicht durch päpstliches Dekret, sondern aus der Volksmacht des forschenden Geistes selber wurde diese Universität ins Dasein gerufen. Damit dies möglich war, mußte die Wissenschaft zu vor eine geistige Macht geworden sein. Wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar verdanken wir die Göttinger Universität dem Kampfermut der Männer, die die unabhängige moderne Wissenschaft begründet haben, die, indem sie ein auf theologische Fiktionen gegründetes Weltbild durch ein anderes ersetzen, das auf die wissenschaftliche Beobachtung gegründet war, zugleich Bahn brachen für das Prinzip der zeitlichen Freiheit.

Alle echte Wissenschaft hat darin ihren Grund, daß der Mensch in einem ursprünglichen Drang nach Erkenntnis zu fragen beginnt. Darum sind freie Forschung und ein System von harten Glaubenssätzen niemals zu verbinden. Denn freie Forschung ist da nicht mehr möglich, wo ihre Ergebnisse bereits festgelegt und vorgegeben sind. Aus einer Weltanschauung, die nicht gestattet, daß der Forscher mit

echten Fragen an die Wirklichkeit herantritt, eine Weltanschauung, die verlangt, daß die Wirklichkeit unter ihre Glaubenssätze gebeugt wird, kann eine wirkliche Wissenschaft nicht aufkommen lassen, deren Elemente Mut des Willens und Redlichkeit des Gedankens, Unabhängigkeit von allen Dogmen und Verzicht auf jede übernatürliche Offenbarung sind.

Der Nationalsozialismus fühlt sich verwandt mit jenen hohen Werten, die dem Prinzip wahrer Wissenschaftlichkeit Bahn brachen.

Der Nationalsozialismus gründet sein ganzes Tun und Handeln auf die Erkenntnis der ewigen Gesetze des natürlichen Daseins. Daraus erklärt sich seine lebendige Anteilnahme an einer neuen Wissenschaft, deren Aufgabe keine andere ist als eben diese ewigen Gesetze zu erforschen. Für uns ist die Frage nicht nur der Gegenstand einer nach ihr benannten positiven Disziplin, sondern das fruchtbarste und tragende Prinzip der gesamten Wissenschaft vom Menschen. Die Biologie ist älter als der Nationalsozialismus. Aber sie wachte selbst nicht, welchen Satz sie gefunden hätte. Oder seiht sich der suchbare Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus blickt nicht hinter der Wissenschaft und ihren Leistungen her, sondern er schafft den schon vorhandenen Anfängen der organischen Wissenschaft Raum zur Entfaltung und holt den wahren Sinn aus ihr heraus.

Nach einer jahrhundertelangen rastlosen Ueberwindung unseres Volkes und einer zielbewußten Herführung des rassistischen Lebensgefühls entsteht in der nationalsozialistischen Bewegung eine neue völkische Lebensordnung auf rassistischer Grundlage. Mit dem Nationalsozialismus bricht das lange verhängelte Verbot für die Rasse als den Ducei unseres ganzen Daseins wieder auf. Gerade die Wissenschaft erhält von dieser Entdeckung einen entscheidenden revolutionären Anstoß. Denn der Rassenbegriff ist dazu berufen, die Scheidewände, die das Denken der hinter uns liegenden Epochen zwischen dem Reich des Geistes und der Natur aufgerichtet hat, niederzureißen. Hier wird eine neue Ordnung der Wissenschaft sichtbar, vor der die Unterscheidungen, die ihre Bereiche haben in der Lehre von einer geistigen und einer körperlichen Welt, die beide verschiedenen Geschlechtern unterliegen lassen.

Der deutschen Wissenschaft hat die nationalsozialistische Revolution der Weltanschauung eine Aufgabe von gleichfalls revolutionärem Ausmaß gestellt. Sie wird diese Aufgabe

nur lösen, wenn sie von Männern getrieben wird, die mit dem gleichen Mut und der gleichen unerschütterlichen Redlichkeit des Geistes bereit sind, die Grundlagen der Erkenntnis aufzuführen und in neue Tiefen vorzudringen, wie wir sie an den Männern verehren, die seinerzeit der Wissenschaft gegenüber den überliefernten Vorstellungen Bahn brachen. So wollen wir in dem Augenblick, in dem unwissenschaftlicher Geist erneut zum Angriff antritt, gegen edles und unerbittliches Fortschrittum, an einer erwerdigen Stätte deutscher Wissenschaft jener Großen im Reich der Erkenntnis gedenken. Wir haben heute andere Aufgaben als diese Männer, aber zu ihrem Gedächtnis dürfen wir erkennen: auch die junge deutsche Wissenschaft wird ihren Auftrag nur erfüllen, wenn sie im Geist dieser Männer ans Werk geht. Dann wird sich an ihr das Wort des Baco von Verulam bewahren, der da sagte: Nur die oberflächlich gefasste Philosophie fährt von Gott hinweg, die ganz und völlig erschöpfte aber fährt zu ihm zurück.

Die Sommerfestspiele des Sächsischen Staatstheater

Die Sächsischen Staatstheater in Dresden leisten ihren Beitrag zu dem „Jahre der deutschen Festspiele“, indem sie vom 22. August bis zum 7. September die Sommerfestspiele veranstalten. Die Staatsoper wird unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Carl Böhm am 22. August „Die Meistersinger von Nürnberg“, am 28. August „Raffaella Doni“, am 29. „Die Hochzeit des Figaro“, am 30. „Die Jäuberlied“, am 31. „Hofenknäuel“ und am 1. „Alba“ aufzuführen. Es folgen am 2. September „Der Freischütz“, am 4. „Macbeth“ und am 7. als Abschied eine zweite Aufführung der „Meistersinger“.

Das Staatliche Schauspielhaus plant für die Zeit der Sommerfestspiele eine Reihe von Lustspielaufführungen. Vorgelesen sind dafür der 27., 29. und 30. August, sowie der 1., 5., 6. und 8. September.

Die Goethe-Medaille für Professor Enijder-Amsterdam

Berlin, 26. Juni.

Der Führer und Reichsführer hat mit Erlass vom 16. Juni 1937 dem Professor der Archäologie an der Universität Amsterdam, Dr. Gerrit Wiltsjo Ebo Enijder in Amsterdam, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sonntag
Ja, da
weiter.
Neben
Wohlgem
gleichsam
schon an
dem Vie
Bang zu
Ist
best
Finger
funden
Eindring
Früchte
für den
Das
stet
nur
gelungen,
Dorflap
den, in
Krone,
„magst du
zu Regel
Und
Ders? I
und g
dar
Einden.“
Doch
sich abe
blühende
atmet un
Ehden.
Ob
Am
Seite,
Jurist.
Plegit
Studium
Staatspr
Klassiker
und am
nanti.
Landher
Staatsan
Kritik
schaft
nanti.
war lan
Lammr

Dresden und Umgebung

Und wieder blühen die Linden

Da, das geht nun im Reigen der Blüten und Däfte so weiter. Flieder, Jasmin, Farnkraut, Rosen... und jetzt blühen wieder die Linden. Blüht nicht die Lindenblüte an Wohlgeruch, bei aller bewundernden Größe und Duftfülle. Gleichsam ist die besänftigende Wirkung des Lindenblütenweises schon an diesem lindigen Duft erkennbar! Und scheint nicht in dem Gleichlaut von Lind und Linde ein gewisser Zusammenhang zu bestehen?

Jetzt werden wieder die Bektern an die Lindenblüte geholt und ein Abschied hängt in den Zweigen und eifrige Binger fällen es mit den goldgelben, duftenden Blüten. Gefunden Menschen zum Genuss, den Kranken zur Heilung. Lindenblüten gehören nun einmal im deutschen Hauskalt wie Früchte und Gemüse, halbtags gemacht, in den Vorratskammern für den Winter.

Das ist auch wohl kein Zufall, daß der Linde einstimmig stets nur Gutes nachgesagt worden ist. Seit je wird ihr Lob gesungen, vom Dichter und Bauer. Im Burghof und auf dem Dorfplatz die Linde nicht fehlen mit ihrer breitausladenden, in Sonne wie Regen und Gewitter Schutz spendenden Krone. ... die Weiden löst du meiden, doch die Linde magst du finden. Aber die Linde grüht auch im Bierkeller, zu Kugeln und Rostenformen läßt sie sich willig zerkleinern.

Und die Form des einzelnen Blattes, das wohlgestaltete Herz? In vielen Liebesliedern ist von der Linde die Rede, und ganz unvermittelt heißt's in einem neidischen Verschen ... darum tosen die Verliebten — auch am liebsten unter Linden.

Doch das mag dichterische Phantasie nur so wollen. Tatsache aber ist, daß auch der nüchternste Mensch, geht er unter blühenden Linden dahin, wohlge den sanften, süßen Duft einatmet und für einen Augenblick freier den Kopf hebt, ein Endchen über den Alltag hinaus.

1787-1937

150 Jahre Dresdner Lehrerbildungsstätte

Von Dozent Emil Hilarius

Wer heute die geräuschvolle Vorstadt Friedrichstadt durchwandert, wird nicht auf den Gedanken kommen, daß dort vor 150 Jahren in aller Stille und Weltabgeschiedenheit die sächsische Lehrerbildung und damit auch erst die moderne sächsische Volksschule begonnen

hat. Während einst z. B. die Fürstenschulen, reich mit Gütern gesegnet, von oben her, von einer hohen Bildungsidee aus bauen und planen konnten, macht am Anfang die Lehrerbildung den Eindruck des aus der großen Volksmasse herausbrechenden namenlosen Klempnerhandwerks. Das war diese seltsame Wesen, „Schullehrer-Seminaristen“ genannt, aus der breiten Volksmasse beinahe mit Naturnotwendigkeit hervorgezogen hat, ist nicht eine irgendwie geartete Bildungsidee, sondern heißt: grenzenlose Jugendnot, ist der dringliche Ruf nach Erziehungshilfe.

Bei diesen Versuchen, für die bessere Betreuung der zum Teil verwaisten Jugend eine Lehrerbildung zu schaffen, gingen zunächst einzelne tatkräftige Männer vor, z. B. Angehörige der sächsischen Oberbehörde, Geistliche, Schulmänner u. a., denen die Not der Jugend ans Herz griff. Als notwendige Voraussetzung für eine Lehrerausbildung betrachtete man eine Lehrgangsschule. Diese, die „Real- und Armenerschule“ in Friedrichstadt wurde 1786 eröffnet.

Der erste „Versuch“ der sächsischen Lehrerbildung

trat Oltmann 1787 ans Licht. Klein und ärmlich; die ganze Belegschaft des ersten sächsischen Seminars zu Friedrichstadt umfaßte neun Mann: den Diakonius Felgenhauer als den nebenamtlichen Direktor und einzigen Lehrer und acht „Bezirker“ (so die Bezeichnung im ersten Friedrichstädter Schullehrerverzeichnis). Aber das junge Pflänzchen wurzelte ein; seit 1789 gab es nur noch hauptamtliche Direktoren: den Anfang machten zwei für Sachsen bedeutsame Männer: Riccolai (1789 bis 1797) und der berühmte Dinter (1797 bis 1807). Bald erwachsen Schwesternanstalten: Frauen i. B., „Boglandisches Seminar“ genannt (1797), Freiberg (1798, 1806 nach Rostock verlegt), Bautzen (1817), Dresden (Freder (1820)), — alles private Unternehmungen, teilweise auf mildtätigen Stiftungen beruhend. Der Staat war zunächst unbeteiligt, half aber dann durch Zuschüsse nach.

1831 waren im ganzen 1993 Lehrkräfte tätig.

In diesen Jahren waren jährlich 110 bis 115 Stellen neu zu besetzen; die stant vorhandenen öffentlichen Seminare lieferten aber nur etwa 50 bis 65 Anwärter. Das blieb anders übrig, als daß man auf die Privatseminare zurückgriff, die seit 1787 neben den öffentlichen Seminaren zuplug wucherten. Das für die Volksschule hochbedeutsame Volksschullehrerexamen von 1835 brachte auch für die Seminare zwei wichtige Neuerungen:

Für eine längere Anstellung im Volksschuldienst kam nur noch in Betracht, wer die neu geordnete Kandidaten- und Befähigungsprüfung vor der Real-Prüfungskommission bestanden hatte. Grundsätzlich kennt das Gesetz von 1835 nur noch seminaristisch vorgebildete Lehrer; die neue Lehrerbildung hat sich also ihr Lebensrecht erkauft. Ferner wurde 1835 die vom Oberkonsistorium ernannte „Seminarien-Kommission“, die bis dahin die Seminare betreut hatte, aufgehoben, und der Staat selbst nahm das Lehrerbildungswesen in seine Obhut.

Sachsen war in den fünfzig bis Anfang der sechziger Jahre nicht so bettelarm, als daß es die primitiven Internatalschulen der Seminare hätte bestehen lassen müssen. Nur ein Beispiel! Die Bauern Seminare hatten von morgens 6 bis abends 10 Uhr nur einen Raum, der zugleich Wohn- und Unterrichtsraum war. Die treibende Kraft der Reformarbeit war der seit 1803 als Oberlehrer, seit 1806 als Seminardirektor des Friedrichstädter Seminars tätige Franz Wilhelm Kockel. Bevor er das letztere Amt antrat, legte er vor der „wissenschaftlichen Prüfungskommission“ der Universität Leipzig die Staatsprüfung für das „höhere Lehramt“ ab — aus erachtlichen Gründen nicht bloß Formalsache. Kockel hat wesentliche Maßnahmen für das kommende große Jahrzehnt der Bismarckschen Reichsgründung teils durchgeführt, teils eingeleitet.

Das moderne Seminar

mit sechsjährigem Lehrgang in sechs aufsteigenden Klassen fand in den Umriszen fest. Die große Gesetzgebung der siebziger Jahre leitete sowohl die moderne Lehrerbildung wie die moderne Volksschule ein. Das epochemachende Schulgesetz vom 20. April 1873 hat in doppelter Hinsicht Bedeutung: Einmal wird die Lehrerbildung neu geregelt, weshalb dem Gesetz in demselben Jahre noch eine neue Lehr-

ordnung für die Seminare nachfolgte. Dann wurden die neuen Sachaufsichtsbeamten („Bezirkschulinspektoren“) der Volksschulen mit der theoretischen und praktischen Weiterbildung der Junglehrer während der Vorberbeitungszeit (=Hilfslehrzeit bis zur Befähigungsprüfung) beauftragt. Durch dieses Gesetz wurden Volksschule und Seminar organisatorisch verknüpft; das „Gesetz über die Gymnasien, Realschulen und Seminare“ vom 22. August 1886 erkannte das Seminar als höhere Schule an.

Im Jahre des hundertjährigen Bestehens der sächsischen Lehrerbildung (1887) hatte das Friedrichstädter Seminar folgenden Bestand: 25 Lehrkräfte, 290 Seminaristen, eine sechsklassige Seminarerschule. So konnten in diesem Zeitraum die 19 Seminare der Anstellungsbehörde etwa 500 bis 600 die 19 Seminare der Anstellungsbehörde etwa 500 bis 600 Anwärter bereitstellen.

Mit 1897 setzte ein neuer glänzender Aufstieg des Seminars ein, in erster Linie getragen von den Geh. Schulräten Wüllsch (1897 bis 1906) und Dr. Johannes Müller. Er war der steten Seminarneugründungen von 1886 bis 1912 (Plauen-Dresden, Leipzig, Lehrerseminar, Frankenberg, Stolberg, Leipzig-Co., Zwickau, Wilschdorf) hatte der Senat für den

Neubau in Dresden-Strehlen

der 1910 geweiht wurde, ganz besonders tief in die Taschen gegriffen: Kosten des Neubaus mit Grundstück etwa 1.900.000 Mark. Was alles seit 1903 geplant und beschlossen war (z. B. neue Seminarprüfungsordnung, das siebenklassige Seminar mit einem entsprechenden Lehrplan), konnte sich infolge des Krieges gar nicht auswirken, und bald setzte der Abbruch ein (1922), bis das Seminar 1927/28 verließ. Insgesamt hat das Seminar Friedrichstadt-Strehlen von 1787 bis 1927 (in 140 Jahren) ausgebildet: 2.845 Lehrer. Dazu schreibt Prof. Claus: „Der äußerste Teil hat im Dienste der sächsischen Volksschule in ehrlicher und unerschütterlicher Pflichttreue seines verantwortungsvollen Erzieherberufes gewaltet oder steht noch im Amte. Viele von ihnen haben durch wissenschaftliche, pädagogische, künstlerische Leistungen großes Ansehen errungen und zum Ruhme ihrer Bildungsanstalt wie der sächsischen Seminare Wertvolles beigetragen.“

Die neue akademische Lehrerbildung.

durchgeführt durch die beiden Pädagogischen Institute von Dresden und Leipzig, die je einer Hochschule angegliedert waren —, setzte wieder mit nur wenigen Lehrkräften und Studierenden 1928 behutsam ein, bis der Zubruch 1929 zur Reife anwuchs. Die Frage der Reform der Lehrerbildung, insbesondere das Streben nach Akademisierung, war seit der Mitte der vorigen Jahrhundert nicht zur Ruhe gekommen. Nur zwei drängende Motive: erstens lag die Lehrerschaft ihr altes Ideal der Unberührtheit der Volksschullehrerbildung gefährdet durch die Abseitsstellung der Volksschullehrerbildung infolge der Ausnahmestellung des Seminars, zweitens strebte die Lehrerschaft, nachdem die schulpraktische Ausbildung doch eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, nach wissenschaftlicher Erweiterung und Vertiefung ihrer Ausbildung. Alles was sich in der seminaristischen Bildung als wurzelfest und echt, als triebkräftig und fruchtbar erwiesen hatte, suchte Professor Dr. Seuxer in die neue Gestalt hinüber zu retten — so die Selbstbeziehung und musische Bildung, das Bildhafte Gestalten und Werkstoff. Und all das sollte, wie die gesamte Schulpraxis überhaupt, innerlich ausgedehnt und theoretisch vertieft und nach einem obersten Ziele ausgerichtet werden, und das hieß kurz und schlicht:

volkstümliche Bildung.

Seit 1933 begann der Aus- und Aufbau eines das Gesamtvolk umfassenden Gesamterziehungswerkes. Es ist ein Erziehungsorganismus im Werden. Hier wird und muß auch die neue Lehrerbildung ihren Ort finden, um neue Aufgaben zu erfüllen.

Dresdner Nichtzahl

Die Dresdner Nichtzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und Verschleiß) beträgt nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für Juni 1934 gegenüber Mai mit 103,5.

Parole für den Betriebsappell

am Montag
Ich lasse mich eher unter den Ruinen meines Vaterlandes begraben, als daß ich einen schimpflichen Frieden unterzeichne.
Friedrich der Große.

Oberstaatsanwalt i. R. Dr. Selle †

Am Freitag verstarb hier Oberstaatsanwalt i. R. Dr. Selle, ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter Jurist. Er war geboren am 14. Mai 1861 zu Ranzendorf bei Plessen i. Schl., als Sohn eines Kaufmanns. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften, der Ablegung der beiden Staatsprüfungen und einer mehrjährigen Tätigkeit als Assessor wurde er am 1. Januar 1886 sächsischer Staatsdiener und am gleichen Tage zum Staatsanwalt in Dresden ernannt. Vom 1. April 1909 war er Landgerichtsdirektor beim Landgericht Leipzig. Am 1. März 1913 wurde er Erster Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft Zwickau. Dasselbe Amt bekleidete er von 1918 bis 1926 bei der Staatsanwaltschaft Dresden. 1920 wurde er zum Oberstaatsanwalt ernannt. Am 1. September 1926 trat er in den Ruhestand. Selle war lange Jahre Mitglied der Kaiserlichen Disziplinarkammer und hat auch am Weltkrieg teilgenommen.

Die Siebenschläfer

Hi, ei, ihr Siebenschläfer,
Was habt ihr denn gedacht!
Ihr wart doch völlig vor der Zeit
Schon einmal aufgewacht!

Mit Regen, Wind und Kälte
Habt ihr uns Angst gemacht —
Und doch hat am Johannistag
Die Sonne hell gelacht.

Nun bleibt mal artig liegen,
Schlafst fest die Sommernacht —
Dah ihr zur Vogelweiszeit
Nicht wieder Mägden macht!

Luginsland
in den Dresdner Nachrichten
Sonntag und Nachdruck nur mit dieser Genehmigung gestattet

Polens Nationalheiligtum Watwel

Nach August der Starke ruht in der Königsstabskapelle

Zwischen der polnischen Staatsregierung und dem Krakauer Erzbischof Stanislaw Gajda ist um die letzte Ruhestätte des polnischen Königs August der Starke Streit entstanden.

Krakaus Wahrzeichen ist der Wawel, die hochragende Burg auf dem Rastkeisen am Weichselufer. In ihr sind das alte polnische Königschloß und die Kathedrale vereinigt. Da in ihr die polnischen Könige und die Nationalhelden der polnischen Geschichte ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, ist der Wawel in seiner Gesamtheit das Sinnbild einigiger polnischer Macht und Größe.

Nach der Wiederherstellung der Selbstständigkeit Polens werden die frühmittelalterlichen Bauwerke des Königschlosses nach und nach erneuert. Seitdem Josef Pilsudski im Tode seinen Einzug auf den Wawel gehalten hat, werden diese Arbeiten beschleunigt.

Unmittelbar mit der Königsburg verbunden ist die berühmte Stabskapelle, ihre vielfältigen Stimmungen schmälern nicht den künstlerischen Gesamteindruck. In ihrem Innern birgt sie im Kranz zahlreicher Kapellen zwei von besonderer Bedeutung, die Sigismund- und die Leonhardskapelle. In jener ruhen die berühmtesten Könige des alten Polens, unter ihnen Kasimir der Große und König Johann Sobieski, der Türkenbesieger und Befreier Wiens 1683. Neben der Stabskapelle der polnische Freiheitskämpfer Kosciuszko, der einst in Krakau das Signal zur Erhebung

gegen die Russen gab. In einem silbernen Sarg sind die Gebeine des polnischen Schutzheiligen, des heiligen Stanislaw, enthalten, der im Jahre 1079 ermordet wurde. In der Nähe der Sigismundkapelle befindet sich auch die Stabskapelle, die durch herrliche Goldschmiedearbeiten des Mittelalters berühmt ist.

Auch in der St. Leonhardskapelle, in die eine schmale, helle Treppe hinaufführt, ruhen die Sarkophage polnischer Könige, Nationalhelden und Dichter. Hier ruht auch König August der Starke. In seinem Testament bestimmte er, daß sein Sarg in Dresden verbleiben sollte, die übrigen sterblichen Reste wurden nach Krakau übergeführt und neben den polnischen Königen beigesetzt, da ja auch er die polnische Krontrage getragen hatte.

Inmitten dieser Reigen polnischer Geschichte wurde nun vor zwei Jahren der Sarkophag des Stanislaw Pilsudski aufgestellt. Um klimatischen Einflüssen von vornherein entgegenzutreten, wurden elektrische Heilungsapparate eingebaut, so daß die Lufttemperatur stets auf gleicher Höhe gehalten werden kann. Im allgemeinen ist der Zutritt zur Königsburg nicht frei. Nur bei besonderen Anlässen und bei Besuchen von Staatsgästen usw. wird die Vorsteher der Königsburg geöffnet. Die Königsburg gilt als polnisches Nationalheiligtum. Man kann es daher verstehen, daß fest Stimmen laut werden, auch die in kirchlichem Besitz ruhende Stabskapelle zum Nationalheiligtum zu machen. Dann werden die Stabskapellen wie die gegenwärtigen nicht mehr möglich sein.

Eröffnung der Kunstausstellung „Hilswert für deutsche bildende Kunst“ in Leipzig

Eigenbericht der „Dresdner Nachrichten“

Die Ausstellung „Hilswert für deutsche bildende Kunst“ ist, wie schon berichtet wurde, jetzt nach Leipzig übergeführt. Sie wurde am Sonnabendvormittag mit einer kleinen Beteiligung der Öffentlichkeit übergeben. Nachdem Künstler des Leipziger Kammerorchesters den ersten Tag aus dem reichhaltigen Repertoire des ersten Kammerorchesters hatten, begrüßte Bürgermeister G. a. k. im Namen der Stadt Leipzig die zahlreichen im Pfeiffersaal des Grassi-Museums erschienenen Ehrengäste, an ihrer Spitze die Vertreter des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und vieler Behörden und brachte zum Ausdruck, daß die Stadt gern die Räume in Anbetracht des guten Zweckes zur Verfügung gestellt habe und ihr und somit der Künstlerwelt einen vollen Erfolg wünsche. Gauamtsleiter der NSDAP, Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Müller, erinnerte hierauf daran, wie innerlich der vier Jahre seit dem Umbruch die Kunstentartung überwinden und schon vergessen werden sei. Die Kunst diene im Dritten Reich nicht mehr sich selbst, sondern dem Volke. Die Künstler der Ausstellung würden zur Leistungsförderung durch eine Krönung angepöhlert. Zahlreiche Ausstellungen seit der ersten in Offen hätten vor

allem auch den Beweis dafür erbracht, daß die Kunst an das gesamte Volk, nicht nur mehr an die Reichenden, herangetragen würde. Auch er wüßte der Schau, zugleich im Namen des Gauamtsleiters Müllers, den besten Erfolg. Der sächsische Minister des Innern Dr. Frick betonte nochmals, daß es sich nicht um eine Hilfsleistung, sondern um die Verknüpfung der Kunst im Volk handele, aus dem sie selbst komme. Sie sei wieder die Ausdrucksform ewiger Kunstverbundenheit. Er eröffnete die Ausstellung mit dem Wunsch, daß sie, getreu den Forderungen des Führers, nicht nur ein Versprechen bleibe, sondern eine Tat sein möge.

Auszeichnung eines schwäbischen Architekten

Bei der Eröffnung der 1. schwäbischen Baukulturwoche im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses gab Landesressortleiter Traag bekannt, daß Gauleiter Wacht von diesem Jahre an alljährlich einen Kulturpreis an einen schwäbischen Künstler verleihen wird. Der Kulturpreis ist mit einer Ehrengabe von 1000 Mark verbunden. Gauleiter Wacht verhandelte dann, daß dieser Kulturpreis erstmals dem Baumeister Hermann Gieseler in Sonthofen verliehen wurde als dem Erbauer der Ordensburg Sonthofen. Die Urkunde, kunstvoll auf Pergament gemalt, wurde dem Künstler in Anwesenheit aller namhaften Vertreter des öffentlichen und kulturellen Lebens Schwabens überreicht.

Waffenführung in der Reichlichen Prophezei (vom. Sol.)

Ströme Sonntag, den 27. Juni, vormittags 11 Uhr. Messe: H. Dur von Mozart, Solisten: Schulz, Kottwitz, Hermanns, Dreiner. Graduale: Egnitane Des von Scastani. Offertorium: Constanstanus von Reichler. Solo: Antal Penninger.

Die nächste Zwinger-Gewandabende unter Leitung von Paul von Kempen

findet Donnerstag (1.), abends 8.30 Uhr, statt. Spielfolge: Mozart: 3. Sinfonie in D-Dur; Overture: Sinfonie Nr. 6 (mit dem Violoncell); Mozart: Violoncellkonzert in A-Dur. Solo: Konzeptsänger Toni Hoffbauer.

Ordnungsstelle der sächsischen Staatskapelle. Der frühere Musikdirektor der DSO, Hermann Rehnau (Rieser: Kammermusik)

ist als erster Musikdirektor an das Grenzlandtheater in Tilsit verpflichtet worden.

Kleine Theaternachrichten. Constanze Gries, Gesangs-

schülerin von Kammerorganist Robert Köhler und Schiller der Opernschule der DSO, Teilnahme; Kammerorganist Hanns Bang, wurde als 1. Opernsolist an das Landesopernhaus in Rudolstadt verpflichtet.

Kunstausstellung Max Gün (Brauer Str.).

Kunstausstellung von Graf Holz und Gerhart Hoff. Kunstausstellung von Paul Vogel, Gerhart Hoff.

Worüber man einst sprach

Vor 75 Jahren

Aus den Dresdner Nachrichten vom 22. 6. bis 28. 6. 1862

Gegen die Boigtländische Eisenbahn. Die Mitglieder der Ständeversammlung haben sich, einer Einladung des Finanzministeriums folgend, mit einem Extrazug nach Tharandt und Freiberg begeben, um die Tharandt-Freiburger Staatsbahn, soweit sie bis jetzt vollendet ist, in Augenschein zu nehmen. Noch am Abend vorher hielt die I. Kammer eine Sitzung ab, in welcher sie sich im Anschluß an die Vota der II. Kammer über die Erbauung einer Boigtländischen Eisenbahn gegen die Staatsregierung erklärte. Die Sitzung, welche erst um 8 Uhr begann und bis gegen 10 Uhr dauerte, gewährte dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum von den Tribünen herab einen eigenen Anblick. Ueber die Versammlung drach nämlich allmählich die dunkle Nacht herein, die Kronleuchter wurden nicht angezündet, nur die Plätze des Direktoriums und die Ministerbank wurden mit Wachskerzen erleuchtet und auch die Stenographen übten ihre geräuschlose Kunst emsig beim Abschreiben aus.

Noch im Jahre 1907 wurden den Berichterstattern auf der Tribüne der I. Kammer, wenn's linker wurde, beschöne Lichter aus Vult geteilt.)

Eine verkehrte Hoffnung. Richard Wagner wird, wie es heißt, von der ihm erteilten Amnestie Gebrauch machen und in Dresden demnächst seinen Wohnsitz nehmen.

Wie Deutschland vor 75 Jahren war! Ein sprechend ähnliches Mosaikporträt von Deutschland entwirft die „Mainzer Na.“ durch folgende Schilderung ihrer Delmathstadt: „Zuge noch einer, daß Mainz keine kosmopolitische Stadt sei! Unsere Sprache ist deutsch, unser Gesetz französisch, unsere Regierung hessisch-darmstädtisch, unsere Kirche römisch, unser Gouvernement österreichisch, unsere Kommandantur preussisch, unsere Garnison größtenteils italienisch, unsere Post turn- und taxlich, unser Waswerk badisch, unser Telegraph bairisch!“

Dawson will verkaufen! Die wir aus öffentlichen Blättern ersehen, beabsichtigt der Hofschauspieler Dawson seine erst vor mehreren Jahren erbaute Villa, vor dem Plauenischen Schloß gelegen, sehr wiederum zu verkaufen. Ob derselbe etwa beabsichtigt, Dresden zu verlassen oder ob bei ihm auch der Wunsch rege geworden, den seltsamen Moment des „Loswerdens der Villa“ zu genießen, wissen wir nicht.

Geschenke für den Zoo. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, wenn begüterte Männer das Land, unserer Stadt zur größten Freude gereichende Unternehmen, den zoologischen Garten, zu unterstützen suchen. So floßen demselben außer bedeutenden Geldgeschenken für Ankauf von Thieren Seiten der Herren Apotheker Schneider, Particular Vohle, Apothekenbesitzer Richter und Bankier Rudolt auch zwei sehr wertvolle Geschenke an Thieren zu. Nämlich eine männliche Stubantilope von Herrn Particular Werthkamp und eine weibliche Nilgaurantilope von Herrn Stadtrath D. Strauß.

Ein seltener Gast. Ein Fremder von sonderbarem Aussehen wandelte vorgestern durch die Straßen. Es war ein alter Greis, der von Belgrad kam, angethan in orientlicher Kleidung mit türkschen Pantoffeln und langem weissen Bart. Sonderbar genug, fand der Fremdling, der deutschen Sprache nicht mächtig, in einem Gasthaus der Scheffelstraße ein Quartier, was dem Allen Tränen der Wehmuth entlockte. Die gaffende Menge mehrte sich um den Fremden, bis sich endlich der Gewerbetreibers-Vote (wahrscheinlich fälschlich in der türkschen Sprache) seiner annahm und ihm zum Gastwirth Dering ins Gasthaus zum „Dampfschiff“ brachte, wo sich ergab, daß der Fremde gar nicht unbekannt war und sich auf einer Reise nach London zur Industrie-Ausstellung befand.

„Polizei Kunde“ auf seine Art. Anzeige: Eine eigene Methode, seine Wäsche nach 10 Uhr Abends zum Fortgehen zu bewegen, zeigte der Wirth in Nr. 22 auf der Schloßstraße im Durchhause, welcher am vergangenen Montag nach 11 Uhr eine schwarzmerzartige Fäulung von ungefähr 2 Ellen Länge in Brand steckte, dieselbe unter die Tische der Wäsche hielt und fallen ließ, so daß die Stube in Zeit von drei Minuten zum Erhitzen voll mörderisch stinkenden Rauch gefüllt war und Alles das Oelspanier erstickeln mußte.

Was es nicht alles gegeben hat! Für die Damenwelt dürfte es von großem Interesse sein, daß ein Wiener Industrieller seinen einen Stoff, „Khanitos“ genannt, aus London bezogen hat und demnächst hier in den Handel bringen wird, durch welchen sowohl die Crinolinen als auch die Stoffe aller andern Kleidungsstücke feinerer gemacht werden können. Eine damit präparirte Crinoline schütz den Körper selbst dann vollkommen, wenn auch das darüber befindliche Kleid in volle Flammen geräth. (Da gingen wohl die Crinolinen bis an den Hals?)

Seltames Angebot! Ein Ledermarenachäft empfiehlt „Coupehämmer“. Was mag das gewesen sein.

Vor 50 Jahren

Aus den Dresdner Nachrichten vom 22. 6. bis 28. 6. 1887

Das Bürgerliche Gesetzbuch — eingeführt 1900 — ist im Entstehen. Berlin. Die Kommission zur Ausarbeitung des Civilgesetzbuches für das Reich hat ihre Arbeiten nunmehr zum Abschluß gebracht. Gegenwärtig ist eine Kommission nur noch mit der Durchsicht des letzten Revisionentwurfes beschäftigt, dessen Fertigstellung in 10 Tagen zu erwarten steht. Der Gesamtentwurf wird nunmehr der öffentlichen Kritik unterbreitet. Im September nach Ablauf der Ferien, tritt eine Kommission zur Berathung über das Einföhrungsgesetz zusammen. (Das Gesetz vom 18. August 1896 war die Frucht einer Arbeit von 20 Jahren.)

Dresdner Theatermann ins Ausland berufen. Unser Mitbürger Herr Inspektor Bähr vom Königl. Hoftheater hat einen Auftrag vom Metropolitan-Theater in Newyork erhalten, die elektrischen Beleuchtungs-Einrichtungen dieses Theaters zu vervollständigen.

Die Marilit ist tot! In ihrem Geburtsort Arnstadt in Thüringen ist die vielgenannte und wenig gekannte Romanchriftstellerin hinübergeschlummert in das Jenseits, dem die Huldgebende, weltfremde Dichterin in ihrem Fühlen und Denken schon längst näherstand als diesem unpoetischen Erdendasein. Die Marilit ist dahingegangen! Wer kannte sie nicht? Und doch: wer kannte sie? Noch nie haben sich Berühmtheit und Verborgenheit so innig gepaart, noch nie hat es jemand verstanden, so in Jedermanns Munde und doch so fern von Jedermanns Auge zu leben. Sogar ihr Name verdrang sich vor der Berühmtheit, unbedeutenden, die unsere gartensmpfindende Dichterin so sehr liebte. Wenigen ist es bekannt, daß E. Marilit eigentlich Eugenie Jahn hieß. — Die Marilit war in erster Reihe die verdächtigste Dichterin unserer Mädchenjugend, weil sie selbst in erster Reihe nur das in Phantasien lebende Mädchen war und blieb bis auf ihre alten Tage, und weil sie mit zweiundsechzig Jahren noch als ein klüger, träumender, graugelochter Badstich. Mit zweiundsechzig Jahren wußte die sanfte Tulberlin von der

Briefe reisen in alle Welt

Die Reichspost baut neue D-Zug-Bahnpostwagen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Reichspost hat neue Bahnpostwagen für D-Züge erbaunt und diese neuen Wagen jetzt auf den Gleisanlagen des großen Berliner Postbahnhofs 27, von dem aus die für die D-Züge bestimmten und des Postbeamten vorläufig. Mit dieser Beschaffung wurde zugleich ein Einblick in den schwierigen und umfangreichen Bahnpostbetrieb gegeben.

Gewöhnlich kümmert sich der Reisende nicht allzuviel darum, daß im gleichen Zuge ein Bahnpostwagen mitläuft. Man sieht sich bequem auf seinem Platz, vertieft sich in eine Lektüre und schlummert sanft, während die Männer im Bahnpostwagen eine schwere Arbeit zu bewältigen haben. Die Arbeit wird auch nicht gerade dadurch erleichtert, daß sie zum größten Teil in der Nacht

geleistet werden muß, denn Briefe sind im allgemeinen Nachtreisende, die am nächsten Morgen den Empfänger erfreuen oder vielleicht ihn auch daran erinnern sollen, daß er noch eine mehr oder weniger große Zahlung zu leisten hat. Schon wenn man auf dem Postbahnhof die Vordachstiege entlang geht, sieht man, wie kunstgerecht in den Bahnpostwagen Pakete und Briefbeutel verpackt werden, und man fragt sich, wie denn eigentlich in dieser Enge auch noch gearbeitet werden soll. Dazu hört man denn noch, daß auf einigen Strecken bis zu 30 Mann in einem Bahnpostwagen tätig sein müssen, um die große Menge der Post rechtzeitig und einwandfrei verarbeiten zu können. Man erkennt schon daraus, daß der Bahnpostbeamte nicht nur körperlich sehr rüstig, sondern geistig außerordentlich reaktionstüchtig sein muß. Er muß die Verkehrsverhältnisse der Strecke genau kennen und nicht nur die Lage, sondern auch die häufiger wechselnden Verhältnisse der Postsendungen nach allen diesen Dingen berücksichtigen. Er kann nicht erst viel nachschlagen und fragen, denn

alles kommt auf Schnelligkeit an, und die Postsendungen müssen pünktlich zur Minute durchgearbeitet und fertig sortiert sein.

Auf der anderen Seite ist auch die Reichspost bemüht, den Männern des Fahrpersonals — und das sind heute etwa 10.000 Beamte — den Dienst so leicht wie irgend möglich zu machen. So hat man bei der Konstruktion der D-Zug-Bahnpostwagen nicht zuletzt an das Wohlbehinden der in diesen Wagen arbeitenden Menschen gedacht und hat sich gleichzeitig bemüht, den Forderungen des Amtes „Schonheit der Arbeit“ gerecht zu werden. Kein äußerlich untergeordnetes die neuen Wagen dadurch, daß sie um 1,00 Meter länger sind als die bisherigen längeren D-Zug-Bahnpostwagen. Sie haben nämlich die statische Länge von 21,8 Meter, sind vollständig in geschweißter Stahlbauweise angefertigt, was eine Gewichtsersparnis von etwa 7% gegenüber der bisherigen Bauweise ermöglicht. Es ist dabei gelungen, die Anzahl der Achsen von 15 Tonnen betrag, auf 20 Tonnen zu erhöhen, und da der Wagen selbst etwa 40 Tonnen wiegt, so ergibt sich ein vollbeladener neuer D-Zug-Bahnpostwagen ein Gesamtgewicht von 60 Tonnen, was ihn zu einem der

schwersten Wagen der Reichsbahn machen dürfte. Es ist hier alles geschehen, um die Sortierarbeit zu erleichtern, eine sehr praktische Einrichtung saugt den beim Auspacken der Briefkäse entstehenden Staub auf, eine starke Beleuchtung sorgt bei Nacht für altes und gutes Arbeiten, und auch die Tageslichtverhältnisse müssen als sehr gut bezeichnet werden. Größten Wert hat man auf das Abfangen der Fahrtrübe gelegt. Man hat nicht nur eine vorzügliche Federung eingebaut, sondern auch den Fußboden mit einer Filzunterlage versehen, die ebenfalls die bei schneller Fahrt auftretenden und für die Arbeit, die ausnahmslos im Stehen verrichtet werden muß, sehr unangenehmen Fahrtrübe dämpft. Es muß auch noch hinzugefügt werden, daß man auf Grund früherer Erfahrungen auch die Wagen sehr gut gegen Ueberfälle aller Art gesichert hat.

Neben den neuesten Bahnpostwagen waren auch solche der jetzt üblichen Bauart für die Postverarbeiter zur Beschäftigung aufzuführen, und man konnte auch hier sehen, wie

bis zum letzten jeder Winkel ausgenutzt

ist, wie sich noch unter dem Fußboden besondere Zeitungsstapeln befinden, sogenannte Keller, wie sie der Postmann nennt. Man konnte auch von den Sorgen der Bahnpost hören, die ihre Wagen naturgemäß möglichst gleichmäßig beladen muß, was an die Konstrukteure besondere Anforderungen stellt. Schließlich erfuhr man auch, welche ungeheure Mengen Post auf einer Strecke verarbeitet werden müssen, beträgt doch im Abendsonnenlicht von Berlin nach Frankfurt am Main die Ladung, obwohl die Bahnpost dieses Zuges nur

Briefsendungen und Zeitungen (keine Druckmaschinen, keine Päckchen und keine Pakete) bearbeitet, durchschnittlich 800 Beutel im Gewicht von 10.000 Kilogramm. Von diesen 800 Beuteln muß etwa der vierte Teil auf der Fahrt umgearbeitet, d. h. ausfortiert und auf die verschiedenen Kurie verteilt werden. Es ist ein langer Weg von dem ersten Bahnpostwagen, der 1841 eingeteilt wurde, bis zu den heutigen Bahnpostwagenriesen. Welchen Umfang der Gesamtbetrieb heute hat, ergibt sich daraus, daß die

Reichspost 3450 Bahnpostwagen besitzt, daß mehr als 13.000 Eisenbahnzüge zur Postbeförderung benutzt werden, und daß die Reichsbahn im Jahre 1936 für die Deutsche Reichspost nicht weniger als 544,8 Millionen Kilogramm fuhr.

Man sieht also, daß es gar nicht so einfach ist, wenn Briefe reisen, und daß viel Arbeit und Mühe darauf verwendet wer-



Selbst ein solcher Massenandrang vermag die Sortierer nicht aus ihrer Kube zu bringen, denn der Postwagen ist musterhaft eingeteilt, und auch der kleinste Platz wird ausgenutzt

den muß, daß diese Briefe sicher und pünktlich ihr Ziel erreichen. Dabei wird die Bahnpost trotz Kraftwagen und Flugzeug auch in Zukunft die Hauptart der Postbeförderung zu tragen haben, weil im Augenblick kein anderes Verkehrsmittel solche Mengen von Postsendungen auszuheben kann wie der Bahnpostwagen. W. A.

100 Jahre Richard Hartmann

Dr. Len in Chemnitz

Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Sächsischen Maschinenfabrik Richard Hartmann, der Sächsischen Textilmaschinenfabrik vorm. Richard Hartmann, fand am Sonnabendvormittag im festlich geschmückten Saale des Kaufmännischen Vereinshauses zu Chemnitz eine glänzende Feier statt, an der viele Ehrengäste, mit Reichsorganisationsleiter Len, Reichsstatthalter Ruffmann und Wirtschaftsminister Lenk an der Spitze teilnahmen. Nach dem Vorspiel aus den „Meisterliedern“ von Richard Wagner begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Konrad Melzer von der Dresdner Bank in Dresden, die stattliche Versammlung und ging anschließend kurz auf die wechselvolle Geschichte und die vielgestaltige Entwicklung des Unternehmens ein. Dann überreichte Betriebsobmann Dorn im Auftrage der Gefolgschaft der Verwaltung

eine Büste des Führers, die in der Vorhalle des Werkes aufgestellt werden soll, während Betriebsführer Wehbold die Einweihung einer Ehrenstafel der 127 Arien- und Arbeitsoper vornahm.

Betriebsführer Stieglitz hielt die eigentliche Festansprache, in der er ein lebendiges Charakterbild Richard Hartmanns und seines Werkes vor dem geistigen Auge vorüberziehen ließ. Er gab auch bekannt, daß der Aufsichtsrat beschloffen habe, für die Gefolgschaft eine Jubiläumsspende von 65.000 Mark zu verteilen, die in den ersten Tagen der nächsten Woche ausbezahlt werden soll. Weiter sei für die Kassenkassen ebenfalls eine Stiftung errichtet worden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Len

überbrachte die Glückwünsche des Führers und der Partei. Er hob darin hervor, daß viel Vieles und deutsches Gefühl darin liege, daß 300 Menschen das Hartmann-Werk aus der Wirtschaftskrisis in die Gegenwart hinüberretteten und mit großem Idealismus das Werk im Ansehen an den Gräben fortsetzten. Aus diesen hundert Jahren mühten tausend Jahre werden, und es mühte das Ziel aller sein, daß das Werk und die Jugend jung bleibe.

Reichsstatthalter Ruffmann

übermittelte die Grüße der sächsischen Regierung und wünschte, daß der Betrieb mit seiner Gefolgschaft Vorbild für andere werden möchte, die noch nicht so weit seien und daß er bald zu den Musterbetrieben Deutschlands gehöre. Der Präsident der Wirtschaftskammer Sachsen, Wohlfahrt, Dresden, würdigte ebenfalls in längeren Ausführungen das Werk.

werden, denn durch das Aufstellen von Fußhaken wird der Verkehr zwischen den Sitzreihen sehr gehindert. (Die Industrie hatte sich bereits der Sache bemächtigt; denn man konnte zusammenklappbare Fußhaken kaufen, die in einer zeitgemäßen Handhabung mit Schalterriemen bequem Platz gefunden hatten.)

Dikanzart auf dem Dreirad. Der französische Radfahrer Baby hat in der verflochtenen Woche auf seinem Dreirad die Meile von Paris nach Wien in 7 Tagen 4 Stunden und 50 Minuten zurückgelegt, eine Leistung, welche bisher unerreicht dastand. Bekanntlich hat vor einigen Jahren der Oberleutnant Budowitsch dieselbe Strecke zu Pferde zurückgelegt und hierzu 14 Tage und 23 Stunden gebraucht. Herr Baby meint, daß es möglich sei, dieselbe Strecke auf dem Dreirad in sechs Tagen zurückzulegen, wenn sich die Straßen nicht in schlechtem Zustande befinden. (Man kann sich denken, welches Aufsehen diese Nachricht in dem damals dreiradbegeisterten Dresden hervorrief.)

5. So
Gal. 6,
Nach d
Christi erl
dem Apstel
Kamme? C
Christi" auf
„Des a
vom 26
das sollte,
einen Christ
Bestimmung
Sob dir die
Nicht liebha
in dir selbst
die Bah, die
immer zu
für die Rind
Denk du d
einsame Br
die dein W
seufst. War
Weg so stit
jede Last
auch ihm d
auch wärme
„Des an
i. N. Ja, an
Wort zweif
tragen“. I
schwerer al
Seln Wesen
Art und se
tanzst ihn
du kannst
einer den
dass du mi
arten ande
den wilst,
Charaktere
kraft und
einige —
erhält. „E
Es wa
an sich selb
Sizet voll
den Erge
Aus von
[sprachen w
„Soll' wo
man trag,
Kommt, se
und auch j
ich da mel
mähtiger, f
Tränen ga
diese Wort
unserer D
Er hat die
des Mensch
immer der
wori in se
trage des

5. Sonntag nach Trinitatis

Gal. 6, 2: „Einer trage des anderen Last.“
 Nach diesem Wort leben nennt Paulus das Gesetz Christi erfüllen. Aus Jesu Geist ist es sicher geboren. Was dem Apostel überliefert, das auch das Wort selbst von Jesus kam? So nahm es Chamberlain unter seine „Worte Christi“ auf. Wir wollen's heute in unser Leben aufnehmen.

„Des andern Last“: Die Last, die dem andern vom Leben aufgelegt wurde, ihm tragen zu helfen, das sollte, nein, nicht das „sollte“, sondern das „muss“ für einen Christen einfach ganz selbstverständlich sein; ohne diese Bestimmung ist Christentum einfach nicht Christusgemeinschaft. Laß dir die Augen aufsun, laß dir das Herz warm machen. Nicht liebhaben können ist Drogenböde, liebhaben können ist in dir selbst und für andere wie freundliches Licht. Siehst du die Last, die der Arbeitslose trotz aller öffentlichen Hilfe noch immer zu tragen hat? Siehst du, wie manche arme Mutter für die Kinder, mit denen sie allein bleibt, sich abradern muß? Denkst du daran — sie wohnt doch in deinem Haus —, ob die einlame Kranke auch einen Teller Suppe habe? Und „Last“, die dein Mittragen braucht, ist nicht nur dort, wo Armut leidet. Warum gehst du über der, den du kennst, jetzt seinen Weg so still und gedrückt? Geld braucht er nicht, und nicht jede Last kann ein anderer mittragen; aber manchmal läte ein warmes Wort, ein Händedruck, der vom Herzen kommt, auch ihm doch so wohl. „Einer trage des andern Last.“

„Des andern Last“: Die Last, die der andere selbst ist. Ja, auch diesen Gedanken hat der Apostel mit seinem Wort zweifellos ausgesprochen. Und so hat Jesus „getragen“. Dies „den anderen selbst“ Tragen ist wohl noch schwerer als das Tragen, von dem wir anfangs sprachen. Sein Wesen ist dir vielleicht fremd, nicht sympathisch. Seine Art und seine Anschauungen sind anders als die deinen. Du kannst ihn innerlich ablehnen, du kannst ihm widersprechen, du kannst ihn auch zu ändern suchen. Aber zuletzt muß doch einer den anderen tragen. Ja, einer den andern. Weist du, daß du mit deinen mancherlei Schwächen, Fehlern, Eigenarten anderen auch manche Last auflegst und „getragen“ werden willst, mußt? Und solches Einanbertragen ist nicht Charakterlosigkeit, Schwäche, sondern Liebe, und in der Liebe Kraft und manchmal vielleicht Hilfe und oft vielleicht das Einzige — ich denke an manche Ehe —, das die Gemeinschaft erhält. „Einer trage des andern Last.“

Es war in der Zeit, als nach dem Krieg allzu viele nur an sich selbst dachten und unser Volk in unheilgem innerem Streit vollends zu verbluten drohte. Da wanderte ich durch den Erzgebirgswald mit einem Berliner Buchdruckmeister. Auch von der Selbstsucht und der Verressenheit jener Zeit sprachen wir. Und an die Terzsteigenworte mußte ich denken: „Sollt' wo ein Schwacher fallen, — so greif der Stärkere zu; — man trag, man helfe allen, — man pflanze Fried und Ruh, — kommt, schließt euch fester an, — ein jeder sei der kleinste — und auch zugleich der reinste — auf unrer Pilgerbahn.“ So ist da meinem Wandergefährten — und das war kein weichtmütiger, sondern ein rechter Berliner Mensch — nicht ein paar Tränen ganz still über die Backen rinnen? Woher kamen diese Worte? „Aus unserem Gesangbuch.“ Das erste nach unserer Heimkehr war, daß er sich ein Gesangbuch geben ließ. Er hat diese Worte mit nach Berlin genommen. Sehnsucht des Menschen, der in Selbstsucht doch nie Frieden findet und immer den anderen selbst auch braucht. Nimm das Apostelwort in seinem Doppelsinn heute in dein Leben mit: „Einer trage des andern Last.“ —

Das Reichsbundorchester spielte

Das erste Großkonzert des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker Deutschlands (Ortsverein Dresden), das auf der Waldschloßgaterstraße abgehalten werden sollte, mußte der unglücklichen Witterung wegen in den Saal verlegt werden. Hier war natürlich aus akustischen Gründen eine gewisse klangliche Zurückhaltung geboten. Aber Arno Stelzer, schon seit mehreren Jahren der erfolgreiche Dirigent dieses leistungsstarken Orchesters, bürgte wieder für ein volles künstlerisches Gelingen. Mit der „Mitsi“-Ouvertüre begann das anspruchsvolle Programm; sie wurde mit breiten, feierlichen Zeitmäßen und mit langsamem Klangentwicklung gespielt und trug dem Orchester wie dem Dirigenten verdienten Beifall ein. Willmers Orchesterfantasie „Ein Sommertag in Norwegen“, ein Instrumentalstück mit vielen idyllischen und lyrischen Feinheiten, neben großangelegter, wirksamer tonlicher Flächenwirkung, fand ebenfalls eine sehr schöne Wiedergabe, ebenso die Programmnummer von Bille (besen) eine vielgespielte „Häuten-Reiner“ und Stort (Lianen-Parade).

Das Reichsbundorchester, dessen Konzertabend im Gewerbehause am Ausgang des vorigen Winters noch in vorteilhafter Erinnerung ist, bestritt den Abend diesmal nicht allein. Hinzugezogen war noch der Musikzug der Motorbandarte 88 (Dresden) unter der Leitung von Heinz Eiber und der Spielmannsband der Motorbandarte 88 (Leitung: Schuber). Beide Instrumentalgruppen brachten passende Marsche, Walzer und Polpourris zu vorzüglicher Wiedergabe. Besondere Erwähnung verdienen die Traditions-Hornstimmenmätze des NSKK von Müllers. Der letzte Teil brachte überdies noch mehrere Paradevorspiele der ehemaligen Infanterieregimenter 188 (Jwidau) und 181. Im Reichsbundorchester traf nicht zuletzt das Solisten-Quartett der Herren Richter, Henzel und Schlegel wieder sehr vorteilhaft in Erscheinung. Die Instrumentalisten des Abends und ihre Dirigenten Stelzer, Eiber und Schuber konnten den verdienten Beifall der zahlreichen Besucher entgegennehmen. Felix v. Dovel.

Neue Filme in Dresden

„Land der Liebe“ Capitol

Ein leichter, operettenhafter Stoff bestimmt die Handlung dieses Filmes. Aus dem Reich der Fabel sind die Gestalten gezogen: eine kleine Prinzessin, die heute noch die Schulbank brückt und morgen schon Braut eines Königs werden soll; ein König, der vor der Verlobung verschwindet, weil er Jungferne bleiben möchte und von dem geschäftstüchtigen Minister durch ein „Double“ ersetzt wird. Das Double heißt Franz, und da es erheblich jünger und temperamentvoller als der König ist, so läßt das Herz der Prinzessin natürlich ihm zu. So folat der bühnennotwendige Konflikt, aber — die Tränen der Prinzessin Julia waren zu früh geflossen. Der König ist kein Unmensch. Er läßt Julia ihren Franz und verliebt sich prompt in die appetitliche Prinzessin Julia.

Gusti Huber gestaltet eine niedliche Prinzessin Julia und weih die Schläger vom „Land der Liebe“ mit netter Stimme zu singen. Albert Rattet hat ebenfalls sich geschickt seiner Doppelrolle als König und dessen „Double“ Franz, man wird ihn von nun an sicher noch in manchem Film zu sehen kriegen. Valeria v. Mariens spielt die Fürstin auf leicht komisch mit ungarischem Akzent. Weiter sieht man Oskar Sima und Wilhelm Bendow neben mancherlei Kostbaren alten Operettenkulis, und schließlich freundlich, wie es begonnen, krebt das Filmmärchen von vorgettern seinem selbstverständlichen glücklichen Ende zu.

Der Kulturfilm führt nach Borneo und erzählt unter der Federführung „Gisela“ und „Reisbau“ von den beiden Eingeborenenkulturen, den Heuen Vanas und den Rühnenkulturen der Dajak. Der Film mit seinen schönen Aufnahmen stammt von Viktor v. Plejten, an dessen Spielfilm „Kopfläger von Borneo“ man sich noch gern erinnert. Margot Rind.



1. Popelin-Silpon
Imprägniert, prakt. und angenehm im Tragen, mit und ohne Gürtel zu tragen... **19⁷⁵**
2. Plottes Kostüm
Kunstseiden-Leinen, fesche Smokingform, kleidsamer, kurzer Keulensärmel..... **16⁷⁵**
3. Modisches Kleid
Kunst. Georgette, reizendes Blumenmuster, fesch, gezogener Ärmel... **22⁷⁵**
4. Streifen-Complet
Jugendliche Form, Rock seitlich mit tiefer Falte, v. Größe 40 bis 48 vorrätig... **13⁷⁵**
5. Mädchen-Kleid
In Waschschotten, weiße Ripsgarnitur, für ca. 8 Jahre pass. (Steigerung 1.25) **12⁰⁰**
6. Kinder-Mantel
guter, imprägnierter Popelin, zweiseitig z. Knöpfen, l. ca. 2 Jahre (Steigerung 1.25) ... **8⁷⁵**

Was fehlt noch zur Sommerreise?
Besuchen Sie unsere reizende neue Schau im 2. Stock unseres Hauses. Sie bietet die schönsten Anregungen. Hier nur einige Angebote aus unserer Auswahl.



- Damen-Wests für Reise und Sport, o. Ärmel, moderne Farben **9⁷⁵**
- Handschuhe sehr spart in Frotté-Art, blindfadenfarbig... **2⁷⁵**
- Chiffontuch große Form, aparte Farben u. Musterungen... **3⁰⁰**
- Fächer Schal aus Mattstoffe, in schönen, modernen Farben **1⁴⁵**



Milobius

DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Nachrichten aus dem Lande

Dartha i. Sa. - einst armer Weberort, heute Industriestadt

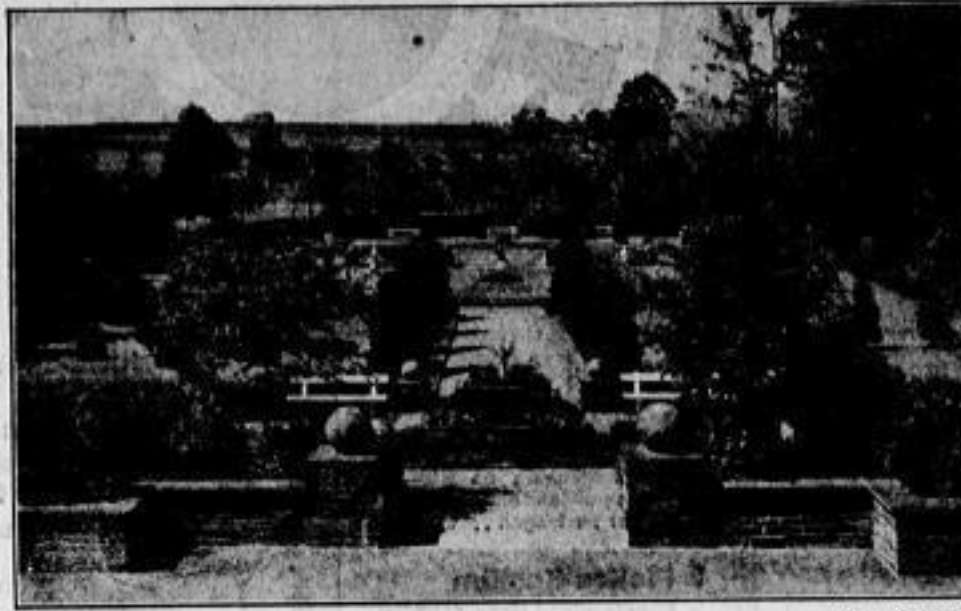
Man muß nach Dartha i. Sa. kommen, wenn sich die Fabriktore zu Feterabend öffnen und Hunderte von Schaffenden zu Fuß und mit dem Rad heimkehren. Da gewinnt man den besten Eindruck von der industriellen Regsamkeit in dieser sächsischen Mittelstadt. Es gibt noch mehr „Dartia“ in Deutschland; das hier im Bezirk Döbeln, auf dem Plateau zwischen Freiburger Mulde und Bismarck, ist das einzige, das die Bezeichnung Stadt führt. Noch vor einem knappen Jahrhundert sprach man von ihr nur als vom „armen Weberstädtchen“. Das ist ganz anders geworden. Die industrielle Vielseitigkeit hat von 1450 Einwohnern im Jahre 1828 zu 8000 heute heraufgeführt. In der günstigen Lage an der Eisenbahnlinie Waldheim-Rochlitz, — die Verbindung aus dem Tale der Bismarck nach dem der Zwischauer Mulde — haben sich vor allem eine Reihe wichtiger staatlicher Kraftwagenverbindungen gestellt. Außerdem ist Dartha durch gute Fernverkehrsstraßen mit dem ganzen Gau verbunden.

Was hoch alles in Dartha angefertigt wird: Stühle und Sessel, Knöpfe und Stahl-Drähten, Webeschere und Textilwaren, Elektro-Motoren und Karosserieteile für Omnibusse, Last- und Lieferwagen, Schuh- und Holzwaren, Jagdmaschinen und Ähnliches. Alle diese Erzeugnisse sind nicht nur in Deutschland bekannt, sondern zum Teil in beachtlichem Umfange am Export beteiligt.

Solch vielseitiges Schaffen, das sich in Betriebes aller Größen abspielt, drückt der Gemeinde den Stempel auf und prägt ein Stadtbild modernen Stils. Diese fortschrittliche Art und Weise kommt aber auch im Sportleben deutlich zum Ausdruck. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist Dartha weit über die Reichsgrenzen hinaus durch den Sackhansmeister im Fußball bekannt geworden, der sich W. Dartha nennt, über eine prächtige Stadionanlage und ausgezeichnete Uebungsballplätze verfügt und nicht nur die gesamte Einwohnerschaft von Dartha und Umgebung, sondern die Sympathisanten aller fußballliebenden Deutschen hinter sich hat.

Die Stadt hat von der Viehlichkeit der sächsischen Landschaft einen Teil ab bekommen. Der Blick vom Gallberg entdunkelt die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung, hübsch eingebettet zwischen fruchtbare Acker. Fern im Süden steht der

dunkle Ball des Crandirges, drüben im Westen der porphurne Köhlerer Berg, nördlich der Collin bei Döbeln und in der Ebene das Bismarckdenkmal. Die Geschichte hat der Stadtumgebung einige Reigen überlassen, dort den Napoleonstein, eine Linde, in die Kammernzungen verwachsen sind, und da das Grab eines Unbekannten, der im Kampfe gegen die Korjen fiel. Unzählige Brandfahstropfen haben der Stadt das „alte Gesicht“ genommen. Heute stellt sie sich



Aut. Karl Spieß

Der Darthaer Stadtpark wurde aus dem Ertragnis des Heimatfestes von 1929 geschaffen

mit neuen Straßenzügen und Bauten vor. Das harmonischste Gebäude ist das neue Rathaus, von dessen behaglichem Balkon das Stadtbild — Turm und Halle — herniederblickt. Dieses Rathaus verließ Herzog Georg der Stadt bereits 1512. Ein wunderschönes Flechtwerk innerhalb des Stadtwalls ist der Stadtpark im Reinhardtial, errichtet zum Teil aus den Ueberresten des 1929er-Heimatfestes. Im Norden und Osten der Stadt breiten sich die lehrreichen Siedlungsbauten aus. Weithin leuchtet das helle Gemäuer, und der Marktplatz unter dem massiv ragenden Turm der Stadtkirche befindet sich zur Zeit in der Neugestaltung. Bald werden diese Arbeiten vollendet sein, und Dartha ist wieder um eine kleine Schönheit reicher.

Mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung wurde die Besunglückte ins Bauauer Krankenhaus gebracht werden.

Todesfall

Dartha bei Döbeln. Am 70. Lebensjahr verschied der Schriftleiter und Professor Oswald Richter. Er hat 33 Jahre lang am „Dartiaer Tageblatt“ gewirkt und sich in dieser Zeit vom Lehrling zu führender Stellung emporgearbeitet. Ueber ein halbes Jahrhundert gehörte er der Deutschen Turnerschaft an, die ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Auch die Deutsche Stenographenschaft verlor ihren verdienten Ehrenvorsitzenden, Förderer und Wegbereiter.

Wettbewerb für einen Bedienungsperson

Dobndorf bei Zschopau. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Altha schrieb im April einen Wettbewerb für einen Bedienungsperson von Dobndorf bei Zschopau für ein Gelände von rund 10 Hektar aus. Den 1. Preis erhielt Reg.-Baumeister A. D. Delny Arnold Göhe (Dresden), den 2. Preis Architekt Paul Becker, Pöhlitz-Gallberg, den 3. Preis Reg.-Baumeister A. D. Hans Hänsch (Dresden).

Jam Tomhern ernannt

Bursen. Der Stifter des Domstifts zu Bursen hat den Universitätsprofessor D. Sommerlatz in Leipzig zum Tomhern ernannt.

Beim Baden schwer verunglückt

Großenhain. In das Großenhainer Krankenhaus wurde der 17 Jahre alte A. Wilmerer aus Gröbisch mit einer sehr schweren Verletzung des Halswirbels eingeliefert. Der junge Mann hatte gebadet und war absinkend bei einem Sprung ins Wasser hart aufgefallen.

Die Ruh des kleinen Mannes

Landeschau der besten Slegen in Freital

Eine Feststadt ist im Garten des Deutschen Hauses unter dem Blätterdach des alten Baumbestandes emporgewachsen. Die „Mederer“ aus dem ganzen Sachsenland sind hier „interniert“. Das will heißen, daß sich in diesen lustigen Freitalhöfen die besten Slegen und Kämer des etwa 13000 Tiere umfassenden Slegensbestandes des Sachsenlandes „eingemietet“ haben. Insgesamt zählt die Einwohnerschaft dieser Stadt 178 „Köpfe“. Es ist die beste Auslese der sächsischen Kleintierzucht, die in der diesjährigen Landeszielenchau ausgestellt ist und zur Prämierung kommt. In den lauberen, mit Stroh ausgelegten Boxen des großen Mittelganges stehen die weiblichen Tiere; weiße Edelstegen von rascher Gestalt und reibbraune Tiere von feingliedrigem Bau. In einem Nebengang drückt sich das männliche Geschlecht. Kapitale Tiere sind diese Zuchtböcke, die schloßweihen Böcke ziert ein wallender Bari und die bunt gezeichnet ein schokoladenbrauner Kalfisch auf der Rückenpartie und die charakteristische „Maske“ aus. Die kleine Sippschaft der Kämer tollt noch in jugendlicher Ausgelassenheit im Stall. Sie sind erst wenige Monate alt und gerade erst abgelaugt. Neugierig legen die kleinen Kerle ihre Vorderpfoten auf die Platte und erbeuteln Futter. Die am Hals baumelnden Glöckchen sind als Markenzeichen der Stolz ihrer Züchter.

Nach sind die Preisrichter bei der Beurteilung der Tiere. Einzelne werden Slegen und Böcke vorgeführt und beaugensichtigt. Schlagregeln und Abstammung sind wichtige Kennzeichen in der Beurteilung. Aber auch die Körperhaltung und die Mischelung haben ein Wort mitzureden. Ist doch die Slege die Ruh des „kleinen Mannes“, die seine Selbstversorgung mit sichert. So nimmt die Slege eine bedeutsame Stellung in der Volkswirtschaft ein und hilft mit, den Vierjahresplan zu erfüllen.

Die Vogelwiese rückt immer näher

Nur noch eine Woche trennt uns von dem Beginn der Dresdner Vogelwiese, des größten sächsischen Volksfestes. Sonnabend, den 3. Juli, mittags 12 Uhr, wird sie mit dem Aufleben des Großen Vogels auf dem Festplatz an der Elbe ihren Anfang nehmen, um dann zehn Tage lang Tausenden von Menschenfindern Freude und Entspannung zu bringen. An die Eröffnung der Wiese schließt sich 13 Uhr das herkömmliche Debbessen der Priv. Vogelschießgesellschaft im Schützenzelt. Am Sonntag, den 4. Juli, 14 Uhr, ist das Damen-Königinfischen und Jugendvogelschießen vorgesehen. Am Montag, 15 Uhr, beginnt das Schießen nach dem Großen Vogel, das die folgenden Tage bis zum Königsstuhls fortgesetzt wird. Am Dienstag, 19.30 Uhr, findet eine Gesangsauflösung der Gruppe Erich Wagner im Deutschen Sängerbund unter Leitung von Chorleiter Richard Ecker statt, am Mittwoch um dieselbe Zeit Vorführungen des Pantomimen-Turnen, Gymnastik und Sommerspiele im Deutschen Reichsbund für Lebensübungen, am Donnerstag das Derrereisen der Wilde im Schützenzelt. Den Höhepunkt der Woche bildet am Freitag, 21. Uhr, das Abbrechen des großen Feuerwerks, das der Wiese erfahrungsgemäß einen Riesenerfolg bringt. Mit dem Ausschließen der Meisterschützenmedaille am Montag, dem 22. Juli, und einem Massenkonzert auf dem Platz vor der Schützenhalle schließen die Veranstaltungen der Wiese und damit die Festtage überhaupt. Ueberdies sind an jedem Nachmittage Konzerte des Artillerie-Regiments 4, des Feldartilleriebundes sowie der SA-Kapellen und der Kapelle des Reichsarbeitsdienstes vorgesehen.

500-Mark-Gewinne der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie am laufenden Band. Nachdem in der Nacht zum Freitag in einer Gastmirttschaft der Innenstadt ein 500-Mark-Gewinn gezogen worden war, gewonnen fünf Volksgenossen am Mittwoch bei Glücksman 607 am Freitagabend 500 Mark, und zwar den 10. 500-Mark-Gewinn der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung in Dresden. Die früheren Gewinnlose der jeweiligen Woche hängen im Schaufenster des Invalidendanks, König-Johann-Strasse 8, aus.

Beim Klettern abgestürzt. Auf der Seidenschanze bei Coschitz stürzte ein achtjähriger Schüler auf einen Baum, rutschte dabei ab und stürzte mehrere Meter in die Tiefe. Mit einem Schädelbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Den 82. Geburtstag feiert heute am 27. Juni Frau Selma Thierbach geb. Harb, Pöhlitzstraße 17. Sie ist noch rüstig und munter. Seit 50 Jahren ist sie Bezieherin der Dresdner Nachrichten. — Am 28. Juni wird Frau Margarete Purda, Postamt-Lübbertswitzer, Garnstraße 10, 80 Jahre alt.

Die K.-K.-Zustellung. Opernhaus: Montag (28.) 1901 bis 2000 und 2501 bis 2600 und 2701 bis 2800 und 12451 bis 13000 und 20451 bis 20460 und Nachholer; Mittwoch: 8801 bis 9000 und 9401 bis 9700 und 15101 bis 15150 und 15201 bis 15250 und 21001 bis 21050; Donnerstag (1. Juli): 1901 bis 1200 und 15701 bis 15750 und 20401 bis 20450; Freitag: 1401 bis 1500 und 1701 bis 1800 und 1901 bis 1950; Sonnabend (2.): 3801 bis 3900 und 4901 bis 5000 und 10501 bis 10600 und 10651 bis 10700 und Nachholer; Sonntag (3.): 11101 bis 11200 und 11501 bis 11600 und 17901 bis 17950 und Nachholer. — Schauspielhaus: Montag (28.): 1 bis 200 und 15151 bis 15200 und Nachholer; Donnerstag (1. Juli): 1901 bis 12400 und 15851 bis 15900; Freitag: 4901 bis 5000 und 15901 bis 16000 und Nachholer; Samstag (2.): 2901 bis 2400 und 16701 bis 16750 und Nachholer; Sonntag (3.): 3201 bis 3300 und 7801 bis 8000 und 10751 bis 10800 und Nachholer; Montag (5.): 2801 bis 3200 und 16601 bis 16650 und Nachholer; Dienstag (6.): 6801 bis 6900 und 18001 bis 18050 und Nachholer; Mittwoch: 2701 bis 2800; Donnerstag (1. Juli): 4401 bis 4500 und 15001 bis 15050 und 21101 bis 21150 und Nachholer; Freitag: 4501 bis 4600 und 15451 bis 15500 und Nachholer; Sonnabend (2.): 6001 bis 6100 und Nachholer; Montag (3.): 2001 bis 2700 und 13351 bis 13400 und Nachholer.

Die Kraftvollste Königin — Sommerfest, die bisher über Älteren verkehrt, wird vom 26. Juni ab über Postendorf geleitet. Der Fahrplan bleibt zunächst unverändert.

Freibankfleisch-Verkauf

In der Woche vom 28. Juni bis mit 4. Juli ist der Verkauf in den nachstehenden Verkaufsstellen zu folgenden Zeiten vorgesehen, und zwar:

- a) in der Markthalle Antonplatz und der Neuhäuser Markthalle Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend (den 30. Juni, 1. Juli, 2. und 3. Juli) ab 12 Uhr freier Verkauf;
 - b) in den Verkaufsstellen Oberbergstraße 2 und Kreuzerstraße 1 am Donnerstag und Sonnabend (den 1. und 3. Juli) ab 11 Uhr freier Verkauf.
- Der Verkauf erfolgt zunächst an die Inhaber der ausliegenden Kundennummern, die durch Anschlag an den Verkaufsstellen und in sämtlichen Stadtbezirken erhältlich sind.

Fahradmarder unschädlich gemacht

Auf den Gänzwiesen wurden zwei Männer, die von einem dort abgestellten Motorrad den Sojastoff abstrichen wollten, von der Kriminalpolizei festgenommen. Bei den weiteren Ermittlungen stellte sich heraus, daß sie außerdem vier Fahrräder und ein Kraftrad gestohlen, zwei Geschäfte einbrachen in Dresden und einen Bauernhausbrand in Kreischa verübt hatten. Bei der Wohnungsbefragung fand die Polizei im Kausgang des Schornsteins eine Menge Einbruchswerkzeuge, die in Kreischa gestohlenen Spezialen und anderes Diebstahl.

Der Führer an den Reichsbund der Kleingärtner

Chemnitz. Auf das Begrüßungstelegramm des Reichsbundes der Kleingärtner an den Führer ist folgende Antwort eingegangen: Den in Chemnitz zur Tagung verammelten Vertretern des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich herzlich erwidere. (gez.) Adolf Diller. Auch der Reichsbauernführer Darré sandte ein Danktelegramm.

Parifest in der Selterstadt

Hainichen. Die Stadt Hainichen beacht vom 3. bis 7. Juli ihr traditionelles Parifest, das diesmal im Zeichen deutschen Volkstums und deutscher Trachten stehen wird. Es wird am Sonnabendabend mit einem Marktfest und einer Freibeleuchtung anlässlich des 100jährigen Bestehens des Rathauses eingeleitet. Der Sonntag bringt nach dem Markttag ein Feuer am Selter-Deinmal zum 222. Geburtstag des Hainichener Fabeldichters. Am Sonntagnachmittag findet der große Trachtenfestzug statt. Das Parifest wird am Montag mit einem abendlichen Riesenerwerk fortgesetzt und findet am Mittwoch seinen Ausklang mit einem Kinderfest.

Fortuna in der Oberlausitz

Zittau. Mit der Lausitz meint es die Glücksgöttin in diesem Jahre besonders gut. War schon die 200.000-Mark-Prämie der letzten sächsischen Staatslotterie nach Zittau gefallen, so ist es diesmal der Hauptgewinn der zum „Tag des Verdes“ veranstalteten ersten sächsischen Pferdelotterie, der seinen Weg ebenfalls nach Zittau nahm. Der bei einem Zittauer Viehhändler beschäftigte Kutscher Oskar Tielich ist der glückliche Gewinner des prächtigen Kaltblutgespanns mit Wagen im Werte von 5000 Mark. Nun werden aber die Glücksmänner der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie viel Arbeit bekommen, denn niemand möchte sich wohl einer Unterlassungslünde schuldig machen.

Förderung der Verensfickerei

Kuerbach i. B. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses in der Amtshauptmannschaft, an der auch Kreisleiter Erster Bürgermeister Jordan teilnahm, wurde in einem längeren Bericht die Förderung der Verensfickerei in Eigenbau und im oberen Muldental der Amtshauptmannschaft Kuerbach behandelt. Danach werden in den Volksschulen zu Hammerbrücke, Tannenbergsdahl und Klantenkrans sechs Lehrstühle für Verensfickerei durchgeführt, für die der Staat den Hauptanteil der Kosten trägt. Die fehlenden Mittel sollen vom Bezirksausschuss Schwarzenberg und Kuerbach aufgebracht werden.

Neue neue Siedlungsstätten

Sombors bei Hainichen. Im kommenden Monat wird hier mit dem Bau von zehn Siedlungshäusern begonnen werden. Jeder Siedler erhält eine Landzusage von 1100 Quadratmeter.

Kreisfeuerwehr

Großhain. Heute Sonntag veranstaltet der Kreisfeuerwehrverband Ramens hier seinen 56. Kreisfeuerwehrtag. Außer der Versammlung und dem Festzug wird auch eine Angriffübung geboten.

Unfall beim Sprengen

Demitz-Thumitz. Im Granitbruch „Kanzel“ wurde ein Steinbrucharbeiter durch einen vorzeitig losgehenden Sprengsatz erheblich verletzt. Er trug Brandwunden, Kopfverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch davon.

Schwerer Sturz auf der Ferienfahrt

Baunzen. Auf dem Würdiger an der Straße Großpostwitz-Oppach stürzte die 16jährige Stenotypistin Lore Schwarz aus Berlin-Röpenitz, die sich mit dem Fahrrad auf einer Ferienfahrt befand, in der Kurve schwer. Sie verlor in der scharfen abschüssigen Wiegung die Herrschaft über ihr Rad und prallte mit dem Kopf gegen einen Straßenstein.

In einer Da werden ihnen eine...
Tredde...
die W...
Tredde...
die W...
Tredde...
die W...
Tredde...
die W...

gen. G Jahre die...
Zusammen...
bessere G...
machte G...
doch nach...
hörige di...
in selten...
Jugend...
deso jense...
Fahren a...
Wierchen...
fens und...
ger Wald...
längeren...
an die G...
ins Miele...
an die l...
nach läng...
blieben...
Gruppen...
ren Pa...
malest...
Ziel alle...
gane de...
an die G...
Schöndel...
sein Wat...
kenntnis...
schügen...
reichden...
der Bre...
Grenlan...
Aus 14...
Vor...
güte V...



Ant. Koch

Sachsens HJ fährt ins Grenzland

orte. Zwei Jahre darauf rollten bereits 52 Wagen- schlangen mit Lagerteilnehmern aus den Hallen sächsischer Bahnhöfe. Und in diesem Jahre sind es gar über 70 Züge, die ihre jugendlichen Fahrgäste auf den Schienen- strängen in deutsches Land hinaustragen. Verknüpfacht also hat sich der Wagenpark zum Transport der Lager- teilnehmer, und sprunghaft hat sich die Sommer- lageraktion der HJ inner- halb dieser drei Jahre ent- wickelt. Bedeutenden Anteil daran haben die sächsi- schen Betriebsfüh- rer. Bis auf wenige Aus- nahmen haben sie den Se- gen des Lageraufenthaltes für die Berufsarbeit er- kannt und gewährt ihren Lehrlingen und Jung- arbeitern Freiheit und Lohn. Die Lagerplätze für die ersten Fahrgruppen sind bereits ausgewählt. Geschäfte bezwungen, ver- lassene Steinbrüche oder idyllisch gelegene Sport- plätze sind die „Waldhöfe“ der Zeltstädte. In zwei, drei Tagen schon werden die „Städtebauer“

Im Lager zeigt sich der ganze Kerl

Darin liegt wohl der größte Segen der Sommerlager. Wer dann einmal Gelegenheit nimmt, seinen Jungen oder sein Mädel im Sommerlager aufzusuchen und das frische frohe Treiben in solch einer Zeltstadt kennenzulernen, wird auch

Mit einem Fahrtlied auf den Lippen, marschieren die HJ-Einheiten durch die Prager Straße. In ihrem Gleichschritt schwingt der Rhythmus einer neuen Zeit, und in den aufgeschlossenen Gesichtern spiegelt sich die Vorfreude auf ein großes Erlebnis. Die vollgepackten Tornister mit der prall herumgelegten Zeltbahn, die seitlich hervorragenden Zwickel- löcher derber Stiefel und das aufgeschmolzene Rohschafwolle weisen den Weg zu diesem Erlebnis. Aber auch die Marschrichtung der Spitzengruppe, die das Tuch mit dem Reichsadler und dem Sonnenzeichen vorantreibt, läßt das Ziel erkennen. Zum Hauptbahnhof geht's, wo der Sonderzug bereit steht, die junge Gemeinschaft ins Sommerlager hinauszutragen.



3 Aufn. Bildstelle Gebiet 16 (Sachsen) HJ

Die „Schule“ auf dem Wiesenplan

In einer Woche ist's so weit!

Da werden wir den HJ-Einheiten in den Straßen begegnen, ihnen einen Abschiedsruf zuwinken und gute Fahrt wünschen. Sechs Sonderzüge nehmen am nächsten Sonntag als erste Fahrgruppe unsere Dresdener HJ-Einheiten mit — die Angehörigen der Banne 100/Dresden-Stadt und 108/Dresden-Land — auf und führen mit ihnen die Lagerteilnehmer der Banne Meissen, Freiberg, Pirna und Meisa in das Grenzland. In der Südecke der Grafschaft Glatz, in Nachbarschaft Mittelwaldes und hart an der tschechischen Grenze, sollen die Zeltstädte entstehen und den Jungen für vierzehn Tage „Gemeinschaftsschulen des Grenzlandlebens“ sein. Woche für Woche werden dann immer neue Gruppen für zwei Wochen Abschied nehmen von ihren Heimorten, und über 70 Sonderzüge wird man abfeilen, die bis Anfang August nicht weniger als 100000 säch- sische Jungen und Mädel in die Sommerlager bring-

— besonders geschulte Vor- kommandos — „auf Reisen“ gehen und den Aufbau der Lager bis in die Ein- zelheiten hinein festlegen. Besonders die „Groß- städte“ unter den Sommerlagern mit ihren langen Zeltreihen, mit Lagergassen und Feuer- plätzen, mit Abfuchtelstellen und den sanitären Einrich- tungen erfordern einen ge- nauen Plan, der unter Aufsicht eines Arztes und unter Berücksichtigung aller gesundheitslichen Gesichtspunkte aufgestellt wird. Trifft dann die Lagergemeinschaft ein, findet sie schon alles auf beste vorbereitet. — Und nun geht's mit der Fähigkeit von Kolon- nisten an den Aufbau der Zelt- stadt! Doch nicht willkürlich wahlen hier die Kräfte. Jede 10 bis 20 Jungen un- terschieds-„Zeltmannschaften“ gründet ihr „Zelt“. Die Bahnen werden zusammengeknüpft, mit Zeltstüben aus- gesteuert und durch Leinen gestrafft.

Schon steht das „Haus“

Aber noch enthält es keine Strohhütte, noch ist der Zugang mit Reiheln nicht ab- gesperrt, und der Wassergraben, der Sturzablässe abhalten soll, fehlt auch noch. Schließlich muß die „Villa“ auch einen Namen tragen. Je nach dem Alter der Jungen heißen hierbei die Zeltstädte der deutschen Geschlechter oder die Indianer- gestalten Karl May's Pate.

Nicht alles läßt sich gleich am An- kunfts-Tag schaffen. Denn in den Som- merlagern wird nicht „auf Sand gebaut“. Dauerhaft und zweckmäßig muß alles eingerichtet sein. Aus roten Stäm- men wird noch ein Lagerort ge- stammelt, auf dem Appellplatz ein Fla- genmast errichtet. Natürlich darf auch der Briefkasten und das „Schwarze Brett“ mit dem Dienstplan nicht fehlen.

Jeden Tag wechselt dieser Plan und legt das Tagesprogramm fest. Nicht nur in dem Ablauf des äußeren Dienstes, sondern auch in der gestalteten Freizeit haben die Zeltlager ihre eigenen Stil. Es wird gleichsam „Lager des Erlebens“.

Lehrmeisterin ist die Allmacht Natur

Sie stellt die Aufgaben zwangsläufig vor sich aus. So ruft sie in der Oberlausitz von sich aus, die Sommerlagerjugend zur Vorkampfung auf. Einige Stunden des Tages wird die Zeltstadt durch Ablesen der Bäume die Gefahr zu bannen wissen.

Im täglichen Ringen um die Erkenntnis der Dinge wächst das Erlebnis, das nach gewertet wird durch das enge tägliche Zusammenleben. Gewiß wird ein Junge, der regelmäßig seinen Dienst mitmacht, be- ständig erzogen und nach einem Vorbild hingeführt. Aber die ausgesprochene Gemeinschafts- Er- ziehung setzt erst ein, wenn die Jungen zusam- men in einem Zelt schlafen, wenn die Mädel an ge- meinsamen Tisch essen, wenn alle von morgens bis abends das gleiche Leben führen und es je nach ihrem Willen gut oder schlecht ausfallen. Die Ge- meinschaft, unter deren Auf- sicht jeder steht, merkt gar bald, ob der einzelne ein guter oder schlechter Kamerad ist, ob er tap- fer oder feige, ehrlich oder verlogen ist. Hier gibt es kein Verstecken und Dienst- eifer heucheln. Wer zu- vacht, wo Rot am Mann ist, und wer auch ein Opfer auf sich nimmt, zeigt, daß er Charakter hat. Kurzum,

die letzte Spur von Voreingenommenheit abstreifen. Jumeft kennt man dann sein Kind bei Spiel und Sang, beim Zelt- dienst und Essenholen, bei Appell und Grenzlandstunde gar nicht wieder, so munter und aufgeschlossen ist es geworden!

Aber wird es auch nicht krank werden? Zur Verublung aller anglicklichen Eltern sei verichert, daß mit ihrem Kinde nur kräftige und gesunde Kerle in die Sommer- lager kommen. Die Kerle haben bei den „Vorantler“- fahrungen strengen Nachhab angeleitet. Das Lager selbst und die tägliche Nahrung wird

laufend einer gesundheitslichen Kontrolle unterzogen.

Ueberdies machen mehrere Lagerärzte über das körper- liche Wohlbefinden ihrer Schützlinge, und im Ersten Unfall- dienst ausgebildete Feldscherer geben den „Männern vom Bau“ mit zur Hand. Die bisherigen Sommerlager haben den Beweis erbracht, daß die vereinzelt auftretenden und unbe- deutenden Erkrankungen, die sich bei der riesengroßen Zahl der Lager da und dort als seltene Ausnahmefälle natürlich ein- stellen können, in einem winzigen Verhältnis stehen zu der Selb- undung, die Jungen und Mädel durch das dauernde Verbleiben in Sonne und Luft, durch Spiel und Sport und durch die lebendige Gemeinschaft an Leib und Seele erfahren. Immer wieder sind wir erkannt, wenn die Lagergruppen draußengebracht und gehöhlt zurückkehren. Und fragt man dann einmal einen Lehrer oder Betriebsführer, ob er eine Auswirkung des Lageraufenthaltes an seinen Schülern oder Jungarbeitern verspüre, wird man dies vielfältig bekräftigt finden und die Antwort bekommen: Gewiß, der Junge ist ein ganz anderer Mensch geworden! Er geht mit größerer Liebe und Aufgeschlossenheit an seine Aufgaben heran, fühlt sich noch tiefer in die Gemeinschaft ein und zeigt auch größere Selbstständigkeit.

Bald werden die Fahnen und Wimpel von Sachsens HJ und HJ an den Flaggenmasten der Sommerlager wehen und davon kündigen, daß tüchtige Jugend die Gemeinschaft sucht, die zur allumfassenden deutschen Volksgemeinschaft hinführt.

F. N.



Im Bann der majestätischen Alpenwelt



Kan an den Kartoffeltrog!

gen. Erstmalig Jahrgangswelle wird in diesem Jahre die Lageraktion durchgeführt. In der altersmäßigen Zusammensetzung der Lagerinassen verspricht man sich eine bessere Gemeinschaftserziehung. Für Wimpel und Junghädel machte sich diese Neuregelung unbedingt notwendig, müssen doch nach einer Anordnung der Reichsjugendführung Ange- hörige dieser Einheiten im Alter bis zu 11 Jahren künftig in festen Häusern untergebracht werden. So erwarten die Jugendherbergen des sächsischen Grenzlan- des jene Wimpel und Junghädel, die in den beiden letzten Jahren zur Jugendbewegung gestochen sind. Die Wimpel bis Altersmäßigsten beziehen Zeltlager an den Grenzen Sach- sens und in den benachbarten Gauen: dem Thürin- ger Wald, dem Fichtelgebirge und dem Harzischen Wald. Die jüngeren Jahrgänge der Hitlerjugend gehen

an die Grenzen des Reiches:

ins Riesengebirge, das Glatzer Bergland, nach Pommern und an die Schleswig-holsteinische Grenze. Die Kletterer beziehen nach längerer Großlager Abschlusstage in den gleichen Ge- bieten. Für den HJ haben die Untergane einzelne Gruppen zusammengestellt, die ihre Zeltstädte nach grös- seren Fahrten in der Grenzmark Thüringen und der majestätischen Bergwelt der Alpen aufschlagen. Gemeinsames Ziel aller sächsischen Lagerteilnehmer sind also die Gren- zgaue des Reiches. Bewußt führt man die deutsche Jugend an die Grenzen ihres Vaterlandes. Einmal, um ihr die Schönheiten deutscher Landschaft zu erschließen, denn nur wer sein Vaterland kennt, lernt es lieben. Und dann in der Er- kenntnis, daß nicht Gesetze das deutsche Grenzlandvolkstum schützen, sondern die Bindung von Mensch zu Mensch. Die reichsdeutsche Jugend wird Anteil nehmen an dem Schicksal der Grenzbevölkerung und Brüder sein zwischen Reich und Grenzlandvolkstum.

Aus 14 werden 70 Sonderzüge

Vor drei Jahren schickte unser Sachsendau 14 Sonder- züge mit begeisterten Jungen und Mädeln in die Lager-

Der Leser hat das Wort

Die Notizte im Straßenbahnschnellwagen

Wenn Sie nicht schon Anlauf zum Nachdenken gegeben, die vorderen Notizte im Innern der Schnellwagen unserer Straßenbahn! Notizte sind recht praktisch und auch sehr beliebt bei überfülltem Wagen, — wenn sie benutzt werden können. Doch scheint, als hätten die vorderen Klappstühle gar keinen Zweck. Sie sind bei überfülltem Wagen verankert an der Wand, die das Innere von der Plattform trennt. — Es ist um die Mittagsstunde und Hochbetrieb in der Straßenbahn. Der Schnellwagen der Linie 2 ist dicht gefüllt, an jeder Haltestelle kommen neue Fahrgäste hinzu. Eine Dame, reich bepackt, tritt in den Wagen, setzt sich nach einem Blick um, alles in Betracht. Doch siehe da, der Klappstuhl da vorn! Er ist noch unbenutzt, und sie steuert mutig darauf zu; sie sagt zu der Dame, die den Sitz vor sich hat: „Ach, bitte, hier ist ja noch ein Platz, wollen Sie nicht Ihre Beine etwas wegnehmen?“ Die so Angeredete bemüht sich, der Dame gefällig zu sein, aber wie soll sie das machen! Sie versucht es, sie hebt auf, sie legt sich wieder, — nein — es geht beim besten Willen nicht! Die Dame meint: „Es wird schon gehen, rücken Sie doch ein wenig zur Seite!“ Man versucht es, aber vergeblich. Die besagte Dame muß nun doch einsehen, daß der Klappstuhl schließlich einem andern Zweck zu dienen bestimmt ist. Sie gibt ihre Bemerkungen auf, und die Inhaberin des Sitzplatzes will ihr bereitwillig den ihren zur Verfügung stellen, doch das wird dankend abgelehnt. Unterdessen ist die nächste Haltestelle erreicht, es verlassen viele den Wagen, die Dame findet nun auch einen Sitzplatz, und zwar einen bequemerem, nicht ohne Dank und wann ihren Blick auf den Klappstuhl zu werfen. Sonderbar! Der muß doch einen Zweck haben! — Gelegentlich belagert ihn ein Schaffner, der mich darüber aufklärt. Die Klappstühle im Innern der Schnellwagen sind alle nach vorn gerichtet und werden an der Endstation, vor der Rückfahrt, vom Schaffner durch einen Handgriff in die entgegengesetzte Richtung verkehrt. Die Stühle werden zurückgeschoben und hochgeklappt und ergeben auf der Rückfahrt die Lehne und die

den Sitz. Die Notizte können jeweils nur im Hintern Teil des Wageninnern benutzt werden und bieten einen bequemen Platz, die vorderen werden verankert, um auf der Rückfahrt ihrem Zweck zu dienen.

Die Gostritzer möchten mit dem E-Bus fahren

In der Sonntagsnummer vom 6. Juni wird unter der Überschrift „E-Bus“ die dritte dieser Fahrten auf den Inseln der Gostritzer Seen beschrieben. Die Teilnehmer der E-Bus-Fahrt sind von der Gostritzer Seebäderverwaltung eingeladen worden. Die Teilnehmer der E-Bus-Fahrt sind von der Gostritzer Seebäderverwaltung eingeladen worden. Die Teilnehmer der E-Bus-Fahrt sind von der Gostritzer Seebäderverwaltung eingeladen worden.

Warum keine Weberstraße?

Vergebens habe ich im neuen Dresdner Adressbuch nach einer „Carl-Marx- u. Weber-Str.“ gesucht. Da wäre ja in diesem Nebenstreifen eine passende Gelegenheit gegeben, eine solche zu schaffen. Das hätte den Namen des genialen Webers der Zone hätte vielleicht auch einen mehr ins Auge fallenden Platz finden können.

Weinverteiler tagten in Dresden

Die Fachschaft Weinverteiler Sachsen (Freistaat) hielt in Dresden unter Landesgeschäftsführer W. K. eine ihrer ersten Versammlungen ab. Der Vorsitzende des Weinbauwirtschaftsverbandes, Herrmann, gab dem Zweck der Versammlung die Zusammenkunft aller Fachschaftsangehörigen mit dem Weinbauwirtschaftsverband Ausdruck. Dr. Heberle (Berlin), der einleitend die Gründe des Bestehens der Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft, Organisationsführer Diehl, überbrachte, behandelte die organisatorische Entwicklung auf dem Gebiet der Weinmarktregelung bis zum Entschieden einer eigenen Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft. Eingehend besprach er sich mit der Ordnung auf dem Gebiet der Weinverteilung, die durch die sachliche Erfassung den Kampf gegen den unfaulsten Wettbewerb, die Überwachung der Weinhandels, die Regelung der Weineinfuhr u. a. gekennzeichnet ist. Ein für allemal ist die jüdische Händlerpekulation unterbunden. Wie der Redner ankündigte, sind hinsichtlich der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen noch Regelungen zu erwarten. Zur Frage der Weinhandelsvertreter bemerkte er, daß die Betriebsführer der Weinhandlungen selbst in hartem Maße mit verantwortlich sind für die Ordnung im Vertreterswesen. Es müsse selbstverständliche Pflicht sein, dafür Sorge zu tragen, daß die beschäftigten Vertreter einer einwandfreien geschäftlichen Lebensweise sind, anmal nunmehr durch die straffe Handhabung des Zulassungsverfahrens ein neuer Zugang zu diesem Berufe stattgefunden sei.

266 Reifebrieftauben flogen 527 Kilometer

Die Reifevereinigung der Brieftauben- und Reifevereine von Dresden und Umland, einschließlich Reifevereine Pirna und Umland, landete mit der Bahn 266 Reifebrieftauben nach Emmersdorf (527,15 Kilometer Luftlinie bis Dresden). Der Ausflug erfolgte 8,15 Uhr vorm. Die erste Taube flog 10,12 Uhr 8 Sek. Wächler (Hohen-Tschirn) fest, die zweite Detenmann (Dresden), die dritte Wächler (Czornitz). Die drei schnellsten Tauben hatten einen

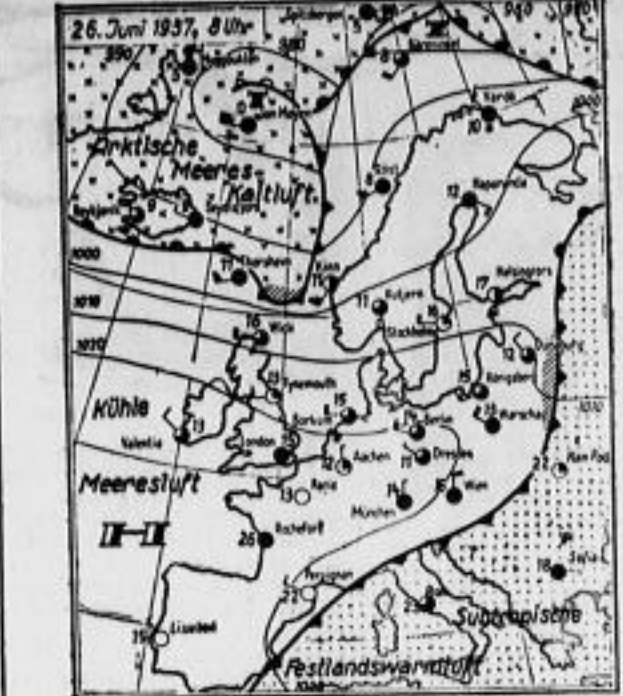
Keine übertriebene Angst vor Kreuzottern!

Die Angst vor der in diesem Jahre stellenweise besonders häufig auftretenden Kreuzotter hat dazu geführt, daß auch nützliche Schlangen und Uebersen aller Art wahllos aus Unkenntnis getötet werden. Man soll sich zwar vor ihnen und den Wald nur mit seltener Schutzhülle betreten, aber eine übertriebene Angst ist nicht am Platz. Nur ganz selten sind Schlangenbisse zu verzeichnen, zumal die Kreuzotter fast immer die Flucht ergreift. Im übrigen treten, wenn ärztliche Hilfe rechtzeitig zur Stelle ist, auch bei Kreuzotterbissen kaum ernstliche Beschwerden auf. Beim Wunden von Heilkräutern u. a. empfohlen es sich, im nächstgelegenen Wald oder Gehäusen mit einem Stock Geräusche zu veranlassen, um damit etwa vorhandene Kreuzottern zu verjagen.

Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek sind vom 28. Juni bis 8. Juli im Lesesaal (gestrichelt merklich 9,30 bis 19 Uhr) ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Gartenstr. 88/89, zur Einsichtnahme aus.

Wetternachrichten vom 26. Juni

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptamt Dresden



Wetterlage

Die Grenze der Subtropischen Hochdrucklage ist im Laufe des letzten Tages weiter nach Norden vorgedrungen und liegt heute bereits östlich der Briten. Eine über dem britischen Inseln heranziehende Störungslinie hat sich abends nach Norden vorgedrungen und über die Briten hinweg nach Norden vorgedrungen. Die in der Nacht über die Briten hinweg nach Norden vorgedrungen. Die in der Nacht über die Briten hinweg nach Norden vorgedrungen.

Stationen	Temperatur 7 Uhr 10 Uhr 13 Uhr 16 Uhr 19 Uhr 22 Uhr Morg.	Wetter 7 Uhr 10 Uhr 13 Uhr 16 Uhr 19 Uhr 22 Uhr Morg.	Wind Richtung Stärke (1-12)	Wetter 7 Uhr 10 Uhr 13 Uhr 16 Uhr 19 Uhr 22 Uhr Morg.	Wetter 7 Uhr 10 Uhr 13 Uhr 16 Uhr 19 Uhr 22 Uhr Morg.
Dresden	+11 +13 +15 +17 +19 +21 +23	W W W W W W W	W W W W W W W	W W W W W W W	W W W W W W W
Berlin	+12 +14 +16 +18 +20 +22 +24	W W W W W W W	W W W W W W W	W W W W W W W	W W W W W W W
Hamburg	+13 +15 +17 +19 +21 +23 +25	W W W W W W W	W W W W W W W	W W W W W W W	W W W W W W W

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	25. Juni	26. Juni	27. Juni	28. Juni	29. Juni	30. Juni	1. Juli
Wittenberg	+10	+12	+14	+16	+18	+20	+22
Magdeburg	+8	+10	+12	+14	+16	+18	+20
Halle	+6	+8	+10	+12	+14	+16	+18
Merseburg	+4	+6	+8	+10	+12	+14	+16
Zeitz	+2	+4	+6	+8	+10	+12	+14
Naumburg	+1	+3	+5	+7	+9	+11	+13
Regensburg	+1	+3	+5	+7	+9	+11	+13
München	+1	+3	+5	+7	+9	+11	+13

Was der Rundfunk bringt

- Sonntag, 27. Juni**
- Reichsfender Leipzig / Sender Dresden**
- 6,00: Aus Bremen: Gedenkfest an Bord des Schnellposters „Europa“ des Norddeutschen Lloyd.
 - 8,00: Zeitgenössische Orgelmusik.
 - 9,00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9,45: Musik. Zwischenspiel.
 - 10,00: Aus Dresden: Chorconcert, (Übertragung aus dem Konzerthaus) anlässlich des Gedenkfestes des Chorvereins 10 (Sachsen) im Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands e. V.
 - 10,45: Wir wandern in den Sonntag. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks).
 - 11,30: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Pretio, Jerusalem, den Herrn!“ Mitw.: Elisabeth Weinel (Sopran), Annemarie Claus-Schell (Alt), Paul Reinecke (Tenor), Hans Wänter (Bass), Friedl. Sammler (Cembalo), Walter Höllner (Orgel), der Thomantchor, das Städt. und Gewandhausorchester.
 - 12,00: Aus Erfurt: Chorconcert. Mitw.: Deutscher Sängerbund, Reichsbund der gemischten Chöre, Chöre der Schulen Erfurt, das Musikkorps des Panzerregiments.
 - 13,00: Mittagskonzert. Das Junfermann. — 14,00: Seit u. Wetter.
 - 14,00: Musik nach Tisch. Solist: Jergo Choristoff (Klavier).
 - 16,00: Sonntagsschmitten aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. Die Saarbrücker Orchestervereinigung, das Saarbrücker Unterhaltungsschiller und Solisten.
 - 18,00: Volk musiziert. Mitw.: Mandolinen- und Gitarrenensemble „Harmonie 1894“ und Solisten.
 - 18,35: Aus Dresden: Der lustige Schuster oder Der Tausch in Is. Singpiel in drei Akten. Es spielt das Donau-Orchester.
 - 19,55: Funkenbericht vom deutschen Derby in Hamburg. (Aufnahme.) Ausdrücklich Sonderpostkarte.
 - 20,05: Im Wäldersgraben durch die Welt. Zwei Stunden Walzerstille. Gretia Lux (Sopran), Sommerhäuser (Tenor), Der Chor des Reichs. Leipzig, das Leipziger Sinfonieorchester, die Kapelle Halle. — 21,00: Nachrichten.
 - 22,15: Um die Deutsche Handballmeisterschaft. Funkenbericht vom Schlußspiel zwischen BFC Preussen gegen SG Wobau/Plauen. Musik. Sportlust.
 - 23,00: Vom Deutschlandsfender: Wir bitten um Tanz. Kapelle Hans. Dazu: Pianoforte auf der Burtiger Orgel. G. Christoph spielt.
- Deutschlandfender**
- 6,00: Deutschlandflag 1937! Flughafenconcert aus Berlin-Rangsdorf. Es spielt der Musikzug des Reichsfliegerkorps.
 - 8,00: Wetterbericht. Musik. Kleine Musik. (Jubiläumsschallplatten).
 - 8,40: Ein Erdball im Wäldersgraben. (Jubiläumsschallplatten).
 - 9,00: Sonntagmorgen ohne Sorgen mit Industriekonzerten.
 - 10,00: Aus Hamburg: Der leben will, der kämpft. — 11,00: Wagners. — 11,45: Götter. — 12,00: Götter. — 12,45: Götter. — 13,00: Götter. — 13,45: Götter. — 14,00: Götter. — 14,45: Götter. — 15,00: Götter. — 15,45: Götter. — 16,00: Götter. — 16,45: Götter. — 17,00: Götter. — 17,45: Götter. — 18,00: Götter. — 18,45: Götter. — 19,00: Götter. — 19,45: Götter. — 20,00: Götter. — 20,45: Götter. — 21,00: Götter. — 21,45: Götter. — 22,00: Götter. — 22,45: Götter. — 23,00: Götter. — 23,45: Götter. — 24,00: Götter. — 24,45: Götter. — 25,00: Götter. — 25,45: Götter. — 26,00: Götter. — 26,45: Götter. — 27,00: Götter. — 27,45: Götter. — 28,00: Götter. — 28,45: Götter. — 29,00: Götter. — 29,45: Götter. — 30,00: Götter. — 30,45: Götter. — 31,00: Götter. — 31,45: Götter. — 32,00: Götter. — 32,45: Götter. — 33,00: Götter. — 33,45: Götter. — 34,00: Götter. — 34,45: Götter. — 35,00: Götter. — 35,45: Götter. — 36,00: Götter. — 36,45: Götter. — 37,00: Götter. — 37,45: Götter. — 38,00: Götter. — 38,45: Götter. — 39,00: Götter. — 39,45: Götter. — 40,00: Götter. — 40,45: Götter. — 41,00: Götter. — 41,45: Götter. — 42,00: Götter. — 42,45: Götter. — 43,00: Götter. — 43,45: Götter. — 44,00: Götter. — 44,45: Götter. — 45,00: Götter. — 45,45: Götter. — 46,00: Götter. — 46,45: Götter. — 47,00: Götter. — 47,45: Götter. — 48,00: Götter. — 48,45: Götter. — 49,00: Götter. — 49,45: Götter. — 50,00: Götter. — 50,45: Götter. — 51,00: Götter. — 51,45: Götter. — 52,00: Götter. — 52,45: Götter. — 53,00: Götter. — 53,45: Götter. — 54,00: Götter. — 54,45: Götter. — 55,00: Götter. — 55,45: Götter. — 56,00: Götter. — 56,45: Götter. — 57,00: Götter. — 57,45: Götter. — 58,00: Götter. — 58,45: Götter. — 59,00: Götter. — 59,45: Götter. — 60,00: Götter. — 60,45: Götter. — 61,00: Götter. — 61,45: Götter. — 62,00: Götter. — 62,45: Götter. — 63,00: Götter. — 63,45: Götter. — 64,00: Götter. — 64,45: Götter. — 65,00: Götter. — 65,45: Götter. — 66,00: Götter. — 66,45: Götter. — 67,00: Götter. — 67,45: Götter. — 68,00: Götter. — 68,45: Götter. — 69,00: Götter. — 69,45: Götter. — 70,00: Götter. — 70,45: Götter. — 71,00: Götter. — 71,45: Götter. — 72,00: Götter. — 72,45: Götter. — 73,00: Götter. — 73,45: Götter. — 74,00: Götter. — 74,45: Götter. — 75,00: Götter. — 75,45: Götter. — 76,00: Götter. — 76,45: Götter. — 77,00: Götter. — 77,45: Götter. — 78,00: Götter. — 78,45: Götter. — 79,00: Götter. — 79,45: Götter. — 80,00: Götter. — 80,45: Götter. — 81,00: Götter. — 81,45: Götter. — 82,00: Götter. — 82,45: Götter. — 83,00: Götter. — 83,45: Götter. — 84,00: Götter. — 84,45: Götter. — 85,00: Götter. — 85,45: Götter. — 86,00: Götter. — 86,45: Götter. — 87,00: Götter. — 87,45: Götter. — 88,00: Götter. — 88,45: Götter. — 89,00: Götter. — 89,45: Götter. — 90,00: Götter. — 90,45: Götter. — 91,00: Götter. — 91,45: Götter. — 92,00: Götter. — 92,45: Götter. — 93,00: Götter. — 93,45: Götter. — 94,00: Götter. — 94,45: Götter. — 95,00: Götter. — 95,45: Götter. — 96,00: Götter. — 96,45: Götter. — 97,00: Götter. — 97,45: Götter. — 98,00: Götter. — 98,45: Götter. — 99,00: Götter. — 99,45: Götter. — 100,00: Götter. — 100,45: Götter. — 101,00: Götter. — 101,45: Götter. — 102,00: Götter. — 102,45: Götter. — 103,00: Götter. — 103,45: Götter. — 104,00: Götter. — 104,45: Götter. — 105,00: Götter. — 105,45: Götter. — 106,00: Götter. — 106,45: Götter. — 107,00: Götter. — 107,45: Götter. — 108,00: Götter. — 108,45: Götter. — 109,00: Götter. — 109,45: Götter. — 110,00: Götter. — 110,45: Götter. — 111,00: Götter. — 111,45: Götter. — 112,00: Götter. — 112,45: Götter. — 113,00: Götter. — 113,45: Götter. — 114,00: Götter. — 114,45: Götter. — 115,00: Götter. — 115,45: Götter. — 116,00: Götter. — 116,45: Götter. — 117,00: Götter. — 117,45: Götter. — 118,00: Götter. — 118,45: Götter. — 119,00: Götter. — 119,45: Götter. — 120,00: Götter. — 120,45: Götter. — 121,00: Götter. — 121,45: Götter. — 122,00: Götter. — 122,45: Götter. — 123,00: Götter. — 123,45: Götter. — 124,00: Götter. — 124,45: Götter. — 125,00: Götter. — 125,45: Götter. — 126,00: Götter. — 126,45: Götter. — 127,00: Götter. — 127,45: Götter. — 128,00: Götter. — 128,45: Götter. — 129,00: Götter. — 129,45: Götter. — 130,00: Götter. — 130,45: Götter. — 131,00: Götter. — 131,45: Götter. — 132,00: Götter. — 132,45: Götter. — 133,00: Götter. — 133,45: Götter. — 134,00: Götter. — 134,45: Götter. — 135,00: Götter. — 135,45: Götter. — 136,00: Götter. — 136,45: Götter. — 137,00: Götter. — 137,45: Götter. — 138,00: Götter. — 138,45: Götter. — 139,00: Götter. — 139,45: Götter. — 140,00: Götter. — 140,45: Götter. — 141,00: Götter. — 141,45: Götter. — 142,00: Götter. — 142,45: Götter. — 143,00: Götter. — 143,45: Götter. — 144,00: Götter. — 144,45: Götter. — 145,00: Götter. — 145,45: Götter. — 146,00: Götter. — 146,45: Götter. — 147,00: Götter. — 147,45: Götter. — 148,00: Götter. — 148,45: Götter. — 149,00: Götter. — 149,45: Götter. — 150,00: Götter. — 150,45: Götter. — 151,00: Götter. — 151,45: Götter. — 152,00: Götter. — 152,45: Götter. — 153,00: Götter. — 153,45: Götter. — 154,00: Götter. — 154,45: Götter. — 155,00: Götter. — 155,45: Götter. — 156,00: Götter. — 156,45: Götter. — 157,00: Götter. — 157,45: Götter. — 158,00: Götter. — 158,45: Götter. — 159,00: Götter. — 159,45: Götter. — 160,00: Götter. — 160,45: Götter. — 161,00: Götter. — 161,45: Götter. — 162,00: Götter. — 162,45: Götter. — 163,00: Götter. — 163,45: Götter. — 164,00: Götter. — 164,45: Götter. — 165,00: Götter. — 165,45: Götter. — 166,00: Götter. — 166,45: Götter. — 167,00: Götter. — 167,45: Götter. — 168,00: Götter. — 168,45: Götter. — 169,00: Götter. — 169,45: Götter. — 170,00: Götter. — 170,45: Götter. — 171,00: Götter. — 171,45: Götter. — 172,00: Götter. — 172,45: Götter. — 173,00: Götter. — 173,45: Götter. — 174,00: Götter. — 174,45: Götter. — 175,00: Götter. — 175,45: Götter. — 176,00: Götter. — 176,45: Götter. — 177,00: Götter. — 177,45: Götter. — 178,00: Götter. — 178,45: Götter. — 179,00: Götter. — 179,45: Götter. — 180,00: Götter. — 180,45: Götter. — 181,00: Götter. — 181,45: Götter. — 182,00: Götter. — 182,45: Götter. — 183,00: Götter. — 183,45: Götter. — 184,00: Götter. — 184,45: Götter. — 185,00: Götter. — 185,45: Götter. — 186,00: Götter. — 186,45: Götter. — 187,00: Götter. — 187,45: Götter. — 188,00: Götter. — 188,45: Götter. — 189,00: Götter. — 189,45: Götter. — 190,00: Götter. — 190,45: Götter. — 191,00: Götter. — 191,45: Götter. — 192,00: Götter. — 192,45: Götter. — 193,00: Götter. — 193,45: Götter. — 194,00: Götter. — 194,45: Götter. — 195,00: Götter. — 195,45: Götter. — 196,00: Götter. — 196,45: Götter. — 197,00: Götter. — 197,45: Götter. — 198,00: Götter. — 198,45: Götter. — 199,00: Götter. — 199,45: Götter. — 200,00: Götter. — 200,45: Götter. — 201,00: Götter. — 201,45: Götter. — 202,00: Götter. — 202,45: Götter. — 203,00: Götter. — 203,45: Götter. — 204,00: Götter. — 204,45: Götter. — 205,00: Götter. — 205,45: Götter. — 206,00: Götter. — 206,45: Götter. — 207,00: Götter. — 207,45: Götter. — 208,00: Götter. — 208,45: Götter. — 209,00: Götter. — 209,45: Götter. — 210,00: Götter. — 210,45: Götter. — 211,00: Götter. — 211,45: Götter. — 212,00: Götter. — 212,45: Götter. — 213,00: Götter. — 213,45: Götter. — 214,00: Götter. — 214,45: Götter. — 215,00: Götter. — 215,45: Götter. — 216,00: Götter. — 216,45: Götter. — 217,00: Götter. — 217,45: Götter. — 218,00: Götter. — 218,45: Götter. — 219,00: Götter. — 219,45: Götter. — 220,00: Götter. — 220,45: Götter. — 221,00: Götter. — 221,45: Götter. — 222,00: Götter. — 222,45: Götter. — 223,00: Götter. — 223,45: Götter. — 224,00: Götter. — 224,45: Götter. — 225,00: Götter. — 225,45: Götter. — 226,00: Götter. — 226,45: Götter. — 227,00: Götter. — 227,45: Götter. — 228,00: Götter. — 228,45: Götter. — 229,00: Götter. — 229,45: Götter. — 230,00: Götter. — 230,45: Götter. — 231,00: Götter. — 231,45: Götter. — 232,00: Götter. — 232,45: Götter. — 233,00: Götter. — 233,45: Götter. — 234,00: Götter. — 234,45: Götter. — 235,00: Götter. — 235,45: Götter. — 236,00: Götter. — 236,45: Götter. — 237,00: Götter. — 237,45: Götter. — 238,00: Götter. — 238,45: Götter. — 239,00: Götter. — 239,45: Götter. — 240,00: Götter. — 240,45: Götter. — 241,00: Götter. — 241,45: Götter. — 242,00: Götter. — 242,45: Götter. — 243,00: Götter. — 243,45: Götter. — 244,00: Götter. — 244,45: Götter. — 245,00: Götter. — 245,45: Götter. — 246,00: Götter. — 246,45: Götter. — 247,00: Götter. — 247,45: Götter. — 248,00: Götter. — 248,45: Götter. — 249,00: Götter. — 249,45: Götter. — 250,00: Götter. — 250,45: Götter. — 251,00: Götter. — 251,45: Götter. — 252,00: Götter. — 252,45: Götter. — 253,00: Götter. — 253,45: Götter. — 254,00: Götter. — 254,45: Götter. — 255,00: Götter. — 255,45: Götter. — 256,00: Götter. — 256,45: Götter. — 257,00: Götter. — 257,45: Götter. — 258,00: Götter. — 258,45: Götter. — 259,00: Götter. — 259,45: Götter. — 260,00: Götter. — 260,45: Götter. — 261,00: Götter. — 261,45: Götter. — 262,00: Götter. — 262,45: Götter. — 263,00: Götter. — 263,45: Götter. — 264,00: Götter. — 264,45: Götter. — 265,00: Götter. — 265,45: Götter. — 266,00: Götter. — 266,45: Götter. — 267,00: Götter. — 267,45: Götter. — 268,00: Götter. — 268,45: Götter. — 269,00: Götter. — 269,45: Götter. — 270,00: Götter. — 270,45: Götter. — 271,00: Götter. — 271,45: Götter. — 272,00: Götter. — 272,45: Götter. — 273,00: Götter. — 273,45: Götter. — 274,00: Götter. — 274,45: Götter. — 275,00: Götter. — 275,45: Götter. — 276,00: Götter. — 276,45: Götter. — 277,00: Götter. — 277,45: Götter. — 278,00: Götter. — 278,45: Götter. — 279,00: Götter. — 279,45: Götter. — 280,00: Götter. — 280,45: Götter. — 281,00: Götter. — 281,45: Götter. — 282,00: Götter. — 282,45: Götter. — 283,00: Götter. — 283,45: Götter. — 284,00: Götter. — 284,45: Götter. — 285,00: Götter. — 285,45: Götter. — 286,00: Götter. — 286,45: Götter. — 287,00: Götter. — 287,45: Götter. — 288,00: Götter. — 288,45: Götter. — 289,00: Götter. — 289,45: Götter. — 290,00: Götter. — 290,45: Götter. — 291,00: Götter. — 291,45: Götter. — 292,00: Götter. — 292,45: Götter. — 293,00: Götter. — 293,45: Götter. — 294,00: Götter. — 294,45: Götter. — 295,00: Götter. — 295,45: Götter. — 296,00: Götter. — 296,45: Götter. — 297,00: Götter. — 297,45: Götter. — 298,00: Götter. — 298,45: Götter. — 299,00: Götter. — 299,45: Götter. — 300,00: Götter. — 300,45: Götter. — 301,00: Götter. — 301,45: Götter. — 302,00: Götter. — 302,45: Götter. — 303,00: Götter. — 303,45: Götter. — 304,00: Götter.

Um den Wirtschaftsfrieden der Welt Die Tagung der Internationalen Handelskammer und die Probleme der Weltwirtschaft

Die Erkenntnis, daß es notwendig sei, die unter dem Vorschlag des Weltfriedens zusammengekommenen weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker mit Hilfe besonderer Einrichtungen wieder aufzubauen, hatte im Jahre 1919 den Gedanken einer Internationalen Handelskammer geboren. Die Aufgabe, die weltwirtschaftlichen Beziehungen aller Völker untereinander zu pflegen und Wege zur Erleichterung und Verbesserung aller zwischenstaatlichen Wirtschaftsvorgänge zu finden, wurde ihr deshalb bereits an der Wiege anvertraut.

Allerdings, zunächst war auch diese internationale Einrichtung von der Atmosphäre umflutet, aus der das Diktat von Versailles entstanden war. Spiegelsbild dieser Zusammenhänge ist die Tatsache gewesen, daß Deutschland der Internationalen Handelskammer erst im Jahre 1925 beitreten konnte, weil es in seiner wirtschaftspolitischen Selbständigkeit bis zum 10. Januar 1925 durch den Versailler Vertrag beschränkt war.

Verjüngung gefunden kaufmännischen Denkens

In der Internationalen Handelskammer ist aber nach den Abberungen der Weltkriegsjahre Kreis das Gefühl dafür wohl geblieben, daß der Austausch unter den Nationen in einer Zeit nicht fortgesetzt werden kann, die durch Vorkriegs- und Kriegsjahre der Kontinente und Völker auf das Engste aneinandergerückt hat. Hier hat die Weite des Weltfriedens und die Einsicht in die Zusammenhänge auch frühzeitig die Erkenntnis für die großen wirtschaftlichen Gefahrenquellen entwickelt, die eine volle weltwirtschaftliche Weltordnung nicht aufkommen lassen. Die Kammer hat diese Erkenntnisse nicht nur in Akten registriert. Sie hat vielmehr in den letzten Jahren mit wachsender Eindringlichkeit auf die weltwirtschaftlichen Krankheitsherde hingewiesen und sich zum Räuber gefunden kaufmännischen Denkens in der Welt gemacht.

Im Sinne dieser Grundeinstellung ist auch die Aufgabe des Kongresses festgelegt, der als erste Veranstaltung der Internationalen Handelskammer auf deutschem Boden stattfindet und vom 28. Juni bis zum 3. Juli ein umfangreiches Arbeitsprogramm in Berlin vorfindet. Wie Deutschland diesen Kongress vertritt, ist in Grußworten und Betrachtungen führender Männer aus Politik und Wirtschaft nachdrücklich unterstrichen worden. Ueber 1400 Vertreter des Weltwirtschaftslebens aus 50 Ländern haben ihr Erscheinen zur Tagung angefragt. Ihr Programm läßt die bewegenden und grundlegenden Fragen klar hervortreten. In vier Plenarsitzungen werden als Themen behandelt: „Rohstoffmangel und Ueberfluß“, „Organisierte Wirtschaft“, „Die internationale Wirtschaftsordnung“ und schließlich „Der wirtschaftliche Nationalismus“.

Was die Themenstellung kundtut

In dieser Themenstellung offenbart sich, wie schwierig die Fragen sind, die Tagung gegenübersteht. Noch immer zeigen sich Wirknisse im internationalen Güterausgleich, die es u. a. mit sich gebracht haben, daß trotz eines ansehnlichen Anstiegs der Erzeugungsquoten in den verschiedenen Teilen der Welt die Ziffern des Außenhandels zurückgeblieben sind.

Allerdings das Gesamtbild der Weltwirtschaft ist seit dem letzten Kongress im Jahre 1935 freudvoller geworden. Die heutigen Krankheitserscheinungen der Weltwirtschaft werden deshalb häufig in einer etwas optimistischen Wertung der Dinge lediglich als Gegenstandspunkte hingestellt. Um so stärker drängen sich die wachsenden Zahlen des ansehnlichen Wohlstandes in den Vordergrund der Betrachtungen.

Nach Berechnungen, die die amerikanische Gruppe der Internationalen Handelskammer aufgestellt hat, war die Rohstoffproduktion der Welt 1935 um 181% größer als 1932. Gegenüber dem Vorjahr 1935 war sie allein um 25% angewachsen. Die Weltstahlerzeugung hatte 1936, verglichen mit 1932, um 147% gegenüber 1935 um 27% zugenommen. Die Erzeugung an Jute war 1936 gegenüber 1932 um 80%, gegenüber 1935 um 11%, die Rohstoffförderung um 20% bzw. um 9%, und die Förderung an Petroleum um 85% bzw. um 8% gestiegen. Vermutlich war, denselben Berechnungen zufolge, im Jahre 1936 die Einfuhr aller Nationen um 8,5%, die Ausfuhr um 8,1% größer als im Jahre 1935.

Die Frage nach der Scheinblüte

Und doch liegt über all diesen Zahlen eine gewisse skeptische Resignation. Sie hat z. B. einen Niederschlag darin gefunden, daß sich gerade im Hinblick auf die Berliner Zusammenkunft führende Wirtschaftler besonders eingehend mit der Frage auseinandersetzen, ob die augenblickliche Prosperität in der Welt nicht eine Scheinblüte sei und ob nicht bereits in dem überschnellen Anwachsen der Erzeugungsquoten der Keim für einen neuen Abbruch gegeben sei. So hat z. B. der Präsident der Internationalen Handelskammer, Dr. H. D. Frenetzer von Wiltzingen, das Monarchie der Kammer, die „Internationalen Wirtschaft“, das im Hinblick auf die Berliner Zusammenkunft als Sonderheft herauskommt, mit einem Aufsatz über das

Problem der Krisenbekämpfung eingeleitet, in dem er die heutige Periode verhärteter Wirtschaftstätigkeit und erhöhter Verschäftigung in der Welt unterstreicht, in dem er aber gleichzeitig auch mahnt, die Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise nicht so rasch zu vergessen und daraus für die künftige Wirtschaftspolitik die notwendigen Lehren anzuziehen. „Man dürfe nicht vergessen“, so betont Frenetzer von Wiltzingen in diesem Zusammenhang, „daß die internationale Wiederbelebung in einer großen Anzahl von Ländern auf ungesunder, künstlicher Grundlage beruhe, und daß sie vielfach in direktem Zusammenhang mit dem beunruhigenden Aufschwung in der Rüstungsindustrie liege. Selbst bei optimistischer Betrachtung müsse anerkannt werden, daß die gegenwärtige Expansion nicht auf sehr festen Grundlagen beruhe.“

Angesichts einer solchen Einstellung eines führenden Wirtschaftspraktikers ist es verständlich, wenn gerade auf der Berliner Tagung immer wieder die Frage erörtert werden wird, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die Wirtschaftstätigkeit in gesunder Weise zu festigen und einen Rückschlag zu vermeiden. Dazu wird auch die Einstellung der führenden Wirtschaftswissenschaftler aus allen Teilen der Welt beitragen, die, wie Professor T. G. Gregory von der Universität London, die Prosperität in der Welt ebenfalls skeptisch bewerten.

Neue Rohstoffe und Goldverteilung

Für die Kammer ergeben sich aus dieser Lage große Aufgaben. Seit ihrem letzten Zusammenritt haben sich eine ganze Reihe von Faktoren im weltwirtschaftlichen Geschehen tiefgreifend geändert. Deutschland hat seine volle militärische und politische Unabhängigkeit wiedererlangt und schied sich an, seine Austauschbeziehungen zur Welt unter dem Gesichtspunkt der größtmöglichen Unabhängigkeit von Auslandsmärkten neu zu gestalten. Neuliche Verordnungen zeigen sich im Zusammenhang mit der Entwicklung ganz neuer Rohstoffe in den verschiedenen Teilen der Welt, nicht nur in Deutschland und Italien, sondern auch in Japan und in Ländern, denen die natürlichen Rohstoffquellen voll zur Verfügung stehen. Italien hat den Sanktionskampf siegreich bestanden, der für eine geraume Zeit gewisse Austauschbeziehungen verbotener hat, und vor allem das Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit in allzu hart auf Einkäufe eingeschränkten Ländern gefördert hat. Auch der spanische Bürgerkrieg wirkt sich immer noch auf die gesamte Weltwirtschaft aus.

Nach wie vor sind die Wirtschaftsbeziehungen aber auch in Unordnung durch die Störungen in den zwischenstaatlichen Kreditbeziehungen und durch die Geschehnisse und Beunruhigungen, die von den Währungsverhältnissen ausgehen. Welche Gefahren die einseitige Aufkapelung des Goldes in sich birgt, hat die Entwicklung der internationalen Rohstoffmärkte in den letzten Wochen nur zu deutlich bewiesen. Das Goldproblem wirkt seine Schatten über Warenpreise, Effektkurse und Währungen, und offenbar gleichzeitig in der Ansammlung eines Goldbestandes von über 122 Milliarden Dollar in den Vereinigten Staaten und in der Errichtung sogenannter Neutralisierungs- und Sterilisationsgoldfonds, die in der Weltwirtschaft noch vieles reparaturbedürftig ist. Die ungeheure Goldverteilung, die einen Teil der Welt fast völlig vom Gold entblößt, um es vor allem in den Vereinigten Staaten aufzukapeln, ist neben der Frage der Rohstoffverteilung eines der schwierigsten Probleme, mit denen sich die Tagung zu beschäftigen haben wird.

Schuldenproblem und Währungsordnung

Die Tagung sieht sich also Problemen gegenüber, die auch tief in die politische Aufstellungswelt hineingreifen. In ihrer Lösung bedarf es nicht nur, wie Dr. Schacht in einem Weltweit hervorhebt, einer Abkehr von einer Handelspolitik, die heute noch auf ein Wirtschaften aus der Hand in den Mund eingestrichelt ist. Es bedarf nicht nur wieder langfristiger Handelsverträge, die ein Planen auf lange Sicht ermöglichen und dem Kaufmann das Gefühl für die sichere Rechtsgrundlage der Verträge geben. Es ist auch nicht nur eine Neuordnung der Kreditbeziehungen nötig, und damit die Vereinfachung der Länder des Kapitalüberflusses, Warenkredit an die Länder des Bedarfs zu geben. Vielmehr ist vor allem, wie Dr. Schacht unterstreicht, auch das Schuldenproblem der Nachkriegszeit zu lösen, um eine Weltordnung der Weltwirtschaftsbeziehungen herbeizuführen.

Daneben wird sich die Tagung mit der Herbeiführung gesunder Währungsverhältnisse beschäftigen müssen, damit der Kaufmann wieder mit einem festen Wert des Geldes rechnen kann, und die Erleichterungen des zwischenstaatlichen Güter- und Leistungsaustauschs, wie sie sich in Devisenbewirtschaftungen, Schuldenmoratorien und Clearingabkommen äußern, von selbst aus der Welt verschwinden.

Frankreichs Franken wankt Internationale Finanzkreise rechnen mit neuer Abwertung

In Amsterdamer Finanzkreisen rechnet man ernstlich mit einer weiteren Abwertung des französischen Franken, die in Kürze erfolgen dürfte. Zwar notiert der Kassakonten an der Amsterdamer Börse noch immer mit etwa 810, doch werden Terminfranken auf einen Monat mit 40 Guldenwert und auf drei Monate mit 60 Guldenwert Diskagio gehandelt. Nach Ansicht Amsterdamer Finanzkreise folgte die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Frankenkurses dem französischen Währungsausgleichsfonds zur Zeit sehr viel. Man nimmt an, daß der Fonds bei der zu beobachtenden steigenden Kapitalflucht aus Frankreich diese fortwährenden und wachsenden Abgaben nicht mehr lange durchhalten kann. Man spricht daher von einer neuen Parität gegenüber dem Pfund von 125 Franken. Die Festlegung einer neuen Parität würde unangenehm eine Abänderung des Dreierabkommens voraussetzen. Man glaubt aber, daß von den Vereinigten Staaten und England keine Schwierigkeiten gemacht würden, da Frankreich kein ernsthafter Handelskonkurrent sei. Eine weitere Abwertung der französischen Währung wäre nach allgemeiner Ansicht in Amsterdam für den Gulden ohne Bedeutung.

Abwertungsbedürfnisse in Paris

Obgleich von französischer offizieller Seite erklärt wurde, daß die Befürchtungen über eine Abwertung unbegründet seien, machte sich doch eine starke Unruhe am Devisenmarkt bemerkbar. Der neue außerordentlich scharfe Druck auf den Franken ist begleitet von einem erneuten Anwachsen der französischen Kapitalflucht nach London, USA, der Schweiz und Holland. Der Goldvorrat der Bank von Frankreich ist nunmehr auf die Grenze gesunken, die bisher als die wehrpolitische Mindestgrenze des Goldvorrats bezeichnet wurde. An der Pariser Börse hat sich eine Abwertungsbaule entwickelt, wobei Renten und Aktien starke Kurserhöhungen zeigen.

Das Pfund soll nicht steigen Englischer Währungsausgleichsfonds wird erhöht

Schottischer Simon erklärte im Unterhaus, daß er beabsichtige, den englischen Währungsausgleichsfonds um 200 Millionen Pfund zu erhöhen. Die bisherige Höhe

des Ausgleichsfonds stellte sich auf 350 Millionen Pfund. Gleichzeitig brachte er einen entsprechenden Gesetzentwurf ein, der am Montag in zweiter und am Dienstag in dritter Lesung verabschiedet werden soll.

Simon begründete die Maßnahme damit, daß eine Vergrößerung des Währungsausgleichsfonds infolge der kürzlichen Goldverkäufe erforderlich sei. Diese hätten eine beträchtliche finanzielle Beunruhigung hervorgerufen, so daß eine allgemeine Tendenz der Verlegung von Kapitalien nach London entstanden sei. Es bestünde zwar kein Grund dafür, anzunehmen, daß die gegenwärtige unregelmäßige Lage eine dauernde sein werde. Doch sei die Regierung gezwungen, vorsichtshalber weitere Vorkehrungen zu treffen, und zwar insbesondere für den Fall, daß weitere Sterilisationskäufe erfolgen. Die Maßnahme sei notwendig, um die allgemeine Finanzpolitik der Regierung aufrechtzuerhalten und um den Verpflichtungen des Dreierabkommens über die Aufrechterhaltung der Währungen nachzukommen. Der Währungsausgleichsfonds dient bekanntlich dem Zweck, den Kurs des Pfundes im Verhältnis zu anderen Währungen aufrechtzuerhalten.

Millionen durch Streik verloren

Der Streik in der Seidenindustrie von Lyon verursachte der französischen Textilwirtschaft Millionenverluste. Bekanntlich hatten die marxistischen Gewerkschaftler die Unternehmer gewaltsam davon ab, an den Warenlagern zu arbeiten. 800 Tonnen Seide und andere Stoffe, die einen annähernden Wert von 400 Mill. Franken darstellten, finden keinen Abfall. Zahlreiche Fabriken sind nicht mehr in der Lage, die Bestellungen ihrer Kunden auszuführen, wobei die letzteren sich gezwungen sehen, sich in anderen Seidenindustrieregionen einzudecken oder ihre Einkäufe im Ausland zu tätigen. Sehr schwierig ist auch die Lage für eine Anzahl von Verlandesfällen, die ebenfalls nicht über ihre Waren verfügen können.

Der Londoner Goldpreis

Setzung am 26. Juni für eine Unze Feingold 140 Schilling 8½ Pence gleich 88,8791 Mark, für ein Gramm Feingold demnach 54,2222 Pence gleich 2,7888 Mark.

Börsen in Erwartung Halbjahrswechsel vor der Tür

Die starken Spannungen, die sich während der abgelaufenen Woche an den deutschen Börsen verschiedentlich gezeigt hatten, machten in der zweiten Wochenhälfte einer deutlichen Beruhigung Platz. Da das Publikum noch über brachliegende flüssige Geldmittel verfügt, fanden sich wieder einige unternehmungslustige Interessenten an den Aktienmärkten ein. Es genügte bei der Enge des Verkehrs schon eine relativ geringfügige Nachfrage, fröhliche Kursausflüge herbeizuführen. Der Umfang des Geschäftes blieb sehr beschränkt, da auch die kleineren Bankfirmen in Auswirkung des neuen Depotgesetzes bis zum Semesterschluß sehr vorsichtig disponierten. Trotzdem konnte man im ganzen von einer freundlichen Grundstimmung sprechen, die vor allem bei den Montanaktien ihren Ausdruck fand. Hier regten das anhaltend lebhafteste Inlands-geschäft mit Rohstoffen, die arbeitsmäßige Zunahme der Rohstahlerzeugung und der Weltmarktverhältnisse sowie der gute Absatz bei der Rheinischen Braunkohlegesellschaft an. Auch sonst fehlte es nicht an günstigen Momenten. Die Nachrichten aus der Wirtschaft lauten recht erhellend. Ganz ohne Kursrückgänge ging es aber in der verflochtenen Börsenwoche nicht ab.

Die schon seit mehreren Tagen anhaltende Bewegung in den beiden Neubörsenmärkten bildete auch in den jüngsten Tagen eine Besonderheit am heimischen Aktienmarkt. Die Abwärtsbewegungen nahmen ein ziemlich bedeutendes Ausmaß an. Die neuen Reichsschuldanweisungen von 1937, erste Folge, kamen am Freitag zur ersten amtlichen Notiz. Sie lag auf der Höhe des Zeichnungsfurses von 88,75% bei einem Umlauf von 0,5 Mill. RM. Reichsschuldanweisungen war auf behauptet, ebenso die Vorzugsaktien der Reichsbahn. Die Umschlagungsanleihe der Gemeinden bröckelte dagegen etwas ab. Industrieobligationen, Stadtschulden und Pfandbriefe wiesen keine größeren Veränderungen auf.

Der Montanmarkt zeigte verhältnismäßig ruhigen Verkehr, die Kursveränderungen waren nicht erheblich. Etwas lebhafter ging es in den Rohstoffwerten zu. Textilpapiere blieben ohne Geschäft. Am Markt der chemischen Werte bröckelten W. Farben leicht ab. Kalkaktien waren auf widerstandsfähig. Elektropapiere hatten einigen Umlauf. Tarifpapiere blieben knapp gehalten. Autoaktien waren ohne Geschäft.

Am Markt der nur zu Einzelstücken notierten Aktien war die Haltung freundlich. Es überwogen die Kursbesserungen.

Verletzte Preisstopverordnung

Ermittlungen des Reichskommissars für die Preisbildung haben ergeben, daß einige Werke der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie schon vor längerer Zeit Preisbindungen miteinander vereinbart hatten, ohne die nach der Preisbindungsverordnung erforderliche Genehmigung nachzusuchen. Weiterhin wurde festgestellt, daß die gleichen Werke in einigen Fällen ihre Preise entgegen dem Verbot der Preisstopverordnung erhöht hatten.

Der Reichskommissar hat diese Werke in eine den Verstößen entsprechende Ordnungungsstrafe genommen. Von weiteren Maßnahmen ist nur abgesehen worden, weil nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, daß die verletzten Vorschriften absichtlich übertreten worden sind.

Um die Elbeschiffahrtspolitik

Das Elbeartikel nimmt Stellung
Die Kartelleitung der Elbe-Redererei-Vereinigung nimmt im Schiffsanwaltschaftsamt „Arpa“ zu den Aufgaben des Elbeartikel Stellung. Als Hauptzweck des gesamten Notverordnungswerkes für die Elbe wird die gleichmäßige Beteiligung der Privatschiffahrt und der Redereien an den anfallenden Gütermengen bezeichnet. Das erfordert, daß diejenigen Firmen, die über ihre Quote hinaus Güter verschicken, solche Transporte an andere abgeben. Die monatlichen Kosten des Kartells von etwa 15 000 RM stellen noch nicht einmal 0,5% der Frachteinahmen dar. Welche sind zwar Transporte abgewandert, aber ebenso sind neue geworden worden, wie das ohnehin in der Binnen-Schiffahrt der Fall zu sein pflegt.

Sinnvoller Einsatz neuer Werkstoffe

Die Ueberwachungsstelle „Chemie“ wird ermächtigt, zu bestimmen, in welchem Umfang Pressmassen auf Phenol- oder Kreosolgrundlage (Phenoplaste) zu Erzeugnissen aller Art verarbeitet werden dürfen. Die Anordnung gibt der Ueberwachungsstelle die Möglichkeit, die Verwendung dieser wertvollen heimischen Werkstoffe in die richtigen Wege zu lenken, d. h. dafür Sorge zu tragen, daß sie dort eingesetzt werden, wo ihre besonderen chemischen und physikalischen Eigenschaften im Interesse der Einsparung ausländischer devisenpflichtiger Rohstoffe voll ausgenutzt werden.

Diese Maßnahme war um so notwendiger, als in letzter Zeit in helgendem Maße Kunstharzpressmassen zum Schaden von Industrie, wie der Glas- oder Porzellanindustrie, auf Erzeugnisse verarbeitet wurden, die ohne weiteres von diesen Industrien geliefert werden können.

Aufschwung gesichert

Goldjahresbericht der Reichsbank... Mit gewohnter Pünktlichkeit erscheint wieder eine neue Darstellung der Reichsbank über die wirtschaftliche Entwicklung des Deutschen Reichs...

Den günstigsten Stand des Jahres 1936

Die Untersuchung über die Ernährungswirtschaft... Die Untersuchung über die Ernährungswirtschaft betrachtet auch in großen Zügen die Entwicklung der Landwirtschaft...

Das Kapitel über Arbeit, Einkommen und Verbrauch... Das Kapitel über Arbeit, Einkommen und Verbrauch zeigt auch in seiner statistischen Untermauerung die fruchtbarste Auswirkung des Arbeitsbeschäftigungsprogramms...

Recht anscheinend wurden die mit dem Wirtschaftsaufschwung zusammenhängenden Fragen der Finanzierung in dem Kapitel 'Die Kreditmärkte' behandelt...

Industrielle Beschäftigung im Mai

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai den diesjährigen Höhepunkt vor der sommerlichen Klempenpause erreicht...

Die Statistik der Beschäftigung der Industrie... Die Statistik der Beschäftigung der Industrie zeigt die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 1927 bis 1936...

An der Verbrennungsgüterindustrie... An der Verbrennungsgüterindustrie ist das Arbeitsvolumen gestiegen...

Was dürfen Frühkartoffeln kosten?

Im Verhandlungsblatt des Reichsnährbundes... Im Verhandlungsblatt des Reichsnährbundes hat die Preisvereinbarung der deutschen Kartoffelwirtschaft...

Dollar- und Sterlingskurs

Am 26. Juni stellte sich in Berlin der Wechselkurs... Am 26. Juni stellte sich in Berlin der Wechselkurs des Dollars...

Aktien und Renten freundlich

Berliner Börse vom 26. Juni

Am der Wochenabschluss blieben die Umsätze mäßig... Am der Wochenabschluss blieben die Umsätze mäßig, da die Bankenfunktion nur mit kleinen Aufträgen vertreten war...

Kurze von Steuergutschriften und Gemeindefinanzierungs - Anleihe

Berlin, 26. Juni. Steuergutschriften... Berlin, 26. Juni. Steuergutschriften, Anleihe...

Am Markt der unnotierten Werte

Am Markt der unnotierten Werte... Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz still...

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 26. Juni

Infolge mangelnder Auftragserneuerung... Infolge mangelnder Auftragserneuerung hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen...

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Chemische Werke in Liquidation... Chemische Werke in Liquidation, vorm. Richard Hartmann AG...

Borsner Teppichfabrik AG, Wurzen... Borsner Teppichfabrik AG, Wurzen. Die mit erfahrenen, wird der Hauptversammlung...

Akreditbank AG, Oberbösch i. Sa. ... Kreditbank AG, Oberbösch i. Sa. Dielek der Wirszentrale...

Sellowatt Werke Elektricitäts-Werke, Berlin... Sellowatt Werke Elektricitäts-Werke, Berlin. In der Hauptversammlung...

„Jung“ Industrie-Unternehmungen, Berlin... „Jung“ Industrie-Unternehmungen, Berlin. Der dem Aufsichtsrat vorgelegte Abschluss...

Deutsche Rasen- und Rasenwerke AG, Bergedorf-Ohlsdorf... Deutsche Rasen- und Rasenwerke AG, Bergedorf-Ohlsdorf. Bei einem Nettogewinn...

Westfälische Pfanzug-Gesellschaft, Victoria, Berlin und Victoria (Ramerun)... Westfälische Pfanzug-Gesellschaft, Victoria, Berlin und Victoria (Ramerun). In der Aufsichtsratsversammlung...

„Reramag“ Keramische Werke AG, Bonn... „Reramag“ Keramische Werke AG, Bonn. Der Nettogewinn ist mit 5,47 (4,09) Mill. RM...

Besseren Triptis und Marienberger Wofalk... Besseren Triptis und Marienberger Wofalk je 2% auf. Von Papierfabrikanten...

Devisenkurse

London, 26. Juni, 11.30 Uhr englische Zeit... London, 26. Juni, 11.30 Uhr englische Zeit. Devisenkurse...

Hauptversammlungen

Vittler Werkzeugmaschinenfabrik AG, Leipzig-Weitz... Vittler Werkzeugmaschinenfabrik AG, Leipzig-Weitz. Die Hauptversammlung...

Abgeänderte Kurspreise für unedle Metalle... Abgeänderte Kurspreise für unedle Metalle. Mit Wirkung vom 26. Juni...

Aluminium (Raffengruppe I)... Aluminium (Raffengruppe I). Aluminium, nicht legiert (RI. I A)...

Aluminiumlegierungen (RI. IX A)... Aluminiumlegierungen (RI. IX A). Aluminiumlegierungen (RI. IX A)...

Aluminiumlegierungen (RI. IX B)... Aluminiumlegierungen (RI. IX B). Aluminiumlegierungen (RI. IX B)...

Aluminiumlegierungen (RI. IX C)... Aluminiumlegierungen (RI. IX C). Aluminiumlegierungen (RI. IX C)...

Aluminiumlegierungen (RI. IX D)... Aluminiumlegierungen (RI. IX D). Aluminiumlegierungen (RI. IX D)...

Sparkasse der Stadt Dresden

Die Sparkasse der Stadt Dresden legt ihren Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1936... Die Sparkasse der Stadt Dresden legt ihren Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1936...

Gesamtbetrag der Sparleistungen

um 2 408 108 RM liegt und damit am Ende des Berichtsjahres einen Bestand von 145 014 454,17 RM erreichte.

Stark Vermehrung von Rückstellungen und Rückstellungen... Stark Vermehrung von Rückstellungen und Rückstellungen...

Das Geschäftsjahr wurde durch die bekannten Vermögensschwankungen... Das Geschäftsjahr wurde durch die bekannten Vermögensschwankungen...

Der Betrieb der Sparkasse ist durch die Vergrößerung... Der Betrieb der Sparkasse ist durch die Vergrößerung...

Die Sparkasse hat im Berichtsjahr einen Nettogewinn... Die Sparkasse hat im Berichtsjahr einen Nettogewinn...

Von den Warenmärkten

Berliner Metallmarkt vom 26. Juni... Berliner Metallmarkt vom 26. Juni. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark)...

Warenpreise... Warenpreise. Bremen, 26. Juni. Baumwolle loco 14,98...

Warenpreise... Warenpreise. Bremen, 26. Juni. Baumwolle loco 14,98...

Warenpreise... Warenpreise. Bremen, 26. Juni. Baumwolle loco 14,98...

Warenpreise... Warenpreise. Bremen, 26. Juni. Baumwolle loco 14,98...

Festveranstaltungen

Table with columns for event name, date, and location. Includes events like 'Schaukasten des Diach. Reich', 'Reichsschau', etc.

Deutsche Staats-Stadialien

Table listing various German state bonds and their prices.

Bank-Aktionen

Table listing bank shares and their prices.

Berliner

Table listing Berlin-based companies and their shares.

Konkurse

Table listing bankruptcy proceedings.

Bank-Aktionen

Table listing bank shares and their prices.

Berliner

Table listing Berlin-based companies and their shares.

Belle-Alliance wurde versteigert!

Das historische Gut erbrachte 170 000 belgische Franken

Im Wege öffentlicher Versteigerung gelangte soeben das historische Gut „La Belle-Alliance“, das der Schlacht vom 18. Juni 1815 den Namen gab, zum Verkauf. Das 2,4 Hektar große Anwesen erbrachte den Preis von 170 000 belgischen Franken.

Hier trafen sich Blücher und Wellington

Die Versteigerung des historischen Gutshofes „La Belle-Alliance“ wird besonders in Deutschland lebhaftes Interesse finden. Hier trafen sich am Abend des 18. Juni 1815 nach der entscheidenden Schlacht, die den letzten Feldzug der Freiheitskriege beendete, der preussische Feldherr Blücher und der Engländer Wellington. Der englische General, der noch kurz zuvor seinen berühmten Stoßkufen ausgedrückt hatte: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen“, war von dem rechtzeitigen Eintreffen der preussischen Truppen so gerührt, daß er Blücher in seine Arme schloß, um damit seiner Begeisterung und seinem Dank für die preussische Waffenhilfe Ausdruck zu geben. Auf Grund dieser historischen Anerkennung erhielt die letzte Schlacht gegen Napoleon in Deutschland auch den Namen „Die Schlacht bei Belle-Alliance“, während sie die Engländer nach dem Torle Waterloo benennen, wo während der Kämpfe Wellington sein letztes Hauptquartier hatte. Einen dritten Namen, der eigentlich der richtige ist, haben die Franzosen in ihren Geschichtsbüchern. Sie bezeichnen die Schlacht nach dem „Mont St. Jean“, jener blutigen Höhe, an der sich das Schicksal des Kampfes entschied.

Die Hauptkämpfe auf dem Mont St. Jean

Auf der Hochfläche des Mont St. Jean, durch die sich die Straße Brüssel-Charleroi hindurchwindet, spielten sich in der Tat die Hauptkämpfe ab. Während sich angeblich die Blücher-

Armee nach dem verlustreichen Treffen von Bligny im vollen Rückzug nach Orlon befand, hatte sich hier Wellington mit 68 000 Mann und 187 Geschützen in Defensiv-Stellung aufgestellt. 17 000 Mann hatte er weiter nach Westen geschoben, weil er eine Umgehung befürchtete. Aber dieser Umgehungsvorstoß wurde von Napoleon gar nicht erst unternommen. Dem Vorstoß standen nur noch 74 000 Mann und 248 Geschütze zur Verfügung. Wenn er liegen wollte, mußte er im rücksichtslosen Sturm das Zentrum der Engländer durchbrechen. In diesem Sturm traten um ein Uhr mittags die französischen Truppen an.

Der Zusammenbruch Napoleons entschieden

Der Verlauf der Schlacht ist heute historisch vollkommen geklärt. Bemerkenswert daran ist die Tatsache, daß sie das erste größere Treffen war, in dem die Truppen Napoleons mit einer englischen Armee unmittelbar zusammentrafen. Obwohl Marshall Ney mit seinen Regimentern den größten Heldennut bewies, kam er gegen die englische Fähigkeit doch nur schwer an. Immerhin verlor Wellington so wichtige Stützpunkte, daß gegen 7 Uhr abends die Schlacht verloren schien. In diesem Augenblick, als schon die alte Garde des Korps zum entscheidenden Durchbruch ansetzte, erschienen die Preußen. Der geniale Geistesgenie hatte sie in der Nacht herumgeworfen, und nach kurzem Genialitätsmarsch erschienen sie gerade in dem Augenblick, als sie benötigt wurden.

Der Zusammenbruch Napoleons war damit entschieden. Der Kaiser rettete sich Hals über Kopf. Sein Wagen mit Orden und Gebrauchsgegenständen fiel in die Hände der Preußen. Am Gutshof von La Belle-Alliance aber warf sich der englische Feldherr an die Brust Blüchers, dem er den Sieg verdankte. Was wird jetzt aus dem alten historischen Gutshof werden?

Siegerkönigswahl als Volksbelustigung

Warschau, 26. Juni.

Wie jetzt bekannt wird, wird die Wahl des Siegerkönigs in Polen endgültig am 4. Juli, und zwar voraussichtlich auf dem großen Sportplatz Warschauer Kattfinken, nicht nur aus allen Teilen des Landes, sondern auch aus dem Ausland treffen Siegerkönigswahl nach und nach in Warschau ein. Als erster Thronanwärter gilt der Schwager des verstorbenen Siegerkönigs, Rudolf Kwiek, als dessen erstgeborener Wegener der Sohn des verstorbenen Königs, Richard Kwiek. In Siegerkreisen soll die Stimmung für Rudolf Kwiek gänzlich sein. Die Sieger hoffen übrigens, daß sich die Anwesen ihres „Staatschages“ durch die Königswahl erholen werden. Breiten Kreise der Öffentlichkeit wollen sie die Möglichkeit geben, Zeuge der Wahl zu sein, allerdings gegen einen Eintrittspreis von 3 bis 5 Zloty, je nach Lage der Plätze.

Der gläserne Radioapparat

Dem Glasmacher Arthur Schulz aus dem kleinen Dörfchen Döberz im Thüringer Wald ist es gelungen, aus Glas einen Lautsprecher zu konstruieren, der an Schönheit in der Tonwiedergabe in nichts den übrigen Konstruktions aus Holz nachsehen soll. Der Glaslautsprecher soll länger halten und die Herstellungskosten sind nicht hoch. Der Erfindung ist damit beschaffen, einen ganzen Radioapparat nur aus Glas zu bauen.

Olivenbäume reifen nach Deutschland. Aus Italien ist ein Transport von 150 Olivenbäumen eingetroffen, die in der Saarpfalz versuchsweise angepflanzt werden sollen. Es handelt sich um einen interessanten klimatischen Versuch. Wenn die Verpflanzung der Bäume erfolgreich ist, sollen in allen klimatisch günstigen Gegenden des Reiches große Olivenhaine gepflanzt werden.

Ein Herz geangelt. Einen seltsamen Fund machte ein Angler in dem Schloßteich der lettischen Stadt Dunga a a. Als er seine Schnur einwarf, sah er, daß sich eine 17 Zentimeter lange verführte Karpel an dem Angelhaken verfangen hatte. Die Karpel trug die eingravierte Jahreszahl 1788 und ent-

hielt ein präpariertes menschliches Herz. Der Fall ist um so merkwürdiger, als der Besitzer des Schloßes aus dem 18. Jahrhundert gerade im Jahre 1788 unter merkwürdigen Begleitumständen gestorben ist.

Geld, das Unglück bringt. Eine wahrhaft sträfliche Leichtgläubigkeit kostete einer Bäuerin eines südschwedischen Dorfes das gesamte Vermögen. Die Frau hatte eine Erbschaft von über 1700 Mark gemacht und verwahrte das Geld in ihrem Kasse. Eine Zigeunerin hörte davon und weißagte der Frau daraufhin, daß ihr das Geld Unglück bringen würde. Die Bäuerin erbot sich, für die Bäuerin, die ja mit der Verwaltung ihres Vermögens zu tun hatte, eine Wail-

fahrt zu unternehmen, um hierdurch das Geld von seinen Schrecken zu befreien. Was jetzt ist die Zigeunerin mit den ganzen Erbschaften der Bäuerin noch nicht von der „Walfahrt“ zurückgekehrt. Vielleicht kommt sie aber noch — so hofft jedenfalls die leichtgläubige Bäuerin. Andernfalls hat das Geld tatsächlich Unglück gebracht... So geschah im Jahre 1887!

Trachtenkarne für Schneider. Die aus Innsbruck gemeldet wird, hat die Tiroler Kleidermacherkunst einen bemerkenswerten Entschluß zur Förderung der altbairischen Trachten gefaßt. Sie will in Zukunft Trachtenkarne veranstalten, bei denen die Schneider theoretisch und praktisch in der Herstellung von Volkstrachten ausgebildet werden. Bei den Karne sollen die Vorbilder des Innsbrucker Volksfundemuseums benutzt werden. Man will jedoch die alten Trachten nicht slavisch erneuern, sondern durch gewisse Abwandlungen den Bedürfnissen der heutigen Zeit anpassen.

Neuport erhält ein Rodelfahrer-Museum. Der Sohn des verstorbenen Multimillionärs Rodelfahrer hat jetzt, wie aus Neuport berichtet wird, das alte Wohnhaus seines Vaters, das in der 54. Straße liegt, der Stadtgemeinde als Geschenk überreicht. Es soll dort unter Verwendung des alten Gebäudes ein Rodelfahrer-Museum aufgebaut werden, das hauptsächlich als Galerie für moderne Kunst gedacht ist. Die zahlreichen wertvollen Bilder neuzeitlicher Meister, die Rodelfahrer während seines Lebens gesammelt hat, werden den Grundstein des neuen Museums bilden.

Sechs Länder im Urlaub

Lachen geht tollfrei über die Grenzen

Im Reiseführer: „Wieviel Wäutchen kann ich für eine Auslandsreise bekommen?“ — „50 Pengd.“ — „Und darüber hinaus?“ — „Sechs Monate!“ — „Was ist das, Ungarn.“ — „Der Tunnel ist aber sehr lang!“ — „Das scheint nur so, lieber Freund. Wir sitzen doch im letzten Wagen!“ (Zürcher Anstifter.)

Die See ging hoch. „Mann über Bord!“ — „Erntete es auf dem Dampfer.“ — „Der über Bord, wenn ich bitten darf!“ — rief eine Dame. „Es ist mein Gatte.“ (Der Amulanter Meerblud, Holland.)

Ein kleines Hotel in der Provinz. „Der Direktor“, ruft der Galt am Morgen empört, „ich habe eine Wange in meinem Bett gefunden!“ — „Endlich! Die suchen wir schon ein halbes Jahr!“ (Wroble na dachu, Polen.)

Der Dahn, den ich gestern bei Ihnen verzehrte, hat mir aber schwer im Magen gelegen — in der Nacht um vier wachte ich durch ihn auf und konnte nicht wieder einschlafen.“ — „Ja, ja, das war seine Zeit! Um vier Uhr morgens wachte er immer!“ (Hemmet's Journal, Schweden.)

Ober: „Unsere Spezialität sind Schnecken, mein Herr.“ — Gast: „Weiß schon, das letzte mal hat mich eine bedient.“ (Hjemmet, Dänemark.)

Einzahlen ja — Auszahlen nein!

Die „Spar“kasse von Bardu / Herr Nordgaard wurde reich dabei

Oslo, im Juni.

Er stahl die ganze Bank

Der unerfreuliche Fall, daß die Unterschlagungen eines Bankbeamten größer waren als die eigenen Fonds der Bank, soll schon früher vorgekommen sein. Der Bankkassierer Nordgaard von der Sparbank Bardu in Norwegen hat jedoch alle früheren Rekorde geschlagen. Er hat nicht nur die Kasse unterschlagen, sondern recht und schlecht die ganze Bank gestohlen.

Die 300 000 Kronen, die sich der ungetreue Kassierer angeeignet hat, bedeuten für die kleine Gemeinde sehr viel; sie übersteigen das eigene Bankkapital beinahe um das Doppelte. Das Nordgaard mit dem Geld angefangen hat, ist ein Rästel; er galt bisher nicht nur als ordentlicher, sondern sogar als sparsamer Mann. Viel interessanter als die Höhe des Diebstahls sind jedoch die Einzelheiten, die jetzt über die Verhandlungen und Verbote in die Presse gekommen sind.

Ein „väterlicher“ Rat

Ein langer Tisch und ein paar Bänke in einem Bankensaal des Gemeindefaßes — das war die Sparkasse von Bardu. Der uralte Kassenschatz ist, soweit man sich er-

innern kann, nie benutzt worden. Es bereitete keine Schwierigkeiten, Geld einzugeben; dafür war es aber fast unmöglich, wieder etwas herauszukommen.

Denke daran, daß es dein Spargeld ist, pflegte der Kassierer mit ernster Miene zu sagen, wenn jemand ein derartiges Vorhaben hatte. Das ist nicht so leicht, es wieder zu kriegen, wenn du es einmal ausgegeben hast.“ Nordgaard ließ sich jedesmal genau erklären, wozu das Geld verwendet werden sollte; fast immer glückte es ihm, die Sparrer zu überreden, daß sie ihr Geld daliegen.

Alle Zahlen hatte er im Kopf

Das Vertrauen zu Nordgaard war unbeschränkt. Auch mit den Revisoren wurde er fertig. Als einer einmal wirklich verlangte, die Bücher zu sehen, antwortete er, daß sei nicht nötig, er habe alle Zahlen im Kopf. Als der Revisor jedoch darauf bestand, ein Kassensbuch über die eingenommenen und ausgegebenen Gelder zu sehen, schrieb Nordgaard eine Liste, wo er alle seine Kunden mit Vornamen anführte. Die meisten hießen Olav oder Hans; der Revisor war deshalb, als er die Aufstellung bekommen hatte, nicht viel klüger geworden.

Unsere leichte Sommer Wäsche
sorgt für Ihr Wohlbehagen an heißen Tagen



Ludewig
ALTMARKT/ECKE SCHÖSSERGASSE

Speisezimmer



wunderliche Modelle in allen Preislagen

Stuhl Nub. poliert	900.—
Stuhl Nub. poliert	700.—
Stuhl Nub. poliert	640.—
Stuhl Eiche m. Nub.	560.—
Stuhl Eiche m. Nub.	430.—
Stuhl Eiche m. Nub.	360.—
Stuhl Eiche m. Nub.	285.—
Einzelne Stühle a.	110.— an

Der Bachmann bedient Sie!

Jenzich
Das Haus der guten, preiswerten Möbel
34 Jahre Dresden-Bestand!
Rur Hauptstraße 8-10

Kennen Sie schon unser Fahrrad für RM. 49.—
die Ausführung wird Sie überraschen!

Rahmen, vollgummiert, Präzise Doppelkettenträger, Orig.-Torpedo-Freilaufnabe, Patent-Schwinge-Elastizität, 4-Volt-Dynamo-Lichtanlage mit 2 Kegelstrahlern und moderner Blende, Kompl. mit Werkzeug und Zubehör. Ein Tourenrad, welches sich durch leichtes Lauf und große Haltbarkeit auszeichnet.

Fahrrad-HAUFE
Wettinerstraße 19

Stempel-Walther
Eilige Stempel

Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 30
auf 30 704

Das Gute wird!
Das Schlechte verbirht!

Suchen Sie wertvolle Preisnachlässe
Liepf & Reichardt
Groß, Kumbach / Reichardt, 30-33

Petersen Möbel
Schoffestraße 27 / Wobergasse 32

Reisekoffer



Reisekoffer
glatt braun, 75-45 cm
Kofferpl. 2.75 b. 2.25
Hauptl. 2.75 b. 2.25
Scht Vulkan-Fiber
2.75 bis 4.50

Reisekoffer
Spezial-Kofferplatte, braun, Schürsenbein, mit Nickeldecken und Spangen am Deckel und Boden 75-35 cm
6.— bis 4.50

Reisekoffer
m. herausgehenden Holzbügeln, Hartplatte imprägniert
80 75 70 65 cm
5.90 5.25 7.00 7.35

Echt Vulkan-Fiber mit Stofffutter und Ledergriff, mit Stoffeinsteck
21.75 19.75 17.00 14.00

Reisekoffer
Vollleder, mit Reißverschluss
11.50 9.50 7.50 6.— 4.25
ohne Reißverschluss
2.90 2.— 2.10

Reiserollen
aus gummierten, bunten Stoffen
2.90 2.75 1.90 1.25 —.85 —.50
Schwammbeutel gummierte Stoffe
1.45 1.— —.50 —.35 —.25

Daunendecken
Steppdecken, Reform-Unterlagen. Auch Ihre Oberbetten werden zu Decken umgearbeitet. Stoffe in großer Auswahl.

3 Allerg. abgelegter Wolldecken ergeben die Füllung einer Steppdecke

Bettfedern, Inletts
Reuzell, Bettfedern-Reinigungsanlage

Bettenhaus Burda
Grünauer Straße 22
Telephon 18488
Ehescheidungslehren / ABC-Vertragskellerant

Klischees
Klischeefabrik G.m.b.H.

Rufi 27190
Kluge, Schäfer & Rath
Dresden A.T. Grünestraße 16

Bargou
Söhne am Postplatz

Vom Zauber der ungarischen Puszta

Von E. S. Barnick

Von unendlicher Weite ist das Land. Grauboden, gewellt vom ewigen Steppenwind, dehnt sich bis an den Horizont. Nur dort, wo die weißgetünchten Schimmern eines Dörflerhäufchens leuchten, unterbrechen ein paar Klaxen die Einsamkeit der Horizontlinie. Ihre Silhouetten stehen wie harte Punkte gegen das klammernde Blau des Himmels.

Wo eine Wagenspur durch die Grassteppe führt, ist rötlicher, wehlicher Staub zu sehen, der nach einem Regen mit einer harten lebigen Kruste sich überzieht. Und immer streicht der Wind, durch sein Gebirge, durch seine Unebenheit, durch seinen Wald aufgehallen, über das Steppenland. Er ist so stark, daß man selbst in der Sonne frösteln möchte, und man versteht, warum die Hirten so dicke Pelze aus Kammtell tragen.

So ist das Gesicht der baumlosen ungarischen Steppe, wie man sie noch findet in der Tiefebene zwischen Donau und Theiß und östlich, jenseits der Theiß im Gelbdenlande.

Kornkammer und Steppe

Kiföld nennt der Ungar diese riesige Ebene, dieses Stromland. Es ist eine der fruchtbarsten Kornkammern Euro-

200 Quadratkilometer groß und enthält etwa 50.000 Stück Vieh. Diese Tiefebene zwischen den Gebirgen, dieses fruchtbare Land mußte das Nomadenvolk der Madjaren zum Bleiben verlocken. Hier war Erinnerung an asiatische Weite, hier sang der Wind die uralten Lieder, die man sich an Nomadenfeuern zurauht, wenn der Rauch vom brennenden Rohr aufsteigt.

Die hat etwas bedrückend Melancholisches — diese Unendlichkeit der Puszta, und dabei ist sie doch wieder von einem geradezu uneuropäischen Zauber. Unübersehbar groß sind die Herden der kalten Rinder mit ihren langen Hörnern, und von häufiger Bewegung ist das Gewimmel der grauen und schwarzen Schafherden.

Pferde, Schafe und Rinder

Was aber wäre die Puszta ohne die wild dahinsäurenden Pferdekoppeln, hinter denen die berittlenen Pferdehirten einherjagen! Pferde, Schafe und Rinder, das ist der Dreiklang der Puszta, und nur in der Nähe der Dörflerhäufchen gesellen sich die schwarzen Schweine und die Herden mächtiger Gänse als weitere Bewohner der Grassteppe hinzu.

Die Hirten, oft Hunderte von Kilometern entfernt von einer Ortschaft hausend, haben ein hartes Los. In kleinen Hütten, die aus gedörrtem Vieh und getrocknetem Schilf errichtet sind, wohnen sie, ganz der Sorge für das ihnen unterstellte Vieh lebend. Es gibt verschiedene Sorten von Pustahirten, man kann sie schon an ihrer Kleidung voneinander unterscheiden. Den Pferdehirten nennt man den Tschifsch, den Schweinehirten den Kondsch, den Schafhirten den Jufsch und endlich den Rinderhirten den Gulsch. Die letztere Bezeichnung hat in anderer Bedeutung ja eine Weltberühmtheit erlangt, aber wenn man in einem ungarischen Restaurant ein Gulsch verlangt, so bekommt man keineswegs das vorerwähnte, was wir darunter verstehen: für den Ungarn ist der Gulsch eine aus kleingeschnittener Fleischbraten, Zwiebeln, Paprika (sehr viel Paprika!) und Koriander bestehende Suppe.

Die Tscharda, das Gasthaus der Steppe

Vollkommen unerträglich wäre sicher das Dörflerleben in der Puszta, wenn nicht die leichten Gefährte der Herdenbesitzer manchmal mit vielem Staubaufwirbeln hindurchrollen und mit ihrem Besuch Abwechslung brächten, und wenn vor allem nicht die Tscharda wäre, das Gasthaus in der Steppe. Sein freundlich weithin leuchtendes Weiß lädt den Hirten, ebenso wie den Waganten, zum Verweilen. Es liegt sich gut unter der langgestreckten Loggia, die zu beiden Seiten des Hauses vom tief heruntergezogenen Dach gebildet wird. Wenn aber die Sonne zu unbarmherzig auf die Grassteppe herniederbrennt, oder wenn der Wind zu kalt bläst, dann gibt es gemütliche und stimmungsvolle Gastzimmer hinter den dicken Mauern, und die Zimmertafel, wohlverstanden, die es nicht die beschränkte der großen Donauhäuser in Budapest, weiß ihr bitterrühes Pled in der Pustaticharda besonders einnehmend zu geben. Dann ist man und trinkt den schweren süßen Wein, der auf den Trachybirnen von Tokaj aus der Sonne seinen berausenden Duft gezogen hat, und man sitzt und trinkt und der Tag vergeht und die Nacht bricht über die Puszta herein.

In einem solchen einsamen Gasthaus auf weiter Ebene kann man ganz dem Zauber der ungarischen Art zu leben verfallen, die selber etwas von der Melancholie der Steppe an sich hat. Es ist so kitschig, wenn der Operettenungar auf der Bühne beim Gebämmel des Klaviers und beim Schlagen der Weigen zu weinen beginnt — hier, im Kreise der Hirten und Seite an Seite mit den Aigentern, deren Weisen ein festes Auf- und Aufwogen, ein Einfließen und



Die zotteligen Puszta-Schafe

2 Aufnahmen Barnick

Wiederaufsteigen sind, wird man plötzlich gewahr, daß so etwas, aus Landschaft und Stimmung geboren, Wirklichkeit sein könnte, ohne kitschig zu wirken.

Debrecin, das kalvinistische Rom

Der Reisende, der Ungarns größte Puszta aufsucht, sollte auch nicht veräumen, der Stadt Debrecin, der drittarthigsten Stadt Ungarns, einen Besuch abzustatten. Wenn er im Auto oder am Zuge Debrecin entgegenrollt, wird er zwar zunächst kaum das Empfinden haben, sich einer Stadt zu nähern. Die Häuser, niedrig und geduckt, machen durchaus einen bürklichen Eindruck, und es ist kaum ein Übergang zwischen den Mais- und Weizenfeldern der Umgebung, die in luftiger Weite durch Sonnenblumenreihen voneinander abgegrenzt sind, und den ersten Gärten der Stadt Debrecin.

Eine große Straße durchzieht die Stadt, und sie ist so breit, wie es nur in einem Lande möglich ist, das keine Raumnot kennt. Auf dieser Straße spielt sich das Hauptleben der Stadt ab, hier kaufen die Landwirte der Umgebung in den Geschäften ein, hier kaulieren die Offiziere der Garnison, hier bieten die Händler den roten Paprika, die Melonen, die in Ungarn vielfach das Brot ersetzen, die billigen Weintrauben an — hier ist ungarische Provinz in all ihrer Grobheit und Betullichkeit, mit ihrem Herrenum und doch auch wieder ihrer völkischen Verbundenheit. Diese Stadt Debrecin, die über hunderttausend Einwohner hat, ist dadurch von besonderem Interesse, weil die meisten der Bewohner Kalvinisten sind. Man nennt Debrecin in Ungarn das kalvinistische Rom, und der Stolz der Bewohner ist das schon im Jahre 1540 gegründete reformierte Kollegium mit theologischer, juristischer und philologisch-ökonomischer Fakultät.

In der Mitte der Stadt liegt eine große reformierte Kirche im klassischen Stil des ungarischen Empire; von ihrer Kanzel hat der ungarische Nationalheld Kossuth im Revolutionsjahr 1849 die Absehung der hababurgischen Dynastie verkündet.

Bäder wie zur Türkenzeit

Was aber wäre eine echt ungarische Stadt ohne eine großartige Badeanlage! Seitdem die Türken in Ungarn gewesen sind, gehört sich so etwas für jede Stadt von Bedeutung, und ein Teil der weltberühmten Budapest-Bäder sind noch heute genau so im Betrieb, wie sie es zur Türkenzeit waren. Die Badeanlage, die sich Debrecin im Margarethenbad seines Stadtwaldes angeschlossen hat, ist so großartig, daß sie jeder europäischen Weltstadt Ehre machen könnte. Wenn nicht Debrecin so fernab jeder Reise-rotte im Gelbdenlande läge, es wäre um dieses Baden willen schon längst ein internationales Reiseziel geworden.

Die Bewohner von Debrecin rühmen sich, die edelsten Söhne Ungarns zu sein, und so empfindet auch der Fremde in dieser Stadt die ungarische Gastfreundschaft besonders stark und lebhaft. Wer einmal Gelegenheit hat, einige Tage sich in einem Hotel des Ortes aufzuhalten, der wird sehr bald guter Bekannter der Stammgäste des Hotels sein, der wird wissen, nach welchem Geheimrezept der Hotelfoch seine berühmte Trautsuppe braut, der wird sich hier so wohlfühlen, daß er den Portier und den Kellner nur noch mit „lebedes Baratom“ (lieber Freund) anredet.



Der Tschifsch, der Rinderhirt der Puszta, in seiner malerischen Tracht

pas, und nur dort, wo das Kiföld noch nicht aufgedockert, noch nicht kultiviert ist, lebt noch die Romantik der Puszta, der Grassteppe. Immer kleiner wird das ungarische Pustagebiet, immer weiter fressen sich die Mais-, Melonen- und Weizenfelder hinein in die Steppe, aber noch gibt es Steppenflächen von wahrhaft asiatischem Ausmaß. Die größte Puszta Ungarns, die Horto-bogner Puszta nordwestlich von Debrecin, ist über



Schon vor 75 Jahren
war unser Grundstock preiswert und gut sowohl für alle Artikel des täglichen Bedarfs als auch für Feinkost und Wein bei festlichen Gelegenheiten und den „Tobak“ des Hausherrn. Tradition verpflichtet!

Der Görlitzer stellt Sie zufrieden, der Görlitzer hilft Ihnen Haushalten.

75 JAHRE
GÖRLITZER
WAREN-EINKAUF-VEREIN A.G.

Spezial-Aluminium-Putz
Crystall-Aluminae
Ist jetzt mit Seifengehalt
neuzustellend verbessert!
In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Merkur KLISCHEES
für alle Zwecke - Gummi-Klischees
Gehobenes-Offset-Übertragungen
Photolithos-Reliefschen
Entwürfe für Werbe-Drucke
DRESDEN A.1 PALMSTRASSE 15

PHOTO-RICTER
Viktoriastr. 6
an d. Waldenstraße
Fordern Sie bitte Beaufz zur
Einsendung der Film

Kinderwagen
Sportwagen
Puppenwagen?
Kinderbetten
Kinderstühle
Stuhlwagen
parisier und
angelernt
dann
Gebr. Eichhorn, Trompeterstr. 17
Erste und größte Fachgeschäft dieser Art

Rezept eines berühmten Draparates
zur Reinigung der Haut durch Juckreiz, Herd
fürs Haar, auch in Schweiß; N. Wachstein,
Pulver, Wilmersd. 11, Post-Bezirk-Geb. 54

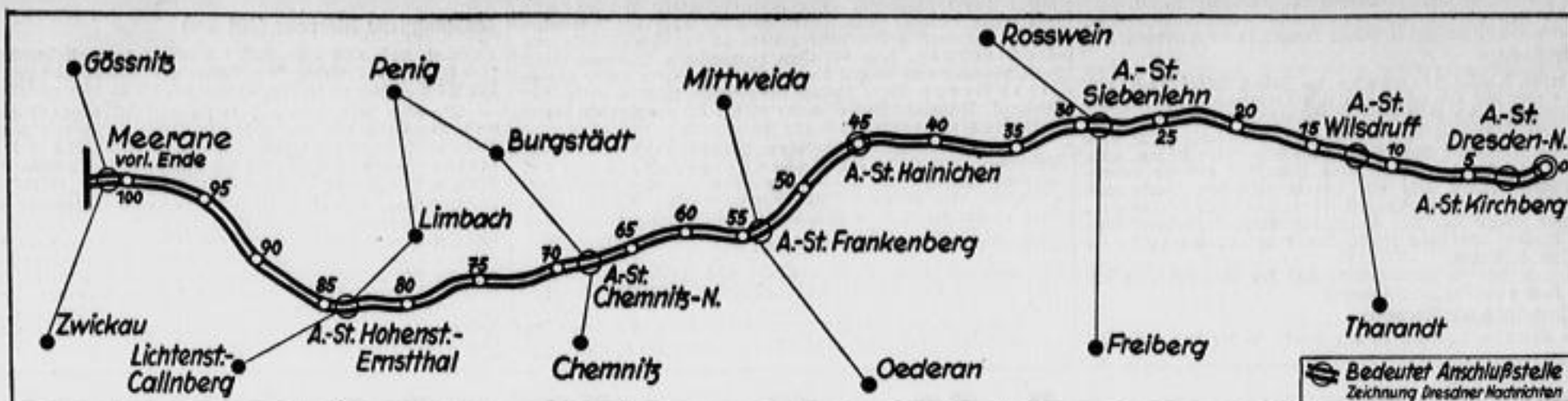
Dieses
ist besonders vorteilhaft

- Ein Posten **Damenblusen** mit kleinen Schallkollern, sehr preiswert RM. 3.45, 1.25, 1.05, **0.90**
- Reizende Damenblusen** in herrlichen bunten Mustern RM. 4.25, **4.25**
- Jugendliches Sportkleid** Leinwand, sehr kleidsam, verschied. Farben, RM. **6.80**
- Herrnpolojacke** zweifärbig, in weiß und farbig Gr. 6: 1.55, Gr. 5: 1.40, Gr. 4: **1.65**
- Herrnpolojacke** künstl. Maltseide, 1/2 Arm, 2. Wahl ... RM. 3.55, **2.75**
- Damen-Badeanzug** Wolle, sehr leichte Ausführung, sparter Rückenausschnitt Gr. 42: **3.60**
jede weitere Größe 0.25 mehr

Wir sind
stadtbekannt
billig und ver-
kaufen nur
gegen bar

Tegro
marka dr. Moritz-Str. 4

Auf der Autobahn ins mittelsächsische Bergland



Mit der feierlichen Eröffnung durch den Führer wurde die über 100 Kilometer lange, durch Westsachsen führende Teilstrecke der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Die Worte, die dabei gesprochen wurden, zeugen von dem berechtigten Stolz der vielen tausend Schaffenden, die Weist und Hände reichten, dieses Wunderwerk moderner Straßenbaukunst zu vollbringen. Nun schwingt sich das weiße Band in einem Zuge vom Elbtrom bis zur Westgrenze Sachsens. Nicht über irrschwerere Felder und durch wohlgeheiltes Bauernland, überbrückt mit gewaltigen Bauwerken Täler und Schluchten, durchschneidet grüne Wälder und blumige Auen, läuft vorüber an lebendigen Städten, industriereichen Städten und traulichen verdeckten Dörfern, um im westsächsischen Industriegebiet, inmitten rauchender Schloten und Fabriken, in denen sich viel tausend Spindeln drehen, ihr vorläufiges Ende zu finden.

„Freie Bahn“, heißt nun das Lösungswort, und in jagendem Tempo die einen, in gemächlicher Spazierfahrt die anderen, so zieht Wagen um Wagen, Motorrad um Motorrad über die Bahn. Der Geschäftsmann, der stets Eile hat — Zeit ist Geld —, kann nun in kurzer Frist von der Landeshauptstadt in das sächsische Industriezentrum gelangen. Er spart Zeit, Betriebskosten und muß seinen Wagen viel weniger ab als auf der kurvenreichen, bergigen Straße, die er bisher benutzen mußte. Dem Spazierfahrer aber, der am Sonntag mit Kind und Kegel hinaus in die Natur fährt, bietet die Autobahn die Möglichkeit, in kurzer Zeit einen der vielen Punkte zu erreichen, die als „Anschlussstelle“ ein Verlassen der Bahn ermöglichen.

Und nun hinaus ins schöne Sächsland! Surrend gleitet unser Wagen über die großartige Brücke, die den Elbtrom

überspannt, zieht das weiße Band hinauf auf die Kemmlerhöhen, die uns einen wundervollen Blick auf Dresden's kupferbedachte Türme bieten, und eilt geschäftig durch ippige Fluren

zum nahen Wilsdruff.

Zwölf Kilometer nur sind es bis zu diesem ersten Abzweig. Verlassen wir hier die Bahn, so können wir gemächlich hinüber nach Rosswein und ins weinfrohe Sparrgebirge fahren. Oder wir besuchen die kleinen Dörfchen und Winkel des Kleinbäckerlandes am Rande des Wilsdruff, um dann den weiten Grillenburgaer Forst zum Ziele zu nehmen. Gemütliche Nachmittagsstunden sind es, die sich von Wilsdruff aus ermöglichen, und uns einen Blick tun lassen in das beliebte Bauernland auf den Hochflächen westlich der Elbe.

Weiter folgt unser Motor auf der Autobahn sein Lied. Die große Brücke über die Triebisch, die interessante, gekrümmte Ueberführung bei Hirschfeld, und endlich der gewaltige Durchbruch über das Tal der Freiberger Mulde fesseln uns, ehe wir bei Kilometer 28 die Anschlussstelle Siebenlehn

erreichen. Da laßt im Norden die Stadt Rössen mit ihrem stolzen Schloß, mit den verträumten Ruinen des Klosters Altzella; Rosswein und Döbeln, Stätten rühmlicher, industrieller Arbeit laden zu Gaste, und die im Norden Rössen sich dehrende Vommahlscher Pfanne ist besonders zur Zeit der reifenden, goldgelben Felder ein Automobilergebiet von besonderem Reize. Links geht's von der Bahn hinüber nach Siebenlehn, der Stadt der Schuhmacher, und die große, von Rössen kommende Straße bringt uns in kurzer

Zeit am Rande des dunkeren Zellwaldes entlang zur alten Bergstadt Freiberg.

Kurz hinter Siebenlehn nimmt der dunkle Zellwald die Autobahn auf. Wie grüne Kulisien stehen die hohen Bäume rechts und links der schnurgeraden Straße, dann öffnet sich der Wald, und nach Ueberfahren der Striegis kommen wir bei Kilometer 45 zur

Anschlussstelle Hainichen.

Nicht weit ist's hinüber zur Stadt, in der die Textilindustrie heimisch ist, in der Fabriken von Beltrui, Verbandhoff, Weber, Hiltz und Hochbachhoff herrschen. Hainichen ist die Geburtsstadt des Dichters Gellert, das Denkmal auf dem Marktplatz erinnert an den großen Sohn der Stadt. Die Striegis-täler, die sich nahe der Stadt durch die Landschaft ziehen, sind Wandergebiete von seltener Schönheit, und verlocken uns, den Wagen irgendwo stehen zu lassen, um die herrlichen, fern von allem Verkehr liegenden Täler zu durchstreifen. Weiter südlich liegt Dederan, und der Hauptanschlusspunkt dürfte hier das „Leinertgebirge“ sein, ein im Walde lüftvoll erbautes Spielzuhause.

Nächst der Abzweigstelle Hainichen führt eine gute Straße nach Mittweida, der Stadt des bekannten Technikums. Von hier kommen wir in kurzer Zeit zur größten Talsperre Sachsens. Die Talsperre ist hier zu einem 180 Hektar großen See aufgestaut. Umrahmt von dunklen Wäldern, belebt von Ruder- und Motorbooten, bietet sie ein Bild von herrlicher Schönheit. Strandbäder mit weichem Sand, treffliche Gaststätten laden zum Verweilen, und die gewaltige Sperrmauer, die den See nach Norden abschließt, vermittelt uns ein Bild von den Größenausmaßen der Sperrre. Weiter

Frankenberg an der Autobahn Dresden-Meierane

Bahnhofsgaststätte Frankenberg
Moritz Köhne, Tel. 415
Werkstatt gute Küche, Besorgung frische Qualitätsbrot und Mehl

Hotel Zum Roß, Am Markt
Kornel 730
angenehmer Aufenthalt, gepflegte Küche, Parkplatz, Regalbad
Werkstatt gute Küche, Belüftung, Elektr. Licht

Besucht das Ausflugslokal **„Lügelhöhe“**, Frankenberg
an der Autobahn, dort findet Ihr was Ihr sucht — Eigene Kellerei
Donnerstags und Sonntags Tanz, Fern. Berger — Tel. 470

Kaffeehaus Schillergarten, Frankenberg
Schönes Café am Platz, Konditorei, Mittag-, Abend-, Sonntag
Biergarten, Glasreicher Garten, 400 bis 500 Sitzplätze, Tel. 793

Sie hören zügelmäßige Tanzmusik im **Ballhaus „Kaisersaal“, Frankenberg**
Oben Gänge u. Mittelsaal, Garten, Regalbad, Fern. Licht, Tel. 730

Café u. Konditorei Oscar Claus
Frankenberg, Am Markt, Tel. 434
empfehlenswerte Küche, Auswahl in Konditoreiwaren, verfein. Gebäck, Süßwaren, Obst

Gasthof Stadt Dresden
Schloßstraße 15, Tel. 645
Küche von gutem Ruf, Preiswerte Übernachtung

Restaurant „Deutsche Reichstelele“
Markt, Tel. 312
Bel. Fritz Schiller
Wohlfühler Bier- und Speisestab, Pilsner Lagerbier, Hotel-Küche

Fischerhänke, Sachsenburg
Tel. 666, Schöner Ausflugsort, direkt an der Talsperre gelegen, 2 Minuten von Bus- und Autoabfahrt der Autobahn, Sommerfrische, Wochenend, Preiswerte Mittagstisch, Fremdenzimmer, Schloßgasthof, Ausflugsort

Germania-Bierstuben
Belle Verfüung aus Küche und Keller
Hilfenheimer Straße 24, Tel. 782

Neuestes Ausflugsziel!
Waldeinkehr Klein-Erzgebirge
Stadtplatz Dresden-Chemnitz, Kilometerstein 42,2
Parkplatz für 100 Wagen

Rund um die Talsperre Kriebstein

Gaststätte zur Lochmühle
an der Talsperre Kriebstein
Ruf: Waldheim 102
Idyllisch mitten im Walde gelegen
Autobahnstraße Dresden-Chemnitz
Abzweig Hainichen
über Oberrosau, Södenhof, Erlebach

Waldhaus Lauenhain
Talsperre Kriebstein — Ausfahrt Mittweida
Telephon Nr. 2388, Ruf Mittweida

Besuchen Sie die Talsperren-Gaststätte **Auenblick**
direkt an der Talsperre Kriebstein
Ruf: 2020 Mittweida, Prospekt D. N. - Reichsautobahn

Tivoli Grumbach
Ruf Hainichen 345, an der Autobahn, Ausfahrt Hainichen mit Tankstelle
Beliebte Kaffeebar, Gute preiswerte Küche

Bei einer Fahrt auf der neuen Reichs-Autobahn besuchen Sie die **Gaststätte Talsperre Kriebstein**
Eines der schönsten Ausflugsziele Sachsens. — Ausfahrt Hainichen über Waldheim. — Von Dresden in 1 Stunde zu erreichen.

Strandgasthaus Falkenhain
Ruf: Mittweida 2580
Mittelpunkt! Direkt an der Talsperre Kriebstein
Autobahnstr. Dresden-Chemnitz Abzweig Hainichen
über Ober-Niederrosau — Bernsdorf — Falkenhain
Ideale Sommerfrische 3,50 und 4,00 Mark
Ausflugsort und Wochenend

Wohin am Sonntag? Stenermühle
Nach der am Trompeterfelsen im herrlichen kleinen Striegistal
vom Parkplatz der kleinen Striegisbrücke der Reichsautobahn in
10 Minuten durch den herrlichen Landschaftsraum zu erreichen

Waldhaus Kalkbrüche
bei Hainichen Ruf 315
mitten im Wald und Naturidyllgebiet im Striegistal gelegen
empfehlenswerte Küche, Preiswerte Getränke, Otto Meyer.

Nach Ihrer Fahrt auf der Autobahn durch den Klippenhain Wald
über Ihrer Wanderung durch das Saubachtal besuchen Sie den **Gasthof Klippenhain**
Eigene Kellerei — Telephon Wilsdruff 420

Nossen an der Autobahn-Anschlussstelle Siebenlehn-Nossen

Besten Ausflugsort, prächtige Anlagen und Wälder, Schloß mit
Reichsmuseum, Ruinen von Wilsdorf, nur von Nossen aus über
Straße zum Fuße der großen Autobahnbrücke. Prospekt bei Verk.-Ver.

Im herrlichen Muldenland, an der
höchsten Autobahnbrücke der Welt.
Ausfahrt nur von Nossen (Parkplatz). — Tel. N. Gerlich, Ruf: Nossen 264

Hotel Sachsenhof
Erfolgreichstes Spiel- und Speisestab am Platz
Ruf 315, Bel. Fritz Schiller
Beliebte Einkehrstätte der Kraftfahrer und Reichspostkutschern

**Pilsner Urquell trinkt man im
Fremdenhof Stadt Dresden**
Küche und Keller
bieten das Beste

Hotel Deutsches Haus
Gern besuchtes Speisestab
Ruf 481
Saal für kleine u. große Vereine

Besuchen Sie das herrliche Schloss
und Autobahnbrücke **Bergschlößchen**
Ruf 313

Nossen

Gasthof Sächsischer Hof
Gutbürgerliche Einkehrstätte u. Küche
Ruf 360

Jägerhof
Die urgemütliche Gaststätte, gutes Speisestab
Ruf 360

Gasthof Alt-Zella bei Nossen
am altberühmten Kloster und Zellwald gelegen
Schöner Biergarten — Schloßland — Parkplatz

Siebenlehn

Hotel zum schwarzen Roß, Siebenlehn
Ruf 159
angenehmer Aufenthalt, gr. Saal, Tanzplatz, Tankstelle
anerkannt gute Küche, 500 m vom Ausgang der Autobahn

Schützenhaus Siebenlehn
400 m vom Ausgangspunkt der Autobahn, hält keine fremdbildigen
Vorkalorien mit Garten und Regalbad zur Einkehr bestens empfohlen. **Karlur Straube.**

Automobilisten!
Verlangen Sie auf der Post Ihre Zeitung - die Dresdner Nachrichten

Baumeister August Warnatz
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Kommanditgesellschaft
Dresden-N. 1
Berestraße 5 Fernruf 17811/17711

Bauflos 3 u. 40 der Reichsautobahn
hergestellt im Jahre 1934/35 vom
Baumeister Karl Seidel
Dresden-Weiher Kirch
Ingenieur-Bauten

KVG erschließt die Heimat

**Auf nach
Frankenberg
im Schöpaual**

Beliebtes Ausflugziel mit herrlich. Umgebung. Sommerfrische. Gute Mittenbahn- und Autobusverbindungen. Wälder und Prachtvolle Kalksteinfelsen durch den Verkehrsverein Frankenberg i. G.

Frankenberg—Chemnitz mit der KVG in 30 Min.
Frankenberg—Mittweida mit der KVG in 30 Min.

Kaffeehaus Schillergarten

Frankenberg. Bernstr. 765
Gutes Kaffee am Platz
Mittweida, Sonnabends und Sonntags Dielenlang

Bürgergarten Frankenberg i. G.
Neue Vermitlung
Gutbürgerliche Küche. Sept. Bier. Kaffeehallen
Chemnitz—Frankenberg mit der KVG in 30 Minuten!

**Besucht
das schöne Waldheim**

Eingangsportal des romantischen Schöpauals, nahe der Burg Arnsstein u. der Schöpaualperre. Waldheim ist durch die KVG nach allen Richtungen und wichtigen mittelbäurischen Orten verbunden

Hotel goldner Löwe
Waldheim, Ruf 24. Kaffeehalle der KVG

Part.-Kaffee Waldheim, Bernstr. Nr. 180.
Schöner Garten und Park. Schönlich gelegen. Behagliche Räume, Tanzsaal. Sonnabend u. Sonntag auch im Freien. Bier 1,50. Kaffee 2,50.
Dresden—Waldheim mit der KVG in 145 Min.

HAINICHEN

Kauflehrer! — Wälder?
Stadtpark und Kaffeehaus
Hainichen, Bernstr. Nr. 647. — Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. Freizeitspaß.
Dresden—Hainichen mit der KVG in 95 Minuten

Hotel goldner Löwe Hainichen
Kul. Nr. 926
Vornehme behagliche Gaststätte, bekannt gute Küche, einladige Bier u. Weine, Fremdenzimmer, Tennisplatz, Saal, Kaffeehalle der KVG.
Dresden—Hainichen mit der KVG in 95 Minuten

MITTWEIDA

Konditorei u. Kaffeehaus Bürger
Mittweida. Bernstr. Nr. 224. 500 Sitzplätze
Täglich nachm. u. abends Konzert. Die KVG vermittelt d. Verkehr von u. nach Mittweida auf 11 Lin.

Hotel „Deutsches Haus“
Mittweida. Belth. Emil Dörner
Behagliche Gaststätte, in allen Zimmern Kamin, Keller, Grillkamin, Kaffeehalle der KVG.
Dresden—Mittweida mit der KVG in 95 Minuten

Hotel Sächsischer Hof
Mittweida. Ruf 2006. Kaffeehalle der KVG
empfehlen sich allen Jagdliebenden. Gute bürgerliche Küche. Sepulchre Bier. Grillkamin

Konditorei-Kaffee Seifert
Mittweida am Markt. Das Haus der Qualitäten
Mittweida—Chemnitz mit der KVG in 55 Minuten

**Besucht das
1000jährige Wurzen**

Dresden—Wurzen mit der KVG in 2 Std.
Leipzig—Wurzen mit der KVG in 45 Min.

Kommt zum 100. Jahr-Schulfest nach Rosßwein!
10. bis 14. Juli 1937

10. Juli Großer Stiefel, Ehrenmalweiße. Heimspiele
11. Juli Der große Festtag mit 50 Vorstellungen
12. Juli Kampfspiele. Heimathaus-Kalender. Markt- und Volksfest
13. Juli Schühlschmuck. Eieregerbung. Festzug
14. Juli Musikzug. Markttag. Großer Feuerwerk (50000 Zuhörer)

In allen Tagen Freilicht. Niesentambola
Vergnügungspark

Hainichen—Rosßwein mit der KVG 30 Minuten!
Waldheim—Rosßwein mit der KVG 50 Minuten!

LEISNIG

Hotel goldner Löwe
Leisnig. Ruf 336. KVG-Kaffeehalle
Das führende Haus am Platz

Gaststätte Johannistal
Leisnig. Eine moderne Gaststätte erwartet Sie
Mittweida, Sonnabend und Sonntag Dielenlang
Montag, Dienstag und Freitag Konjertabend
Großer Kaffee am Platz mit Grillkamin
Schloßpark
Gute KVG-Verbindungen von und nach Leipzig!

Stadt Hartha
in Sachsen

5000 Einwohner. Freundliche Industrie u. Sportklub im Stadtecken. Zigarren-, Bier- und Schokolade-, Elektro- und Bau-Material-, Glasfabrikation, Spinnerei und Weberei, Zigarren-, Anker-, Stahl- und Holzwarenfabrik. Ein der Badestelle Waldheim—Rosßwein gelegen. Heimat des Fußball-Spielvereins SG Hartha
Hartha weist gute KVG-Verbindungen auf!

STADT WEHLEN



**Ruhe — Erholung — Leistung
Hotel Deutsches Reich**

Stadt Wehlen, Bernstr. Nr. 224. — Herrlicher Kaffee am Platz. — Curt Tisch. Koch.
Dresden—Stadt Wehlen mit der KVG in 75 Min.

Hotel Kaffee Richter
Stadt Wehlen, Elbe (Süd. Schweiz), Bernstr. 17
Konditorei, Kaffee und Pension. — Herrliche Sommerfrische, schön gelegener Garten, Terrassen und große Veranden. — Landstraßen. — Während der Sommerzeit täglich Kaminheizung.
Dresden—Stadt Wehlen mit der KVG in 75 Min.

Die Gemeinde Dorf Wehlen
empfehlen ihren Gästen und ruhigen Ort!
Dresden—Dorf Wehlen mit der KVG in 70 Min.

Gasthof zur Eiche
empfehlen seine neuhergerichteten Kaffeehallen, Pensioner Pension und Verbernung

Treptes Restaurant u. Kaffee
empfehlen gute Speisen und Getränke.
Spezialität: Kranzbraten

Bad Schandau a. d. Elbe
der Kneippkurort im Herzen der Sächs. Schweiz. Pauschalreisen. Beste Kurverfolge. Ganzjähriger Kurbetrieb
Im Sommer gute KVG-Verbindungen mit Dresden, Rohnitz, Bastei, Hinterhermsdorf
Auskunft u. Prospekte durch die Kurverwaltung

BERGGIESSHOBEL

„Panoramahöhe“
Berggipfel, erster Kneippkurort Sachsens
Das Haus der anerkannt vorzüglichen Küche! Das beliebte Ziel vieler Ausflügler! Im Sommer ein wunderschöner Ort, was man hier erdum. Neue Kaffeehalle. — Ruf 341
Dresden—Berggipfel mit der KVG in 1 Stunde

Sayda i. Erzg.
Sommerfrische. Winterportplatz. Ausgehende Wälder. 700 Meter über N. N.
Dresden—Sayda mit der KVG in 2 Std.

Goldner Löwe
Sayda i. Erzg., am Markt. Ruf 235. Max Heuber
empfehlen seine behagliche Kaffeehallen, Terrassen und Winterportplatz. 17 Zimmer. 28 Betten. Zentralheizung. Garage. Kaffeehalle der KVG

Neuhausen Erzg. und Umgebung

Mittelpunkt des Schwarzenberggebietes
Romantischer Schlosspark. Umgeben von weiten Wäldern
Höhe bis 824 Meter über dem Meer
Dresden—Neuhausen mit der KVG in reichlich 2 Stunden!

Grünes Gericht
Neuhausen im Erzgebirge. Herrliche Sommerfrische. Mäher Schlosspark. Schöne Fremdenzimmer
Preiswerte Pension. Kaffeehalle der KVG

Olbernhau
das Tor zum Spielzeugland

450 bis 570 Meter N. N.
Waldreiche Umgebung
Dresden—Olbernhau mit der KVG in 2 1/2 Stunden!

In Olbernhau halten Sie Einkehr im
Hotel Gerichtschänke
Gutgeleitete Gaststätte mit guten Speisen
Bernhard Tisch
Kaffeehalle der KVG

Kaffee Gleisberg
Olbernhau im Erzgebirge ist weidlich. liegt mitten im schönen Spielzeugland. Kein Fremder verläßt die behagliche Stube. Er kommt dann bestimmt betriebl. vom Fleck!
Ruf 104. Joh. Hans Brühlmann
Ruhe der KVG-Kaffeehalle

**Kipsdorf · Bärenfels
Bärenburg**

Die drei Kurorte zur Erholung für Herz und Nerven
550 bis 750 Meter über N. N.
Prospekte durch die Kurverwaltungen
Ausgezeichnete KVG-Verbindungen mit Dresden!

**Frühstück Gasthaus
Oberbärenburg**
empfehlen seine Kaffeehallen. Erfrischende Speisen und Getränke. Autounterkunft
Dresden—Oberbärenburg mit der KVG in 70 Min.

**Berghotel Friedrichshöhe
Oberbärenburg**
Ruf: 31 Amt Kipsdorf
Führendes Haus des Orl.-Erzgebirges
Besorgung durch seine Küche u. Behaglichkeit

Altenberg Erzg.



DIE GÄLGENEICHE
DAS SCHÖNE
NATURBAD
in 800m Höhe am
Walde. Sandstrand.
kristallklares Wasser,
weite Anlagen.

Wolkenstein
Warmbad — Heilquelle
Schönluftkurort — Sommerfrische —
Dresden—Wolkenstein mit der KVG in 135 Min.

Goldene Sonne, Wolkenstein
Kaffeehalle der KVG. — Ruf 300. Aert Gabelitz

Bunte Burg im Berge
500 Jahre! Von d. Höhe d. Scharfkehlens.
Bergbau und kulturgeschichtlich einzig. Täglich Führungen. — Jänbergbau Altenberg. Bernstr. Nr. 482
Dresden—Altenberg mit der KVG in 55 Minuten!

Besuchen Sie die alte schöne Bergstadt
Annaberg
im Erzgebirge
Prospekte d. Verkehrsverein Annaberg, Rathaus
Dresden—Annaberg mit der KVG in 165 Min.

Coswig Bez. Dresden
die aufstrebende Fremdenverkehrsgemeinde in der Elbnähe (9500 Einwohner). Billiges Bauland. Gas. Elektrizität. Wasserleitung
Kanalisation. Verbindung mit Eisenbahn, Straßenbahn, KVG und Dampfschiff
Wald. Sonne. Wasser
Dresden—Coswig mit der KVG in 30 Minuten!

**Festhalle u. Kegler-
heim Annaberg**

Belth. Paul Müller. Bernstr. 200
Herrliche Dekoration. Preiswerter Billigkaffee
Ecke bundesvorherrschende Kaffeehallen
Jeden Sonntag und Mittwoch feiner Ball

Auf Ihren Fahrten durch Sachsen
denken Sie bitte an Ihr Blatt — die Dresdner Nachrichten —
und lassen Sie es sich überall wo Sie Einkehr halten, vorlegen

Turnen Sport Wandern

Nr. 296 Seite 24

Dresdner Nachrichten

Sonntag, 27. Juni 1937

Am 4. Juli in Lauenhain

Mannschaftsmehrkämpfe der S.A.

Zum Sport- und Weichkampfstag der S.A.-Gruppe Sachsen, der am 3. und 4. Juli in Chemnitz und Lauenhain stattfindet, werden wiederum nur Mannschaftsmehrkämpfe ausgetragen. Es entscheidet also nicht die Einzelleistung irgendeines Spitzenläufers, sondern die Gesamtleistung der Wettkampfmannschaften. Jede dieser Mannschaften besteht aus 22 Mann, die einer Einheit angehören müssen. Diese 22 Mann verteilen sich auf die drei Kampfsportgruppen wie folgt: Kampfsportgruppe 1: ein Führer und neun Mann; Gruppe 2: ein Führer und fünf Mann;



Gruppe 3: zwei Führer und vier Mann, während für den Wettbewerb der Kampfsportgruppe 4 die Wettkämpfer aus den Gruppen 2 und 3 entnommen werden müssen. Die Kampfsportgruppe 1 beginnt mit einem Gedächtnislauf über 25 Kilometer mit 12,5 Kilogramm Gepäck, der von Chemnitz nach dem Sportplatz in Lauenhain führt. Die zweite Übung in dieser Gruppe ist bereits während des Marzches ein Kleinfußballspiel zu erledigen, das in einer Sandgrube bei Wittweida etwa nach dem 18. Kilometer durchgeführt wird, bei dem nicht nur das Schiedsgericht, sondern auch die Zeit gemessen wird. Anschließend an den Marzch kommt als dritte Übung dieser Gruppe das Reulenzielwerfen zur Durchführung. Geworfen wird auf eine Entfernung von 25 Meter.

Fußballsport am Sonntag

Die Sachsenmannschaft in Danzig

Die Sachsenmannschaft geht nach dem Spiel in Königsberg ihre Reise nach Danzig erst am Sonntag früh fort. Zwischen sächsischen und Danziger Fußballmannschaften kam es in den letzten Jahren zu einigen Spielen. Am August 1931 wählte die Leipziger Stadtliga in Danzig und legte 1:0. Am 22. April 1935 fand in Dresden der Stadtkampft Dresden gegen Danzig statt, den Dresden 4:1 gewann. Das Spiel am Sonntag gilt als Rückkampf zu diesem Spiel aus dem Jahre 1935, und die Danziger werden erfreut sein, daß sie nicht nur den Ruf einer Stadtmannschaft, sondern gleich den der sächsischen Gesamtmanufaktur erhalten. Auch in Danzig mühte unsere harte Mannschaft zum Siege kommen, und sie wird hier hoffentlich einen ebenso guten Eindruck hinterlassen wie in Königsberg.

Sportfreunde Freiberg gegen 1. FC Reichenbach

17 Uhr in Reichenbach. Die Reichenbacher hatten nach ihrem Scheitern bei den Dresdner Sportfreunden in Reichenbach. Sie haben mit dem Sonnabendspiel gerade bei diesem Gegner hart zu rechnen. Die Sportfreunde werden auf eigenem Boden alles daran setzen, um zu einem Siege zu kommen. Es ist wenig fraglich, daß er ihnen gelingt.

Sportverein 06 gegen DJV Kufflig

18 Uhr an der Donaustraße in Zwickau. Die Kuffliger werden wie alle deutschen Mannschaften im Hochbaujahr recht gute Spielkultur zeigen. Die Dresdner dürfen es also auch auf eigenem Boden schwer haben, zum Siege zu kommen. Wir rechnen vielmehr mit einem knappen Siege der Gäste.

Spielvereinigung in Clichau

Die Kuffliger besuchen den SV Clichau und sollten Regreich heimkehren.

TSV Rodwitz gegen Sportvereinigung 1910

17,30 Uhr in Rodwitz. Trotz dem Vorabendspiel sollten die Rodwitzer mit dem Spielbelieben fertig werden.

RSV Reichsbahn Meißen gegen SV Niederlehn

17,30 Uhr in Meißen. Die Reichsbahnspieler werden einer Niederlage kaum entgehen.

TSV Brand-Erbisdorf gegen Postsporverein

18 Uhr in Brand-Erbisdorf. Die Dresdner haben sich mit diesem Gegner noch dem Streikener Sonnabendstreifen hoffentlich nicht zuviel vorgenommen.

Südwest gegen Sportfreunde 01

17,30 Uhr in Gitterlee. Wenn der sächsischen Mannschaften überlegen der Neuhäbener haben die Sportfreunde noch einmal kurz vor Zwickau zu einem Gesellschaftsspiel nach Gitterlee eingeladen. Allerdings werden die Neuhäbener die Neuhäbener nicht mit der höchsten Mannschafft erwarten, da einige Südwestspieler infolge Verletzungen fehlen müssen. Nichts ist ein gewisser Ausgleich gefühlbar, denn die Sportfreunde werden trotz mit ihrem Sonnabendspiel gegen den 1. FC Reichenbach zu rechnen haben.

In Copitz-Vitzna findet das Pirnaer Ostoberby zwischen Pirnaer TSV und SV 07 Copitz

statt. Das vielversprechende Spiel beginnt 19 Uhr.

dingt nur eine Höhe von 50 Zentimeter aufwärts, zu überwinden; es folgen ein Sprung über eine 80-Zentimeter-Hürde, Weithochsprung über eine Grube mit einem dahinter liegenden 50 Zentimeter hohen Erdwall, Ueberklettern einer 2-Meter-Wand, Ueberlaufen von 5 Meter langen Schwebeläufen über eine Wassergrube und als letztes das Ueberklettern einer 4 Meter hohen Wand. Sämtliche Hindernisse müssen von jedem Teilnehmer genommen werden. Gelaufen wird im großen Dienstanzug mit Tornister (10 Kilogramm), Brotbeutel, Feldflasche und Schallteller. Die nächste Übung in dieser Gruppe ist das Steinköhen. Es wird mit Naturmaterialien geköhnt, die ein Gewicht von 15 Kilogramm haben. Dritte Übung in dieser Gruppe ist ein Staffelschwimmen, das über sechsmal 50 Meter führt.

Die erste Übung der Kampfsportgruppe 3, die Marzchafette „Rund um die Talsperre“ wird bereits am frühen Morgen ausgetragen. Sie führt vom Talgut Lauenhain nach der Talsperrenmauer, wo der Wechsel stattfindet. Dann geht es über die Mauer selbst auf der anderen Uferseite nach dem Ziel. Die Marzchafette ist rund 14 Kilometer lang und wird ebenfalls im Dienstanzug mit einer Belastung von 12,5 Kilogramm gelaufen. Die beiden anderen Übungen in dieser Gruppe sind Weitsprung und Keulenweitwurf.

Bei der Kampfsportgruppe 4 führen die Männer der Marineeinheiten ein Mutterweiterrufen über 700 Meter durch, während die anderen Wettkampfmannschaften eine Sechsmal-5-Hunden-Staffel laufen.

Abendfrieden — Favorit im Deutschen Derby

Um das „Blaue Band“

Noch immer geht ein besonderer Zauber, ein nicht näher zu bestimmender Reiz von den großen, klassischen Prüfungen des Volkssports aus, an deren Spitze das Deutsche Derby steht, dessen Geschichte nun auch bereits eine Zeitspanne von fast 70 Jahren umfasst. Danzig und die Derbywörter sind zu einem Begriff geworden, jeder Danziger ist stolz auf dieses große sportliche Ereignis seiner Vaterstadt. Noch immer herrscht an der Höhe jenes bunten, reizvollen Lebens und Treibens, bei dem die Derbywörter den niemals erschöpflichen Gesprächsstoff abgeben.

Und wieder einmal ist es so weit. Am Sonntag wird der Kampf im Derby entschieden, der dem Sieger dauernden und hohen Ruhm, dem Fehlgewinner des Siegers aber den Köhnenanteil an den 100.000 Mark einträgt. Wenn der Derbywörter durchs Ziel geht, hat das Rennenjahr 1937 seinen Höhepunkt erreicht!

Ein hartes Feld, 14 Pferde, steht diesmal zum Kampf um das „Blaue Band“ bereit, ein Zeichen dafür, daß von den Stellen die Situation als einmütigen offen beurteilt wird. Am 2400-Meter-Start werden sich einfinden:

Dauerschritt Geddit, Abendfrieden, H. G., 58 kg (G. Geddit); Gehst Eberhard, Göttingen, H. G., 58 kg (J. Zieroth); M. Bredoso, Tsching, H. G., 58 kg (G. Hähnel); M. Bredoso, Tsching, H. G., 58 kg (J. Singen);

Nur keine Angst vor Regen!

Nach den schönen Tagen der vergangenen Woche scheint es sich der Wettergott doch wieder einmal anders überlegt zu haben und öffnet seine Schenkel. Das Grenzlandtreffen in Pirna ist in Gefahr, so denken sich viele, die bereits seit Wochen im Besitze des Verhabselchens sind und in freudiger Erwartung der Festtage von Pirna standen. Aber weit gefehlt! Turner und Sportler können keinen Regen, und um den Zuschauern das Rahwerden zu ersparen, hat die Festleitung auch für schlechte Tage eine Lösung gefunden. Selbstverständlich werden die Fuß- und Handballspiele, Leichtathletik und Radfahren unter allen Umständen im Freien ausgetragen. Für die anderen Sportarten, Geräteturnen, Fechten und Scherzturnen, sind die Turnhallen, die in reicher Zahl in der unmittelbaren Nähe des Festplatzes liegen, als Hilfsmittel auszuweichen worden. Sollte sich durch schlechtes Wetter eine Verlegung von der Hauptkampfbahn in die Turnhallen notwendig machen, dann werden wir unseren Lesern am Tage vor diesen Kämpfen Mitteilung machen.

Baier-Herber nach Japan

Der Japanische Eislaufverband hat beschlossen, eine große Zahl europäischer und amerikanischer Eisläufer und Eiskunstläufer nach Japan einzuladen, um den japanischen Eisläufern und Kunstläufern im Hinblick auf die Olympischen Winterspiele 1940 Gelegenheit zu geben, sich zu vervollkommen und zu lernen. Zu den europäischen Kunstläufern, die für den Winter eine Einladung nach Japan erhalten werden, gehört auch das deutsche Weltmeisterpaar Magie Herber-Cruß Baier.

Vorausagen für Sonntag, den 27. Juni

- Damburg-Dorn
1. Rennen: Wiener Kaiser, 2. Rennen: Czestoch, Omega, 3. Rennen: Grafenau, Tsching, 4. Rennen: (Drahtsch) Derby, Abendfrieden, Tsching, Wägenwald, 5. Rennen: Vada Hofa, Schil, 6. Rennen: Camout, Wägenwald, 7. Rennen: Gehst Eberhard, Humbert, 8. Rennen: Feldschüt, Silberstein.
Leipzig
1. Rennen: Vera A., Vachnsef, 2. Rennen: Popard, Halle, 3. Rennen: Haudritter, Hundsluo, 4. Rennen: Werner, Ivo Drosch, 5. Rennen: Cicero, Saarburg, 6. Rennen: Hallia, Tauerl, 7. Rennen: Cuaß, Krieglitz, 8. Rennen: Einfall, Uerelia.
Rößl
1. Rennen: Stall Adler, Västibud, 2. Rennen: Voria, Sagind, 3. Rennen: Trasterin, Janickas, 4. Rennen: Stall Dilmann, Oßensel, 5. Rennen: Titine, Tiar, 6. Rennen: Grolaro, Gheraler, 7. Rennen: Goll, Zpaia, 8. Rennen: Cornei, Nipha.
Lougkamp
1. Rennen: Mandoline, Tsching, 2. Rennen: Cuaß O'Ryan, Julius Thausch, 3. Rennen: Wanda, Ve Draller, 4. Rennen: Donatella II, Clairvoant, 5. Rennen: Biram, Codaquila, 6. Rennen: Remo, Rabiam.

Stilisiertes Eichenblatt aus Tombak als Siegeszeichen

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat die Form der Siegerehrung und Auszeichnung erneuert. Die stilsicheren Eichenblätter, die auslecht veredelteren Plaketten, Medaillen und Hümpen haben in unserer kahlischen Zeit keinen Platz mehr. Sie sind der Ausdruck einer Zeit, in der das Volkssport mit Umbau und vielen Rippen die selten benutzte „alte Tunde“ beherrschte. Wir admen und ehren diejenigen, deren Stern einst mit dem Eichenkranz geziert wurde. Aber wir leben es heute ab, unsere Jungen, die die Uniform der DJ, SA oder SS tragen, mit diesen allzu schnell veralteten Requisiten vergangener Tage zu belasten. Weidlich und leicht, unserer heutigen Lebensform entsprechend, müssen auch die Auszeichnungen sein, die für gute Leistungen vergeben werden. So wurde ein einfaches, stilisiertes Eichenblatt aus Tombak geschaffen. Es kann einzeln in der angehörigen Mappe aufbewahrt werden, kann aber auch mit mehreren zusammen einen Zweig oder einen Kranz bilden. Es will nicht ein jegliches Blatt, einen aus echten Blättern gewundenen Kranz nachahmen, sondern ist eine den Gesetzen der Materialwissenschaft gerechtwerdende Form. Der Metallkranz wird nicht verguldet und nicht unangenehm werden. Der schlichte Kranz aus echt verguldeten, verbleichten oder bronzierten metallenen Eichenblättern wird auch den Kindern und Enkeln von den Leistungen der Väter und Vorfahren erzählen.

Beginn der Hochschulmeisterschaften

Die Meisterschaften Deutschen Hochschulmeisterschaften werden unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für die Wissenschaften der 200-Jahre-Feier der Universität Göttingen durchgeführt. Zu Beginn der zahlreichen Wettkämpfe bildet die Mannschaftheitschaft der Junioren, die von der Universität Göttingen gegen die Universitäten Bonn, Berlin und Würzburg gewonnen wurde. Im Laufe des Freitagstages in den Göttinger Universitätsanlagen der Junioren die ersten Wettkämpfe. Das 800-Meter-Rennen sollte sich in Göttingen (Göttingen) in 2:14, im Weitsprung Regie Schöler (Göttingen) mit 6,22 Meter, und das Kugelstoßen Hermann Bortels (Marburg) mit 18,73 Meter. Bei den Studentinnen Regie Kappels (Wiel) im Weitsprung mit 4,50 Meter, Götting (Wiel) im Kugelstoßen mit 9,07 Meter und Göttingen (Göttingen) im 2000-Meter-Laufen in 7:30.

Stilisiertes Eichenblatt aus Tombak als Siegeszeichen

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat die Form der Siegerehrung und Auszeichnung erneuert. Die stilsicheren Eichenblätter, die auslecht veredelteren Plaketten, Medaillen und Hümpen haben in unserer kahlischen Zeit keinen Platz mehr. Sie sind der Ausdruck einer Zeit, in der das Volkssport mit Umbau und vielen Rippen die selten benutzte „alte Tunde“ beherrschte. Wir admen und ehren diejenigen, deren Stern einst mit dem Eichenkranz geziert wurde. Aber wir leben es heute ab, unsere Jungen, die die Uniform der DJ, SA oder SS tragen, mit diesen allzu schnell veralteten Requisiten vergangener Tage zu belasten. Weidlich und leicht, unserer heutigen Lebensform entsprechend, müssen auch die Auszeichnungen sein, die für gute Leistungen vergeben werden. So wurde ein einfaches, stilisiertes Eichenblatt aus Tombak geschaffen. Es kann einzeln in der angehörigen Mappe aufbewahrt werden, kann aber auch mit mehreren zusammen einen Zweig oder einen Kranz bilden. Es will nicht ein jegliches Blatt, einen aus echten Blättern gewundenen Kranz nachahmen, sondern ist eine den Gesetzen der Materialwissenschaft gerechtwerdende Form. Der Metallkranz wird nicht verguldet und nicht unangenehm werden. Der schlichte Kranz aus echt verguldeten, verbleichten oder bronzierten metallenen Eichenblättern wird auch den Kindern und Enkeln von den Leistungen der Väter und Vorfahren erzählen.

Beginn der Hochschulmeisterschaften

Die Meisterschaften Deutschen Hochschulmeisterschaften werden unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für die Wissenschaften der 200-Jahre-Feier der Universität Göttingen durchgeführt. Zu Beginn der zahlreichen Wettkämpfe bildet die Mannschaftheitschaft der Junioren, die von der Universität Göttingen gegen die Universitäten Bonn, Berlin und Würzburg gewonnen wurde. Im Laufe des Freitagstages in den Göttinger Universitätsanlagen der Junioren die ersten Wettkämpfe. Das 800-Meter-Rennen sollte sich in Göttingen (Göttingen) in 2:14, im Weitsprung Regie Schöler (Göttingen) mit 6,22 Meter, und das Kugelstoßen Hermann Bortels (Marburg) mit 18,73 Meter. Bei den Studentinnen Regie Kappels (Wiel) im Weitsprung mit 4,50 Meter, Götting (Wiel) im Kugelstoßen mit 9,07 Meter und Göttingen (Göttingen) im 2000-Meter-Laufen in 7:30.

Stilisiertes Eichenblatt aus Tombak als Siegeszeichen

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat die Form der Siegerehrung und Auszeichnung erneuert. Die stilsicheren Eichenblätter, die auslecht veredelteren Plaketten, Medaillen und Hümpen haben in unserer kahlischen Zeit keinen Platz mehr. Sie sind der Ausdruck einer Zeit, in der das Volkssport mit Umbau und vielen Rippen die selten benutzte „alte Tunde“ beherrschte. Wir admen und ehren diejenigen, deren Stern einst mit dem Eichenkranz geziert wurde. Aber wir leben es heute ab, unsere Jungen, die die Uniform der DJ, SA oder SS tragen, mit diesen allzu schnell veralteten Requisiten vergangener Tage zu belasten. Weidlich und leicht, unserer heutigen Lebensform entsprechend, müssen auch die Auszeichnungen sein, die für gute Leistungen vergeben werden. So wurde ein einfaches, stilisiertes Eichenblatt aus Tombak geschaffen. Es kann einzeln in der angehörigen Mappe aufbewahrt werden, kann aber auch mit mehreren zusammen einen Zweig oder einen Kranz bilden. Es will nicht ein jegliches Blatt, einen aus echten Blättern gewundenen Kranz nachahmen, sondern ist eine den Gesetzen der Materialwissenschaft gerechtwerdende Form. Der Metallkranz wird nicht verguldet und nicht unangenehm werden. Der schlichte Kranz aus echt verguldeten, verbleichten oder bronzierten metallenen Eichenblättern wird auch den Kindern und Enkeln von den Leistungen der Väter und Vorfahren erzählen.

Beginn der Hochschulmeisterschaften

Die Meisterschaften Deutschen Hochschulmeisterschaften werden unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für die Wissenschaften der 200-Jahre-Feier der Universität Göttingen durchgeführt. Zu Beginn der zahlreichen Wettkämpfe bildet die Mannschaftheitschaft der Junioren, die von der Universität Göttingen gegen die Universitäten Bonn, Berlin und Würzburg gewonnen wurde. Im Laufe des Freitagstages in den Göttinger Universitätsanlagen der Junioren die ersten Wettkämpfe. Das 800-Meter-Rennen sollte sich in Göttingen (Göttingen) in 2:14, im Weitsprung Regie Schöler (Göttingen) mit 6,22 Meter, und das Kugelstoßen Hermann Bortels (Marburg) mit 18,73 Meter. Bei den Studentinnen Regie Kappels (Wiel) im Weitsprung mit 4,50 Meter, Götting (Wiel) im Kugelstoßen mit 9,07 Meter und Göttingen (Göttingen) im 2000-Meter-Laufen in 7:30.

Sonntag, 27. Juni

Das größere Z

Ein

Vor den Vertretern des Reichsbundes für Leibesübungen am 27. Juni in Berlin. Er hat das große Ziel, das die deutsche Nation in der Welt zu erlangen hat, zu erreichen. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben. Er hat die Aufgabe, die deutsche Nation zu erziehen und zu erheben.

Das größere Ziel:

Ein Volk in Leibesübungen

Vor den Vertretern der deutschen Presse machte der Reichssportführer am Freitag grundlegende Ausführungen, wobei er das große Ziel, die Erfassung des ganzen deutschen Volkes für den Gedanken der Leibesübungen...

Kuppe fährt weiter im Schachturnier

Bei der fünften Runde des Internationalen Schachturniers des Großdeutschen Schachbundes in Bad Saarow gewann Engels in 24 Zügen gegen Weichert...

160 Schwerathleten und 104 Ruderer



Bei dem Grenzlandtreffen des Kreises Dresden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen werden nicht nur die Turnierwettkämpfe...

B.D.M.-Obergausporttag an diesem Sonntag

„Wie wird das Wetter am Sonntag?“, so fragen sich ein wenig ängstlich die 2000 Mädel und Jungmädel, die mit ihrem freudigen Spiel...

Endspiel um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Wird es M.T.S.A. Leipzig schaffen?

Heute, Sonntag, ist die Mitteldeutsche Kampfbahn in Halle Schauplatz des Endspiels um die Deutsche Handballmeisterschaft. Wie im Vorjahre greift der Sachsenmeister, die Elf der M.T.S.A. Leipzig...

Sachsen in der Handball-Ländermannschaft

Am 11. Juli trägt eine deutsche Handball-Nationalmannschaft ein Spiel in Kufflig gegen eine Auswahl der tschechoslowakischen Turnverbände...

Ehrenpreise Görings für die Fünfkampfsieger

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat den Siegern der Klasse A und B der modernen Fünfkampfmehrkampf...

Gepäckmarschstrecke Chemnitz-Lauenhain

Die beim „Sport- und Wehrkampftag“ der SA-Gruppe Sachsen in der Kampfbahngruppe I eingeleiteten Mannschaften...

Reger Handballbetrieb am Sonntag

Der letzte spielfreie Sonntag im Handballjahr 1936/37 bringt noch einmal außerordentlich lebhaften Spielverkehr...

In Halle auch die Frauen-Endspiele

Gleichzeitig mit der Männermeisterschaft wird auch der Kampf um die Frauenmeisterschaft in Halle entschieden. Die vier Gruppenleiterinnen spielen am Sonnabend...

10,30 Uhr in Pirna am Postweg Endkampf der Handball-Grenzlandrunde

Auf Antrag des „Grenzlandtreffens“ vom 30. Juni bis 4. Juli in Pirna führten eine große Anzahl örtlicher Handballmannschaften...

Ende des TV Chemnitz-Gablenz

Der Turnverein Chemnitz-Gablenz, dessen Handballmannschaft bekanntlich zur Sachsenliga gehört, hat infolge seiner finanziellen Lage...

Jugend-Handballturnier in Radeberg

Der TV Radeberg führt am Sonntag, ab 9 Uhr, in Radeberg ein Jugend-Handballturnier durch...

Pirnaer ISV gegen VfL Reichsbahn Pirna

Ihren Abschluss findet. Zwei Pirnaer Vereine haben sich nach vielen Kämpfen für das Schlußspiel qualifiziert...

Städte-Handballkampf Pirna-NH gegen Dresden NH

Wie Kufflig für das „Grenzlandtreffen“ findet heute, Sonntag, 10,30 Uhr, in Pirna am Postweg ein Städte-Handballkampf...

10-Mannschaften von Pirna und Dresden tritt

Die Mannschaft der Dresdner setzt sich aus folgenden Spielern zusammen: Böhm (Breitel 04), Kretzschmar (204), Weichert (Breitel 04), Seibel (204), Kupfer (Breitel 04), Hartmann (Breitel 04), Schramm (204), Neugebauer (20 1936), Wänne (Breitel 04), Böhm (Breitel 04), Wank (204).

Handball-Schlussspiel am Sonntag: Pirnaer ISV gegen VfL Reichsbahn Pirna

Handball-Schlussspiel am Sonntag: Städte-Handballkampf Pirna-NH gegen Dresden NH

Handball-Schlussspiel am Sonntag: Jugend-Handballturnier in Radeberg

Handball-Schlussspiel am Sonntag: Städte-Handballkampf Pirna-NH gegen Dresden NH

Vertical text on the left margin, partially cut off.



Wir führen Wissen.

Großer Torpedo-Preis von Sebnitz

Die schicksalhaften Straßenläufer können sich über mangelnde Beteiligung wehnen, die beiden schweren Rennen im Weibler Ochsenland folgt heute, Sonntag, mit dem vom NS Torpedo, Sebnitz, anlässlich seines vierzigjährigen Vereinsjubiläum veranstalteten Torpedopreises von Sebnitz über 10 Kilometer eine Grotte an Fahrt, die nicht weniger schwere Anforderungen an die Fahrer stellen dürfte. Die für die Fahrer des Bezirks 4, Dresden-Pascha, ausgerichtete Veranstaltung führt von Sebnitz über Schandau-Dinterbergdorf, wieder durch Sebnitz, dann nach Neudorf-Stößen-Dobkowitz und über Schandau-Dinterbergdorf zurück nach Sebnitz. Start und Ziel befinden sich auf dem Markt, wo die Fahrer um 8 Uhr morgens starten. Die Fahrer erhalten eine Minute Vorbereitungszeit vor dem Start und 15 Minuten Ruhezeit. Die am "Reiterrennen" durch die Sebnitzer Schützengilde übertrahene Rennstrecke dürfte den Fahrern der A- und B-Klasse besonders liegen, um so mehr, als am kommenden Sonntag die Bezirksmeisterschaft zum weitesten großen Teile durch dieselben Gegenden fährt, so daß man wohl von einer Vorbereitung zur Meisterschaft sprechen kann. Teilnahme haben die an der kommenden Bezirksmeisterschaft beteiligten Vereine diesmal schweres Gewicht aufgetragen. Die Dresdner Zonen haben u. a. Spitz, Pfeiffer und Baumer im Rennen. Greifhorst hat in Sebnitz keine starke Vertretung. Besonders stark ist die Weibler Wanderschaft im Felde. Der Weiblermeister Schuberth, mit Streichen, Schmidt und Schmitz, sind stark zu beachten. Fast alle von den Wanderschaften Georg und Penning. Darüber hinaus aber können die Fahrer „aus der Provinz“ sehr leicht Überraschungen bringen.

Den Jugendfahrern ist ein Rennen über 60 Kilometer vorbehalten, das auf der Rundstrecke Sebnitz-Schandau-Dinterbergdorf-Sebnitz angetragen wird. Greifhorst Dresden hat hierzu seine gesamte, festgewohnte Streitmacht im Rennen, gegen die die übrigen Fahrer schweren Stand haben dürften. Im Rahmen des Jubeljahres findet am Abend ein Zoolisportfest statt, in dessen Mittelpunkt, neben Regensportführungen des Wasserwerks, ein Fußballturnier der Klasse C, ebenfalls befristet, angetragen wird.

Bahnrennen in Riesa

Auf der Bahn in Riesa-Gröba werden am Sonntag wiederum Bahnrennen veranstaltet, an denen neben den Einheimischen und den Dresdner Amateuren auch Fahrer aus Berlin und Chemnitz teilnehmen. Vor allem ist man auf den neuerlichen Start der beiden erfolgreichen Berliner Jagd-Kleinke geteilt, die diesmal in einem 10-Runden-Mannschaftsfahren gelegentlich erhalten, ihr Können wieder unter Beweis zu stellen. Aus Chemnitz wurde Thon verpflichtet, der zusammen mit dem Weibler Fahrer ein hartes Paar abgeben wird. Dresden'sche Mannschaften sind Weibler, Weibler und Schuberth, Schuberth. Alle Fahrer, von denen wir nur die bekanntesten erwähnen, streiten außer dem Mannschaftsfahren ein Auscheidungsfahren und ein Radsahren.

Radrennen in Löbau

Nach schicksalreicher Pause erleben die Radsportler des Vereins Sebnitz Radfahrer eine verheißungsvolle Wiederkehr. Auf der idealen Radschleife des Sportplatzes der Turnerschaft von 1877 in Vobtau, Zöllnerstraße, konnte Vereinsführer Albert Pär eine fastliche Zahl Zuschauer willkommen heißen. Die ersten Radrennen in Vobtau wurden ausnahmslos in einem radsportlichen Gesellschaften im Amateur-Radsport. Die gesamte Gasse der Dresdner Radfahrer war am Abend erschienen. Besondere Reuegen verdienen die Teilnehmer immer wieder bewiesen zu begehen.

Ergebnisse: Hauptfahren über 100 Meter, Endlauf: 1. Rosenfeld 4:27 (steigende Ränge in 35, 11, 2. Rittel, 1. Vänge, 3. Vahler, 3. Vah, 4. Kerschmar, 5. Vg. Jurid. Jugend-Punktfahren über 500 Meter:

1. Parzich (Wanderschaft) 8:45, 11. Vunte; 2. Grundmann (Greifhorst) 9:15, 3. Weiler (Greifhorst) 9:45, 4. Rausche (HWA) 7:00, 5. Weibler (HWA) 7:15, 6. Weibler (HWA) 7:30, 7. Weibler (HWA) 7:45, 8. Weibler (HWA) 8:00, 9. Weibler (HWA) 8:15, 10. Weibler (HWA) 8:30, 11. Weibler (HWA) 8:45, 12. Weibler (HWA) 9:00, 13. Weibler (HWA) 9:15, 14. Weibler (HWA) 9:30, 15. Weibler (HWA) 9:45, 16. Weibler (HWA) 10:00, 17. Weibler (HWA) 10:15, 18. Weibler (HWA) 10:30, 19. Weibler (HWA) 10:45, 20. Weibler (HWA) 11:00, 21. Weibler (HWA) 11:15, 22. Weibler (HWA) 11:30, 23. Weibler (HWA) 11:45, 24. Weibler (HWA) 12:00, 25. Weibler (HWA) 12:15, 26. Weibler (HWA) 12:30, 27. Weibler (HWA) 12:45, 28. Weibler (HWA) 13:00, 29. Weibler (HWA) 13:15, 30. Weibler (HWA) 13:30, 31. Weibler (HWA) 13:45, 32. Weibler (HWA) 14:00, 33. Weibler (HWA) 14:15, 34. Weibler (HWA) 14:30, 35. Weibler (HWA) 14:45, 36. Weibler (HWA) 15:00, 37. Weibler (HWA) 15:15, 38. Weibler (HWA) 15:30, 39. Weibler (HWA) 15:45, 40. Weibler (HWA) 16:00, 41. Weibler (HWA) 16:15, 42. Weibler (HWA) 16:30, 43. Weibler (HWA) 16:45, 44. Weibler (HWA) 17:00, 45. Weibler (HWA) 17:15, 46. Weibler (HWA) 17:30, 47. Weibler (HWA) 17:45, 48. Weibler (HWA) 18:00, 49. Weibler (HWA) 18:15, 50. Weibler (HWA) 18:30, 51. Weibler (HWA) 18:45, 52. Weibler (HWA) 19:00, 53. Weibler (HWA) 19:15, 54. Weibler (HWA) 19:30, 55. Weibler (HWA) 19:45, 56. Weibler (HWA) 20:00, 57. Weibler (HWA) 20:15, 58. Weibler (HWA) 20:30, 59. Weibler (HWA) 20:45, 60. Weibler (HWA) 21:00, 61. Weibler (HWA) 21:15, 62. Weibler (HWA) 21:30, 63. Weibler (HWA) 21:45, 64. Weibler (HWA) 22:00, 65. Weibler (HWA) 22:15, 66. Weibler (HWA) 22:30, 67. Weibler (HWA) 22:45, 68. Weibler (HWA) 23:00, 69. Weibler (HWA) 23:15, 70. Weibler (HWA) 23:30, 71. Weibler (HWA) 23:45, 72. Weibler (HWA) 24:00, 73. Weibler (HWA) 24:15, 74. Weibler (HWA) 24:30, 75. Weibler (HWA) 24:45, 76. Weibler (HWA) 25:00, 77. Weibler (HWA) 25:15, 78. Weibler (HWA) 25:30, 79. Weibler (HWA) 25:45, 80. Weibler (HWA) 26:00, 81. Weibler (HWA) 26:15, 82. Weibler (HWA) 26:30, 83. Weibler (HWA) 26:45, 84. Weibler (HWA) 27:00, 85. Weibler (HWA) 27:15, 86. Weibler (HWA) 27:30, 87. Weibler (HWA) 27:45, 88. Weibler (HWA) 28:00, 89. Weibler (HWA) 28:15, 90. Weibler (HWA) 28:30, 91. Weibler (HWA) 28:45, 92. Weibler (HWA) 29:00, 93. Weibler (HWA) 29:15, 94. Weibler (HWA) 29:30, 95. Weibler (HWA) 29:45, 96. Weibler (HWA) 30:00, 97. Weibler (HWA) 30:15, 98. Weibler (HWA) 30:30, 99. Weibler (HWA) 30:45, 100. Weibler (HWA) 31:00, 101. Weibler (HWA) 31:15, 102. Weibler (HWA) 31:30, 103. Weibler (HWA) 31:45, 104. Weibler (HWA) 32:00, 105. Weibler (HWA) 32:15, 106. Weibler (HWA) 32:30, 107. Weibler (HWA) 32:45, 108. Weibler (HWA) 33:00, 109. Weibler (HWA) 33:15, 110. Weibler (HWA) 33:30, 111. Weibler (HWA) 33:45, 112. Weibler (HWA) 34:00, 113. Weibler (HWA) 34:15, 114. Weibler (HWA) 34:30, 115. Weibler (HWA) 34:45, 116. Weibler (HWA) 35:00, 117. Weibler (HWA) 35:15, 118. Weibler (HWA) 35:30, 119. Weibler (HWA) 35:45, 120. Weibler (HWA) 36:00, 121. Weibler (HWA) 36:15, 122. Weibler (HWA) 36:30, 123. Weibler (HWA) 36:45, 124. Weibler (HWA) 37:00, 125. Weibler (HWA) 37:15, 126. Weibler (HWA) 37:30, 127. Weibler (HWA) 37:45, 128. Weibler (HWA) 38:00, 129. Weibler (HWA) 38:15, 130. Weibler (HWA) 38:30, 131. Weibler (HWA) 38:45, 132. Weibler (HWA) 39:00, 133. Weibler (HWA) 39:15, 134. Weibler (HWA) 39:30, 135. Weibler (HWA) 39:45, 136. Weibler (HWA) 40:00, 137. Weibler (HWA) 40:15, 138. Weibler (HWA) 40:30, 139. Weibler (HWA) 40:45, 140. Weibler (HWA) 41:00, 141. Weibler (HWA) 41:15, 142. Weibler (HWA) 41:30, 143. Weibler (HWA) 41:45, 144. Weibler (HWA) 42:00, 145. Weibler (HWA) 42:15, 146. Weibler (HWA) 42:30, 147. Weibler (HWA) 42:45, 148. Weibler (HWA) 43:00, 149. Weibler (HWA) 43:15, 150. Weibler (HWA) 43:30, 151. Weibler (HWA) 43:45, 152. Weibler (HWA) 44:00, 153. Weibler (HWA) 44:15, 154. Weibler (HWA) 44:30, 155. Weibler (HWA) 44:45, 156. Weibler (HWA) 45:00, 157. Weibler (HWA) 45:15, 158. Weibler (HWA) 45:30, 159. Weibler (HWA) 45:45, 160. Weibler (HWA) 46:00, 161. Weibler (HWA) 46:15, 162. Weibler (HWA) 46:30, 163. Weibler (HWA) 46:45, 164. Weibler (HWA) 47:00, 165. Weibler (HWA) 47:15, 166. Weibler (HWA) 47:30, 167. Weibler (HWA) 47:45, 168. Weibler (HWA) 48:00, 169. Weibler (HWA) 48:15, 170. Weibler (HWA) 48:30, 171. Weibler (HWA) 48:45, 172. Weibler (HWA) 49:00, 173. Weibler (HWA) 49:15, 174. Weibler (HWA) 49:30, 175. Weibler (HWA) 49:45, 176. Weibler (HWA) 50:00, 177. Weibler (HWA) 50:15, 178. Weibler (HWA) 50:30, 179. Weibler (HWA) 50:45, 180. Weibler (HWA) 51:00, 181. Weibler (HWA) 51:15, 182. Weibler (HWA) 51:30, 183. Weibler (HWA) 51:45, 184. Weibler (HWA) 52:00, 185. Weibler (HWA) 52:15, 186. Weibler (HWA) 52:30, 187. Weibler (HWA) 52:45, 188. Weibler (HWA) 53:00, 189. Weibler (HWA) 53:15, 190. Weibler (HWA) 53:30, 191. Weibler (HWA) 53:45, 192. Weibler (HWA) 54:00, 193. Weibler (HWA) 54:15, 194. Weibler (HWA) 54:30, 195. Weibler (HWA) 54:45, 196. Weibler (HWA) 55:00, 197. Weibler (HWA) 55:15, 198. Weibler (HWA) 55:30, 199. Weibler (HWA) 55:45, 200. Weibler (HWA) 56:00, 201. Weibler (HWA) 56:15, 202. Weibler (HWA) 56:30, 203. Weibler (HWA) 56:45, 204. Weibler (HWA) 57:00, 205. Weibler (HWA) 57:15, 206. Weibler (HWA) 57:30, 207. Weibler (HWA) 57:45, 208. Weibler (HWA) 58:00, 209. Weibler (HWA) 58:15, 210. Weibler (HWA) 58:30, 211. Weibler (HWA) 58:45, 212. Weibler (HWA) 59:00, 213. Weibler (HWA) 59:15, 214. Weibler (HWA) 59:30, 215. Weibler (HWA) 59:45, 216. Weibler (HWA) 60:00, 217. Weibler (HWA) 60:15, 218. Weibler (HWA) 60:30, 219. Weibler (HWA) 60:45, 220. Weibler (HWA) 61:00, 221. Weibler (HWA) 61:15, 222. Weibler (HWA) 61:30, 223. Weibler (HWA) 61:45, 224. Weibler (HWA) 62:00, 225. Weibler (HWA) 62:15, 226. Weibler (HWA) 62:30, 227. Weibler (HWA) 62:45, 228. Weibler (HWA) 63:00, 229. Weibler (HWA) 63:15, 230. Weibler (HWA) 63:30, 231. Weibler (HWA) 63:45, 232. Weibler (HWA) 64:00, 233. Weibler (HWA) 64:15, 234. Weibler (HWA) 64:30, 235. Weibler (HWA) 64:45, 236. Weibler (HWA) 65:00, 237. Weibler (HWA) 65:15, 238. Weibler (HWA) 65:30, 239. Weibler (HWA) 65:45, 240. Weibler (HWA) 66:00, 241. Weibler (HWA) 66:15, 242. Weibler (HWA) 66:30, 243. Weibler (HWA) 66:45, 244. Weibler (HWA) 67:00, 245. Weibler (HWA) 67:15, 246. Weibler (HWA) 67:30, 247. Weibler (HWA) 67:45, 248. Weibler (HWA) 68:00, 249. Weibler (HWA) 68:15, 250. Weibler (HWA) 68:30, 251. Weibler (HWA) 68:45, 252. Weibler (HWA) 69:00, 253. Weibler (HWA) 69:15, 254. Weibler (HWA) 69:30, 255. Weibler (HWA) 69:45, 256. Weibler (HWA) 70:00, 257. Weibler (HWA) 70:15, 258. Weibler (HWA) 70:30, 259. Weibler (HWA) 70:45, 260. Weibler (HWA) 71:00, 261. Weibler (HWA) 71:15, 262. Weibler (HWA) 71:30, 263. Weibler (HWA) 71:45, 264. Weibler (HWA) 72:00, 265. Weibler (HWA) 72:15, 266. Weibler (HWA) 72:30, 267. Weibler (HWA) 72:45, 268. Weibler (HWA) 73:00, 269. Weibler (HWA) 73:15, 270. Weibler (HWA) 73:30, 271. Weibler (HWA) 73:45, 272. Weibler (HWA) 74:00, 273. Weibler (HWA) 74:15, 274. Weibler (HWA) 74:30, 275. Weibler (HWA) 74:45, 276. Weibler (HWA) 75:00, 277. Weibler (HWA) 75:15, 278. Weibler (HWA) 75:30, 279. Weibler (HWA) 75:45, 280. Weibler (HWA) 76:00, 281. Weibler (HWA) 76:15, 282. Weibler (HWA) 76:30, 283. Weibler (HWA) 76:45, 284. Weibler (HWA) 77:00, 285. Weibler (HWA) 77:15, 286. Weibler (HWA) 77:30, 287. Weibler (HWA) 77:45, 288. Weibler (HWA) 78:00, 289. Weibler (HWA) 78:15, 290. Weibler (HWA) 78:30, 291. Weibler (HWA) 78:45, 292. Weibler (HWA) 79:00, 293. Weibler (HWA) 79:15, 294. Weibler (HWA) 79:30, 295. Weibler (HWA) 79:45, 296. Weibler (HWA) 80:00, 297. Weibler (HWA) 80:15, 298. Weibler (HWA) 80:30, 299. Weibler (HWA) 80:45, 300. Weibler (HWA) 81:00, 301. Weibler (HWA) 81:15, 302. Weibler (HWA) 81:30, 303. Weibler (HWA) 81:45, 304. Weibler (HWA) 82:00, 305. Weibler (HWA) 82:15, 306. Weibler (HWA) 82:30, 307. Weibler (HWA) 82:45, 308. Weibler (HWA) 83:00, 309. Weibler (HWA) 83:15, 310. Weibler (HWA) 83:30, 311. Weibler (HWA) 83:45, 312. Weibler (HWA) 84:00, 313. Weibler (HWA) 84:15, 314. Weibler (HWA) 84:30, 315. Weibler (HWA) 84:45, 316. Weibler (HWA) 85:00, 317. Weibler (HWA) 85:15, 318. Weibler (HWA) 85:30, 319. Weibler (HWA) 85:45, 320. Weibler (HWA) 86:00, 321. Weibler (HWA) 86:15, 322. Weibler (HWA) 86:30, 323. Weibler (HWA) 86:45, 324. Weibler (HWA) 87:00, 325. Weibler (HWA) 87:15, 326. Weibler (HWA) 87:30, 327. Weibler (HWA) 87:45, 328. Weibler (HWA) 88:00, 329. Weibler (HWA) 88:15, 330. Weibler (HWA) 88:30, 331. Weibler (HWA) 88:45, 332. Weibler (HWA) 89:00, 333. Weibler (HWA) 89:15, 334. Weibler (HWA) 89:30, 335. Weibler (HWA) 89:45, 336. Weibler (HWA) 90:00, 337. Weibler (HWA) 90:15, 338. Weibler (HWA) 90:30, 339. Weibler (HWA) 90:45, 340. Weibler (HWA) 91:00, 341. Weibler (HWA) 91:15, 342. Weibler (HWA) 91:30, 343. Weibler (HWA) 91:45, 344. Weibler (HWA) 92:00, 345. Weibler (HWA) 92:15, 346. Weibler (HWA) 92:30, 347. Weibler (HWA) 92:45, 348. Weibler (HWA) 93:00, 349. Weibler (HWA) 93:15, 350. Weibler (HWA) 93:30, 351. Weibler (HWA) 93:45, 352. Weibler (HWA) 94:00, 353. Weibler (HWA) 94:15, 354. Weibler (HWA) 94:30, 355. Weibler (HWA) 94:45, 356. Weibler (HWA) 95:00, 357. Weibler (HWA) 95:15, 358. Weibler (HWA) 95:30, 359. Weibler (HWA) 95:45, 360. Weibler (HWA) 96:00, 361. Weibler (HWA) 96:15, 362. Weibler (HWA) 96:30, 363. Weibler (HWA) 96:45, 364. Weibler (HWA) 97:00, 365. Weibler (HWA) 97:15, 366. Weibler (HWA) 97:30, 367. Weibler (HWA) 97:45, 368. Weibler (HWA) 98:00, 369. Weibler (HWA) 98:15, 370. Weibler (HWA) 98:30, 371. Weibler (HWA) 98:45, 372. Weibler (HWA) 99:00, 373. Weibler (HWA) 99:15, 374. Weibler (HWA) 99:30, 375. Weibler (HWA) 99:45, 376. Weibler (HWA) 100:00, 377. Weibler (HWA) 100:15, 378. Weibler (HWA) 100:30, 379. Weibler (HWA) 100:45, 380. Weibler (HWA) 101:00, 381. Weibler (HWA) 101:15, 382. Weibler (HWA) 101:30, 383. Weibler (HWA) 101:45, 384. Weibler (HWA) 102:00, 385. Weibler (HWA) 102:15, 386. Weibler (HWA) 102:30, 387. Weibler (HWA) 102:45, 388. Weibler (HWA) 103:00, 389. Weibler (HWA) 103:15, 390. Weibler (HWA) 103:30, 391. Weibler (HWA) 103:45, 392. Weibler (HWA) 104:00, 393. Weibler (HWA) 104:15, 394. Weibler (HWA) 104:30, 395. Weibler (HWA) 104:45, 396. Weibler (HWA) 105:00, 397. Weibler (HWA) 105:15, 398. Weibler (HWA) 105:30, 399. Weibler (HWA) 105:45, 400. Weibler (HWA) 106:00, 401. Weibler (HWA) 106:15, 402. Weibler (HWA) 106:30, 403. Weibler (HWA) 106:45, 404. Weibler (HWA) 107:00, 405. Weibler (HWA) 107:15, 406. Weibler (HWA) 107:30, 407. Weibler (HWA) 107:45, 408. Weibler (HWA) 108:00, 409. Weibler (HWA) 108:15, 410. Weibler (HWA) 108:30, 411. Weibler (HWA) 108:45, 412. Weibler (HWA) 109:00, 413. Weibler (HWA) 109:15, 414. Weibler (HWA) 109:30, 415. Weibler (HWA) 109:45, 416. Weibler (HWA) 110:00, 417. Weibler (HWA) 110:15, 418. Weibler (HWA) 110:30, 419. Weibler (HWA) 110:45, 420. Weibler (HWA) 111:00, 421. Weibler (HWA) 111:15, 422. Weibler (HWA) 111:30, 423. Weibler (HWA) 111:45, 424. Weibler (HWA) 112:00, 425. Weibler (HWA) 112:15, 426. Weibler (HWA) 112:30, 427. Weibler (HWA) 112:45, 428. Weibler (HWA) 113:00, 429. Weibler (HWA) 113:15, 430. Weibler (HWA) 113:30, 431. Weibler (HWA) 113:45, 432. Weibler (HWA) 114:00, 433. Weibler (HWA) 114:15, 434. Weibler (HWA) 114:30, 435. Weibler (HWA) 114:45, 436. Weibler (HWA) 115:00, 437. Weibler (HWA) 115:15, 438. Weibler (HWA) 115:30, 439. Weibler (HWA) 115:45, 440. Weibler (HWA) 116:00, 441. Weibler (HWA) 116:15, 442. Weibler (HWA) 116:30, 443. Weibler (HWA) 116:45, 444. Weibler (HWA) 117:00, 445. Weibler (HWA) 117:15, 446. Weibler (HWA) 117:30, 447. Weibler (HWA) 117:45, 448. Weibler (HWA) 118:00, 449. Weibler (HWA) 118:15, 450. Weibler (HWA) 118:30, 451. Weibler (HWA) 118:45, 452. Weibler (HWA) 119:00, 453. Weibler (HWA) 119:15, 454. Weibler (HWA) 119:30, 455. Weibler (HWA) 119:45, 456. Weibler (HWA) 120:00, 457. Weibler (HWA) 120:15, 458. Weibler (HWA) 120:30, 459. Weibler (HWA) 120:45, 460. Weibler (HWA) 121:00, 461. Weibler (HWA) 121:15, 462. Weibler (HWA) 121:30, 463. Weibler (HWA) 121:45, 464. Weibler (HWA) 122:00, 465. Weibler (HWA) 122:15, 466. Weibler (HWA) 122:30, 467. Weibler (HWA) 122:45, 468. Weibler (HWA) 123:00, 469. Weibler (HWA) 123:15, 470. Weibler (HWA) 123:30, 471. Weibler (HWA) 123:45, 472. Weibler (HWA) 124:00, 473. Weibler (HWA) 124:15, 474. Weibler (HWA) 124:30, 475. Weibler (HWA) 124:45, 476. Weibler (HWA) 125:00, 477. Weibler (HWA) 125:15, 478. Weibler (HWA) 125:30, 479. Weibler (HWA) 125:45, 480. Weibler (HWA) 126:00, 481. Weibler (HWA) 126:15, 482. Weibler (HWA) 126:30, 483. Weibler (HWA) 126:45, 484. Weibler (HWA) 127:00, 485. Weibler (HWA) 127:15, 486. Weibler (HWA) 127:30, 487. Weibler (HWA) 127:45, 488. Weibler (HWA) 128:00, 489. Weibler (HWA) 128:15, 490. Weibler (HWA) 128:30, 491. Weibler (HWA) 128:45, 492. Weibler (HWA) 129:00, 493. Weibler (HWA) 129:15, 494. Weibler (HWA) 129:30, 495. Weibler (HWA) 129:45, 496. Weibler (HWA) 130:00, 497. Weibler (HWA) 130:15, 498. Weibler (HWA) 130:30, 499. Weibler (HWA) 130:45, 500. Weibler (HWA) 131:00, 501. Weibler (HWA) 131:15, 502. Weibler (HWA) 131:30, 503. Weibler (HWA) 131:45, 504. Weibler (HWA) 132:00, 505. Weibler (HWA) 132:15, 506. Weibler (HWA) 132:30, 507. Weibler (HWA) 132:45, 508. Weibler (HWA) 133:00, 509. Weibler (HWA) 133:15, 510. Weibler (HWA) 133:30, 511. Weibler (HWA) 133:45, 512. Weibler (HWA) 134:00, 513. Weibler (HWA) 134:15, 514. Weibler (HWA) 134:30, 515. Weibler (HWA) 134:45, 516. Weibler (HWA) 135:00, 517. Weibler (HWA) 135:15, 518. Weibler (HWA) 135:30, 519. Weibler (HWA) 135:45, 520. Weibler (HWA) 136:00, 521. Weibler (HWA) 136:15, 522. Weibler (HWA) 136:30, 523. Weibler (HWA) 136:45, 524. Weibler (HWA) 137:00, 525. Weibler (HWA) 137:15, 526. Weibler (HWA) 137:30, 527. Weibler (HWA) 137:45, 528. Weibler (HWA) 138:00, 529. Weibler (HWA) 138:15, 530. Weibler (HWA) 138:30, 531. Weibler (HWA) 138:45, 532. Weibler (HWA) 139:00, 533. Weibler (HWA) 139:15, 534. Weibler (HWA) 139:30, 535. Weibler (HWA) 139:45, 536. Weibler (HWA) 140:00, 537. Weibler (HWA) 140:15, 538. Weibler (HWA) 140:30, 539. Weibler (HWA) 140:45, 540. Weibler (HWA) 141:00, 541. Weibler (HWA) 141:15, 542. Weibler (HWA) 141:30, 543. Weibler (HWA) 141:45, 544. Weibler (HWA) 142:00, 545. Weibler (HWA) 142:15, 546. Weibler (HWA) 142:30, 547. Weibler (HWA) 142:45, 548. Weibler (HWA) 143:00, 549. Weibler (HWA) 143:15, 550. Weibler (HWA) 143:30, 551. Weibler (HWA) 143:45, 552. Weibler (HWA) 144:00, 553. Weibler (HWA) 144:15, 554. Weibler (HWA) 144:30, 555. Weibler (HWA) 144:45, 556. Weibler (HWA) 145:00, 557. Weibler (HWA) 145:15, 558. Weibler (HWA) 145:30, 559. Weibler (HWA) 145:45, 560. Weibler (HWA) 146:00, 561. Weibler (HWA) 146:15, 562. Weibler (HWA) 146:30, 563. Weibler (HWA) 146:45, 564. Weibler (HWA) 147:00, 565. Weibler (HWA) 147:15, 566. Weibler (HWA) 147:30, 567. Weibler (HWA) 147:45, 568. Weibler (HWA) 148:00, 569. Weibler (HWA) 148:15, 570. Weibler (HWA) 148:30, 571. Weibler (HWA) 148:45, 572. Weibler (HWA) 149:00, 573. Weibler (HWA) 149:15, 574. Weibler (HWA) 149:30, 575. Weibler (HWA) 149:45, 576.

DR-Kleinanzeigen sind sehr preiswert... Die DR-Kleinanzeigen werden in allen Händlungen der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen

Kleine Anzeigen

Annahmestellen: In der Hauptredaktion... Die DR-Kleinanzeigen werden in allen Händlungen der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen

Stellen-Angebote

Gesucht für ältere Dame

gebildete **Rezeptionistin**, welche auch größerem Büropersonal vorstehen kann. Bewerbungen mit nur besten Empfehlungen unter **6 431** an die Dresdner Nachrichten

Emaille, Glas, Keramik

Berater

berufliche Berater, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Rechtsanwälte, etc.

Expedit

Expedit, 25 Jahre, ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin

Wirtin, 35 Jahre, ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Stellen-Gesuche

Kellere, gebildete Dame sucht leichte **Wirkungsbereich** 933. Zim. Sing. u. 3 4372 a. b. Dr. Nachr.

Mädchen 21 J., sucht Stellung in Privathaus, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Wirtin 35 J., ledig, abseits zuverlässig, mäßig, aus der Wirtschaft, etc.

Miet-Angebote

Möbeltransport

Möbeltransport, Möbellagerung, Wohnungsvermittlung, etc.

3-Zimmer-Wohnung

3-Zimmer-Wohnung, 2 Bäder, Kamin, etc.

6 Zimmer

6 Zimmer, 2 Bäder, Kamin, etc.

2-Zimmer-Wohnung

2-Zimmer-Wohnung, 1 Bad, Kamin, etc.

5-Zimmer-Wohnung

5-Zimmer-Wohnung, 2 Bäder, Kamin, etc.

4 1/2-Zimmer-Wohnung

4 1/2-Zimmer-Wohnung, 1 Bad, Kamin, etc.

7-Zimmer-Wohnung

7-Zimmer-Wohnung, 3 Bäder, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Einzelzimmer

Einzelzimmer, Kamin, etc.

Geldmarkt

Wer will 15000 RM. erfindlich

Wer will 15000 RM. erfindlich, etc.

Suche 35000.- M.

Suche 35000.- M. als Hypothek auf 2 Geschäftshäuser, etc.

2500 RM

2500 RM, etc.

1. Juli auszuleihen

1. Juli auszuleihen: 4000, 5000, 10000 RM, etc.

Kaufmann

Kaufmann, etc.

Seit 1868

Sächs. Leihhaus

Sächs. Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Leihhaus

Leihhaus, etc.

Jetzt ist es Zeit
wenn Ihre Füße schmerzen
Sofort zu uns zu kommen

Libelle-Laufmotor
der Schuh mit den inneren Werten
hilft Ihnen

Hauptpreislagen schwarz u. braun 10,20 - 11,20

Schuh-Elage Hoyer
Altmarkt 4a / Galeriestr. 3

Geschäfte

Bäckerei

Bäckerei, etc.

Sigaren-Geschäft

Sigaren-Geschäft, etc.

Pensionen

Pensionen, etc.

Tiermarkt

Tiermarkt, etc.

Geschäfts- und Aderpferde

Geschäfts- und Aderpferde, etc.

Erich Gäbler

Erich Gäbler, Dresden-N., Rudolfstr. 9, Tel. 55462

Heiraten

E. Brand

E. Brand, etc.

Studienrat

Studienrat, etc.

Geld-Inferent

Geld-Inferent, etc.

Gold-Silber

Gold-Silber, etc.

Gold

Gold, etc.

Gold

Gold, etc.

Gold

Gold, etc.

Gold

Gold, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.

Amtl. Bekanntmachungen

Amtl. Bekanntmachungen, etc.



Biwak

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

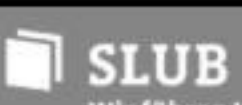
Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.

Die Wägenwand

Die Wägenwand, etc.



Wir führen Wissen.

Über dem Alltag

Dresdner Nachrichten

Sonntag

27. Juni 1937

Biwak am Lären Erzählung von Gert Lynch

Die Lärenwand, die den Talkessel nach Norden beherrscht, ist überhängig. Wie ein riesiges Nest aus Wälfen und Gaden klebt das Gestein am steilen Fels.

Täglich bröckelt es von der Lärenwand, Sandkörper schlittern herunter, Quarzfrageln graupeln, und zuweilen polstert ein dicker Brocken in schiefen, knalligen Sprüngen über die Gänge.

Unterhalb, wo die Schraffen in sanfter Lehne verlaufen, liegt der Lärenhof. Hier haust und heimatet rechtlich der Venz von der Deb.

Der Schwib tröpselt ihm von der Stirn. Heute, an diesem abgelaufenen und halben Feiertag, soll der Spaltenzaun fertig werden, der den Steinschlag der Lärenwand fängt.

Es geht in den Halberabend hinein. Das Redelreihen hat nachgelassen. Doch oben im Blauen stehen schmale Wolkenspannen, gestochen scharf und wellig hingeweht wie ein Gefährte Glas.

Venz schließt die Rechte über die Brauen und äugt hinauf. Schlecht Wetter gibt das, sinuert er schwerblütig, und reißt die Gelenke. Jedemal, wenn die Witterung umschlägt, spürt er den Nistwurm.

In diesem Augenblick wölft ein Däher vorüber und verliert eine Gabel. Sie fliegt dem Venz mit einem kleinen Bumm auf den Schädel und hüpft nach steilem Bogen zwischen die Grasnarbe.

Venz ist erschrocken bis in das Mark. Langsam blüht er sich und hebt die Gabel auf. Aber sein Auge hat sich nicht an der grünen Schale, es geht hindurch und wandert weiter, über den Brombeerendruck nach der Schuttfenke und die Gerölle hinaus zum Gefelle des Lären. Venz bohrt den Blick in die nackte Wand, steckt den Zeigefinger in das Gehör und beutelt ein dünnes, lebendes Säulen heraus. Sein Gesicht verzerrt sich, als ob es von etwas Großem gelendet würde.

Venz hat wieder das zweite Gesicht. Mitten über dem Lären ist eine ausgefranste Wolke erstarrt. Es schaut sich an, als ob der Berg eine Joppe lose und rauflüftig um die Gabelne geworfen hätte und eine Gabel schwingte, deren Schanz mit einem deutlichen schwarzen Knoten über das Tal schlingert. Venz drückt sich mit dem Fingerknöchel über die Lider und erkennt in dem schwarzen Knoten den Geier. Die wunderlich, daß die Flugbahn des Vogels die Luft mit Wirren von Nissen verknüpft —

Da kreischt der Geier zu Horste, und die Nisse verbunkeln. Venz gurgelt an einem Schrei, der im Rachen erstickt und als heiße Puste heraussteilt. Der Schrei auch in die Naare hinaus, daß die Kräftelieder am Rute sich rollt. Das Entleben fliegt lächelnd auf seinen Willen. Er macht die Finger trumm und brüht die Klänge heraus, um das Schlottern aus seinen Arnen zu treiben. Dann läuft er, was die Beine hergeben und die Lunge erkuchen kann.

Mit einem Sprung auf gut Glück hebt er über den breiten Oberdach. Er meidet den trummenden Weg, reut durch den Roggen, turnt über die Kiefernknägen der Viehdüde und nähert sich seinem Anwesen von der Hinterseite. Die silbige Nichtenheide, die den Hof umgürtet, bemitt seinen Pant. Sein Auge fällt auf den Mistwagen, der auf dem Brautader steht. Er reißt den Bolzen heraus, packt die Deckel, wo sie am längsten ist, und schmettert sie in die Decke hinein, daß die Keiser fliegen und eine Furt klafft. Er zwängt sich hindurch, nimmt ein schweres Badofenscheit von der Schicht, holt das Fensterkreuz und die Scheiben hinein und springt in die Stube.

Venz, seine Frau, läßt den Mustlöfel fallen und verzagt sich mit offenem Munde.

„Der Lären springt!“ brüllt er und jagt nach Odem. „Sofort auf die Schergenhöh! Nimm das Geld zu dir, und gib die Kleider heraus und die Federbetten! Aber schnell!“

Venz gehorcht blindlings. Er eilt in die Ställe, klopft die Kinder los und sprengt sie hinaus.

Jodel, der schwerhörige Knecht, hantiert in der Scheune und treibt Strohbänke durch die Rindmesser. Venz reißt ihm

den Dreßling aus den Hüften und schreit ihm ins Trommelfell. Jodel, die Dolan voll Ockel, steht einen Schauer lang wie verblödet da, dann zieht er die Fische von der Pauerpfrosse und schirmt die Augen ein, die mit triefenden Wäulern vom Wasserstein halten und wiederkäuen.

Venz schleibt den Wagen herbei, wirft die Sachen darauf, rückt mit dem Arm nach der Schergenhöh und treibt das Gelpann mit der Weibel an.

Venz folgt mit der Geldkabe und der Rottscheide und schließt mit seinem Auge zum Vagen empor. Sie kann nichts Ungewöhnliches erspähen. Nach wie vor hängt der Berg vrohig vorüber. Aber sie kennt ihren Mann und weiß, daß alles, was er anordnet, Hand und Fuß hat.

Venz löst den Hund von der Kette und hebt ihn hinter die Däher, daß sie Federn lassen und zum Hofe hinausstieben. Dann sperrt er den Koden auf und lockt die Säuen hervor. Venz läßt sie hinweg in die Wiesen, wo sie verstreuen. Ertaunlich, wie gut der Hund ihn versteht! — Dann leint er die letzten Rätze an und peitscht sie läßt zum Tore hinaus.

Noch eine kleine Weile, und er hat es geschafft!

Venz gelangt auf die Schergenhöh, einen gelinden Hügel im westlichen Zipfel des Kessels. Das Vieh ist angebunden. Es steht unruhig und drummeilt. Niemand spricht mehr ein Wort. Aller Augen sind auf den Lären gerichtet.

Stumm geworden Von Woldemar v. Dörfstein

Jrgendwo an der Beresina liegt im Wald verdeckt eine halbzerfallene Hütte. Das Strohdach ist sehr schadhaft, die Fenster zum Teil zerbrochen, mit Lappen und Strohwischen notdürftig verstopft. Stall und Scheunen sind leer, und das altertümliche Ackergerät ist brüchig und verrostet. Wohnt hier die Vergangenheit? Der Tod? Fast möchte es so scheinen.

Und doch quillt jeden Morgen eine dünne, blaue Rauchsäule aus dem morchen Kamin. Eine alte Frau mit fast erloschenen Augen tritt aus der Tür, humpelt über den Hof, blüht in Scheunen und Ställe, wie sie es jahrzehntelang tat. Dürftig und gerumpelt ist die Kleidung, abgelaugt der alte Schafpelz und bloß die Füße. Allein das Kopftuch schimmert in blendendem Weiß und steht seitlich ab gegen das verwitterte, pergamentene Gesicht.

Maria Antonowna bewohnt das Häuschen seit über sechs Jahren. Damals, als sie mit dem jüdischen Wälfenwäuter Gwariel Waprowskij, dem so rechtlichen Hockel hielt, hatte seine Gnaden die alte Ruschwälderhütte abziehen und an ihrer Stelle ein neues, schmales Häuschen errichten lassen. Es war alles darin, was das bescheidene Herz eines russischen Menschen sich nur wünschen konnte — die gemauerte, kleine Küche mit ihrem mächtigen Kachelofen und die geräumige Stube, an deren Wänden Bänke entlang liefen und ein behaglicher Ofen sich breitmachte. In der Ecke aber hing ein wunderliches Heiligenbild, uralte, noch aus der Zeit zwanzig des Schredlichen. Dieser hatte es als Belohnung für treu geleistete Dienste einem Abherrn des Fürsten überreicht, der es nun seinem treuen Knechte als willkommene Gabe geschenkt. Es kamme irgendwo aus Arem oder Byzanz; geschwärzt waren die Gesichtszüge, matt und geheimnisvoll schimmerte die Bergoldung im schwachen Licht des Bockslämpchens.

Es war so traumlich, im Herrgottswinkel zu sitzen, wenn draußen die Winterstürme tobten, wenn die Grauhunde dicht am geflochtenen Weidenzaun, der das Anwesen umbeut, schrien und bellten, daß man vermelden konnte, daß Geister wären losgelassen. Dann lag sie mit ihrem Gwariel im Winkel und freute sich der posthüchigen Kinderchen, die um sie herumtrabbelten. Nur einmal im Jahr wurde ihre

Da bricht die Abendsonne durch und gleit eine Brause gelbes Grün über den Lären. Seine Wälfen und Baden werden lebendig und dehnen sich. Der Herbstod beginnt sich zu neigen. Bäume stehen mangerecht in der Schwabe, ein Bläuen, Wälfen und Brauen preßt blühartig über das Tal, und die ganze gemauerte Lärenwand klappt herunter und verbunkelt einen Zug lang die Sicht. Die Luft klackert auf, bestend knattert und dröhnt das Gefelle zusammen, ein Erdbeben läuft durch die Gründe, und alle Berge rundum erschüttern bis in die obersten Gipfel. Blöde plagen und schlittern aufeinander und spritzen die Gefelle Mittelstück aus dem Lärenmassiv vom Umfang eines Kirchenhäufes in klumpen Wälfen das Gefelle herunterwuppert und alles gerührt und zerquetscht, was nicht erdig und eben ist. Die hundertjährigen Ährne des Anwesens knaden wie Grassalme zusammen und trüdeln mit dem ganzen Gewurzel in hohem Bogen davon. Die Luft ist gespalten von Arah und Donner, von Kecken und Anrischen. Immer wieder überschlägt sich der Lärenkern, und mit einmal ist der gesamte Lärenhof mit Haus und Stall und Stadel verschwunden, zerstampft und eingestampft, als wäre er nie gewesen, und hoch im Wälfen furt ein geköpfter Kamin, bläht ein Schwarm von Schindeln, klebt eine Wolke von Schillern und Spreulingen. Aus allen Trichter- und Köhnen bellert das Echo zurück und überhüpelt sich in den Tonlagen. Dann werden die Steinschläge schwächer und heller, kleinere Bäden runteln noch hinterdrein, plänkern und klirren sich ab, und dann beginnen die Sturzfelder leise zu knittern, zu schaben und zu wehen, als ob die Heuschrecken im Biwak wären. Bis das Gefelle gelakt hat, die Sandbäche verrieselt sind und die Dämmerung ihren Brodel in blinden Schwaden über die Lärenbucht schelt.

Idyllische Ruhe gestört, wenn nämlich im Herbst Seine Gnaden, der Fürst, mit einem großen Gefellechwarm zur Jagd kam. Da ging es dann lustig her, nachdem die weit anscheinliche Strede gelegt war. Und die hübsche Ruschwälderfrau erzielte manches Lob und manchen Silberrubel für die vorzüglich geratene Köchsuppe, an der sich die hungrige Gefellechaft nach vollbrachter Jagd erlabte.

So gingen die Jahre. Die Kinder entwuchsen und zogen in die Welt. Der Kestete blieb vor Wierona, ihr guter Mann, schon ein stattlicher Graukopf, fiel als Opfer seines Berufs mit Wälfernern. Das war ein bitterer Schlag. Allein ihr Viebling, der Enkel Marius, übernahm zu ihrer Freude und ihrem heimlichen Stolz des Großvaters Amt.

Witterhöfe Tage hatten sie noch zu überleben, als in der ersten Revolution landfremdes Westland die Wälfen unfrüher machte und der junge Fürst eines Tages, aus dem Hinterhalt erschossen, im Walde aufgefunden wurde. Doch auch das ging vorüber, und Maria glaubte, ihre Tage nun mehr in Ruhe beschließen zu können.

Da brach der Weltkrieg aus. Drei ihrer Enkelkinder wurden eingezogen, nur der Kestete blieb nach russischem Gesetz zurück.

Stippen erkrankt in den großen Seen Mafurens, Antofschia verschloß irgendwo im Kaukasus, Jemilian, der Jüngste, aber wurde später ein großes Tier im neuen Staat und wuhie nichts mehr von Heimat und Großmutter.

Den greisen Fürsten fraß der Gram, die alte Frau Gnädige stob mit ihrer Tochter ins Ausland. Blutsjunge Orgilien sah vorab der Russkfaal, in dem einst ein Tschalkowsky gespielt hatte.

Eines Nachts dröhnten Kolbenschläge gegen die Türen der Ruschwälderhütte. Milde Gestalten drangen ein, rissen Marius, der gegenrevolutionärer Bestimmung behudigt worden war, aus dem Bett. Er sie ihm die Hände banden, fräste er im Herrgottswinkel nieder und nahm im Gebei Abschied von der Großmutter, von Weib und Kindern — und von seinem Leben. Wenige Minuten darauf kramte auf dem Hof die Salve. Ebenhort wurde er verscharrt.

Entsetzt stob die junge Frau mit den Kindern. Wo sie blieben, was aus ihnen geworden, weiß nur Gott.

Dehe und wie verlassen stand das Häuschen; in mahlosem Schmerz war die Alte gleichsam erstarrt. Zu neuem, mühseligem Leben erwacht, kämpfte sie sich weiter durch, so gut es eben ging. Die Hütte zerfiel langsam, denn keine Hand war mehr da, die Schäden auszubessern. Die in jener Schwedensnacht zerbrochenen Scheiben konnten nicht ersetzt werden, so daß sie sich damit, sie notdürftig zu verstopfen.

Mitleidige Bauern, die selbst kaum noch etwas hatten, brachten ihr ab und zu eine Kleinigkeit; Pilze und Beeren erlegten, was sie lie. So vegetierte sie weiter, und dann kam der schredlichste Augenblick ihres armen, alten Lebens.

Schon lange war es ihr aufgefallen, daß die Kirchen Glocken nicht mehr läuteten. Und eines Tages verzirrte sich auch in ihre häßliche Hütte eine Kommission. Sie sprachen viel von Kollektivierung und anderen Dingen, die die Alte nicht verstand. Zuletzt ging einer von den Männern in die Ecke und hob das Heiligenbild mit samt dem Lämpchen von der Wand.

Maria, die bisher kumpfmünnig vor sich hingestarrt hatte, ludr plötzlich wie eine Rasende auf ihn los. „Was tust du, Bruder, — um Christi Erbarmen!“

„Fort damit, jeglicher Aberglaube hat jetzt aufzuhören! Wir sind die Generation des Fortschritts und dulden dergleichen Wälfendunk nicht mehr! Das Bild mag ins Museum, nach Smolensk, kommen, die Funzel! . . .“, etwas aerdrach knirschend unter seinem Fuß. —

Was weiter geschah, hat Maria nie gewußt. Zufällig vorübergehende Nachbarn hoben die Wimmernde von der Schwelle auf und trugen sie in ihr Bett.

Doch auch diesen Schlag überwandt ihre tiefenstarke Natur. Ja, sie lebte sogar wieder auf. —

Wenn am milden Sommerabend der Wind von Westen weht, fliegen leise, leise Klänge herüber — Klänge der Glocken, die jenseits der Grenze geläutet werden. Und wenn die Zeit der heiligen Ökren naht, oder wenn Hingüsten sich erfüllt, pligert die Alte mit vielen anderen Wälfelchen und Weidenen heimlich um die Vormitternachtskünde durch Wälfen und Kämpfe nach der polnischen Grenze, um den Jubel der Glocken zu hören.

Dann haben sie einsam in der großen, weiten, grausamen Welt, frierend und lebenden Ökrens, eine schwebende Schaz gemarterter Seelen. Sieben und tauchen jenem heiligen Jubelchor, den das Nachigebot Seelenläser in der Heimat verkommen ließ . . .

Die Sorelle von S. Säröngbamer-Heimdal, Passau-Haidenbof

In den unermesslichen Wälfern meiner Heimat gibt es geheimnisvolle Bedege, die vielleicht alle hundert Jahre einmal ein Menschenauge freilt, so verloren liegen sie in der unberührten Wildnis.

Stein und Dorngerank umgeben solche stille Stätten und wehren dem Menschenfuß.

Als Wälflein habe ich beim Pilguchen einmal eine solche Stätte gefunden. Von Durst gequält, ging ich einem leuchtenden Gerinisel nach und fand über Steine und Brombeerwälfen hinweg einen Waldquell in unzugänglicher Wildnis.

Räufle Schauer umfingen mich im Dunkel, das wohl nie von einem Sonnenstrahl erhell war. Uralte Waldriesen, halb tausendjährige, lagen vom eigenen Alter gekrät über triefendem Gestein, mannshöhe Farnwälfen wucherten aus den morchen Rieseneibern, und Jungwälfch redte sich Uppia an Stelle der gekrätzten Älten.

Hier ist nie ein Baum geklät worden; was hier Wälfel trieb und Wurzel schlug, ist aus den vermurten Rieseneibern vielhundertjähriger Vorfahren gewachsen.

Auch die Jungen werden krätzen im ewigen Beschellspiel und neuen Sämlingen Platz machen, wenn ihre Zeit gekommen ist.

Inmitten dieser schauernden Wildnis fand ich die Quelle, die meine lebenden Lippen nechte. Auf vorspringendem Stein vorwärtsbergeneigt, schürfte ich die süße Flut. Dann lebte ich vorwärtsbergeneigt auf dem Stein und besch mit die Gelegenheit, mich ritlings auf den Stein und besch mit die Gelegenheit.

Wenn ich sage Quelle, so muß man wissen, wie solche Wasserläufe in Urwälfern sind. Aus zwei, drei Armen quellen die Wälfen auf und bilden an der Stätte ihres Ursprungs schon einen kleinen Teich im Ausmaße einer Rannesslänge hin und wieder.

Von dieser Art war auch meine Quelle.

Räufend und verschlaufend lag ich dem Gewurde des entfringenden Wälfers zu, freute mich der heißen Quarzsteine und des goldschimmernden Nines auf dem Grund der kristallklaren Flut.

In Wälfers Mitte lag ein armdicker Wälfel, der mich durch seine sonderbare Form auffiel.

Ich hielt einen leichten Schrei aus, denn der Wälfel machte einen starken Ruck, etwa eilenlang, und hand wieder unbeweglich wie zuvor.

Ralte Wälferhände griffen mir in den Nacken, so schauderte ich plötzlich zusammen. Aber bald erkannte ich, daß der vermeintliche Wälfel eine Sorelle war, eine Niesin ihres Geschlechtes, wohl halbmeterlang und so alt wie das Wasser.

Wieder stand sie unbeweglich, wie versteinert. Für grün-schwarzer Leib schillerte mit tiefroten Tupfen aus der klaren Flut. Ich suchte alle Tälchen aus nach verborgenen Brotkrümlein und warf sie ins Wasser. Aber die Niesinforelle rührte sich nicht.

Vom Schauern überschüttet rannte ich heim und wollte das Waldgeheimnis meinem Vater anvertrauen. Aber ich war so betroffen von dem Erlebnis, daß ich kein Wort hervorbrachte.

In der Folge habe ich dann täglich meine Sorelle aufgesucht, habe mich ihres Niesinwälfes getreut und mich mit ihr angefreundet. Sie ist gar nicht so gewesen, wohl weil sie nie vorher einen Menschen gesehen hatte, und ich habe jeden Tag ein neues Wunder in der Quellenwildnis erlebt.

Die Sorelle war mein Geheimnis und ich habe es gehütet wie meinen Augapfel. Dabe ich wenigstens geglaubt.

Es muß aber doch aufgefallen sein, daß ich so oft in den Wald ging und daß diese Waldgängeret ihren besonderen Grund haben mußte.

Und dann ist mir einmal einer nachgegangen, ohne daß ich es merkte.

Erst als ich auf dem Stein bei der Quelle saß, rief mich einer an: „Was tust denn da?“

Im Schreden schrie ich laut auf: „Meine Sorelle!“ und stürzte davon.

Nach ich am nächsten Morgen wieder zur Quelle kam, war sie leer, was die Sorelle verschlungen.

Und die Nachbarn erzählte meiner Mutter, ihr Sub, der mir nachgegangen war, hätte einen Fisch heimgebracht, so lang wie ein Spatenstiel und so dick wie die Waden des Erdumwälfers.

Die Mutter erzählte es mir und hielt mich den Fuß den Nachbarn als Beispiel vor: Warum denn ich keinen solchen Fisch heimbringe wie der?

Ich wärfte das Weinen hinunter, ging hinaus und baute die Hände an einem grimmigen Knadenstwurf: „Nie, nie, nie mehr verrate ich mich durch Wort oder Wälf, durch Geng oder Gebärde, durch Reden oder Schweigen.“

Ich habe der Schwur gehalten.

erfittellig
Internet
Bank in
Kaufmann
Kampfe
Gold
Körper
Kasse
Kauf

Ferien im deutschen Hochgebirge

Bergsteigen — auch für die Frau

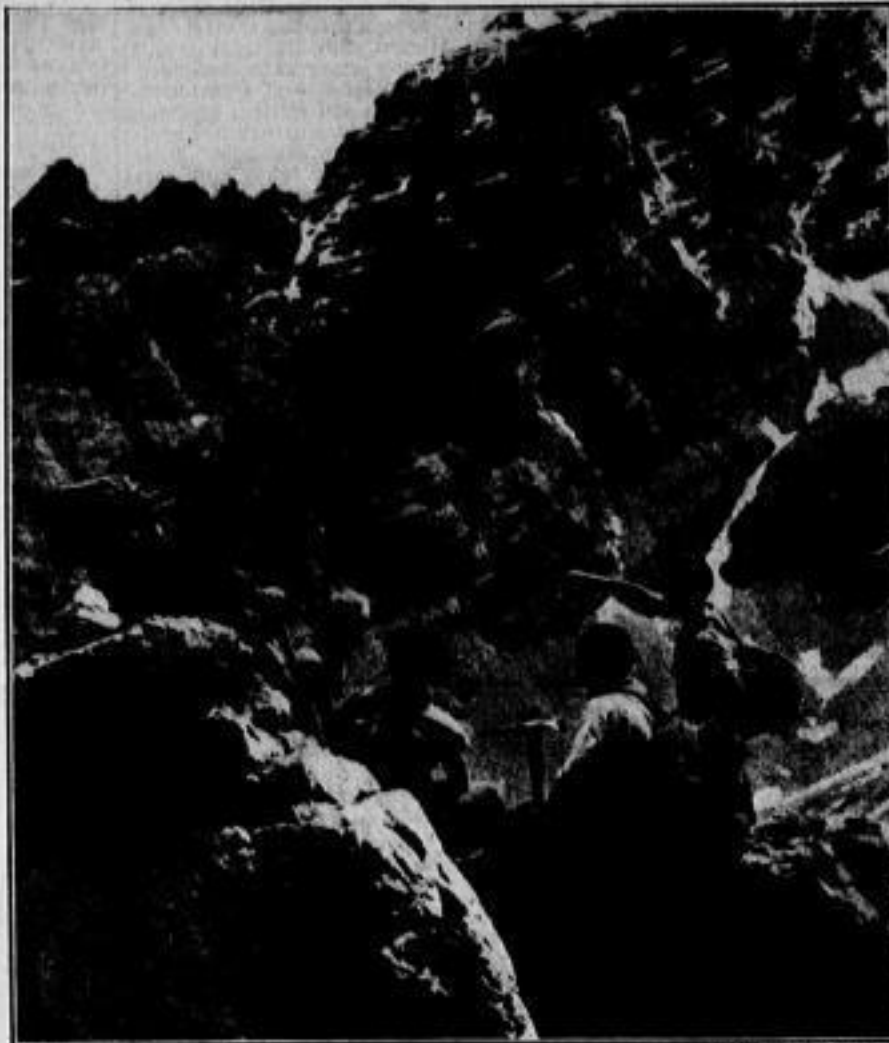
Die immer mehr Gemeingut des ganzen Volkes gewordene Sportbewegung hat endlich mit dem Vorurteil aufgeräumt, daß Bergsteigen nur etwas für den Mann sei. Heute, wo sich die Frau in oft schweren und anstrengenden Berufen behaupten muß und bewiesen hat, daß sie an Mut, Ausdauer, Energie und Kameradschaft unbedingt dem Manne gleichkommt, hat sie sich auch die Berge erobert. Und das ist ein großer Schritt vorwärts zum Eigenleben und zur Selbstständigkeit der Frau, die als Kameradin vom Manne besonders geschätzt wird.

Doch alljährlich sind noch immer eine große Anzahl alpiner Unfälle zu verzeichnen, die fast immer auf Mangel an Vorsicht oder Unkenntnis der Verhältnisse oder aber schlechte Ausrüstung zurückzuführen sind.

Gutes Herz und Nerven sind Vorbedingungen, denn es werden bei Bergfahrten körperliche und seelische Höchstleistungen verlangt. Wer nicht ganz frei von Schwindelgefühlen ist, unterlasse Kamm- und Gratwanderungen unbedingt.

Was ziehen wir an?

Ein weiches Kapsel ist die Ausrüstung. Gut ausgetretene, rindlederne Bergschuhe oder auch feste, halbe Schür- oder Kasernschuhe für leichtere Fahrten sind unbedingt erforderlich. Auf jeden Fall ziehe man Strahenschuhe nur für die Straße und nicht für die Berge an. Wegen der häufigen Wetterstürze sei die Kleidung warm und anliegend. Dem Dolanrock, so sehr er sich z. B. beim Radfahren oder bei Wanderungen als praktisch erwiesen hat, sind hier anliegende Bretsch, die lose über das Knie fallende Sportboje oder die kniefreien „Shorts“ vorzuziehen. Die Beine dürfen durch kein weites Kleidungsstück in der Bewegung behindert sein. Poloblieten aus Trikotstoff sind gesund, da sie den Schweiß aufsaugen — auch praktisch und kleidbar. Eine Wolljade wird bei kurzer Fahrt oder bei Sonnenuntergang vor der Hitze die nötige Wärme liefern. Auch die Strümpfe und Unterkleidung sei möglichst aus Wolle, denn die Temperaturunterschiede sind in den Bergen sehr beträchtlich, und man wird bei den Einheimischen stets beobachten, daß sie selbst im heißen Sommer dicke Wollsocken tragen. Meistens sind die halblangen, dicken wollenen Wollstrümpfe sehr angenehm im Tragen und auch recht praktisch und kleidbar. Frauen, die an rheumatischen Erkrankungen neigen, ist Wollunterkleidung in den Bergen auf jeden Fall anzuraten. — Der zusammengefaltete Gummimantel ist heute der Konkurrent des Ledermantels. Bei starkem Regen hält er stand, während der Ledermantel sich vollsaugt und so schwer trocknet. Die Gummimantelhersteller stellen heute alle die praktischen Gummihautmäntel preiswert her. Das



Aula, Scherl Bilderdienst

Rast auf der Hochtour / peierlich stehen die Berge und Grate im Blau

Ein zusammenlegbarer, weicher Blauschuh ist fürs Hochgebirge anzuraten.

Was kommt in den Rucksack?

Eine wichtige Kleinigkeit ist die Gletscher- salbe. Ohne daß man es merkt, verbrennt in den höheren Lufthöhen die Haut, und das Einreiben mit einer guten Fettcreme ist unbedingt erforderlich, will man nicht Hautschäden davontragen.

An Unfällen nehme man das Nötigste mit, achte aber auf Nährwert. Ein bis zwei Kapsel, acht oder auf Nährwert. Ein bis zwei Kapsel, acht oder auf Nährwert.



Aula, Dr. Peter Weller

Das unerlässliche Wolljackchen

handgestrickt aus Jodegrüner, dicker Wolle mit roter Schur und Silberknöpfen

Sachen, in dem sich ein Mantel, der ein gutes Pfund wiegt, verpackt wird, kann gleichgültig als Kapuze über den Kopf gezogen werden, erspart also den Regenhut. Ein leichter Wollrock zum Überziehen, im Rucksack, der gut sitzen und breite Tragebänder haben soll, verhält, kann für Tal- und Gratswanderungen leicht den Anzug verwohnen.

Heute bleibt wohl kaum eine Frau im Tal und läßt den Mann allein hinaufwandern in seine verheißungsvollen, lichten Höhen — sie wird teilnehmen an den Freuden und Wundern der alpinen Hochgebirgswelt — mit ihm am Gipfelfreud stehen, unter sich die Welt und den Blick in die unendliche Weite. Leonie Gieß.

Restertag in der Küche

Restgerichte können besser schmecken als frischgekochte Speisen. Das soll kein Scherz sein, sondern vielmehr besagen, daß sich aus Resten durchaus hochwertige und schmackhafte Speisen herstellen lassen. Allerdings gehört ein wenig Nachdenken und Geschick dazu. Wenn wir die Speisereste vollkommen umarbeiten, dann ist das natürlich ganz etwas anderes, als wenn wir ein und dieselbe Speise mehrmals aufwärmen.

Aus Bratenresten der verschiedensten Art stellen wir unter Zuhilfenahme von saurer Gurke, roter Rabe und Mayonnaise einen Fleischsalat auf Hausmacherart her. Kalbsfleischreste können wir fein wiegen, in die Form von Würstchen bringen, was unsicher unter Zuhilfenahme von Ei und Semmel möglich ist, in Ei und Semmel wälzen und braten. Kartoffelbrei paßt gut dazu. Wir können aber auch aus durchgedrehten Bratenresten unter gleichen Bedingungen Fleischbällchen herstellen und in einer pikanten Soße (Kerntunke mit Zitronen) auf den Tisch bringen.

Ganz neuartig wird es mancher Hausfrau sein, daß man die Bratenreste in Stückchen geschnitten zusammen mit Kapseln und Zwiebeln dämpfen kann. Das gibt ein sehr herabgesetztes Essen von eigenartigem Wohlgeschmack.

Schließlich seien auch die gefüllten Kapseln nicht vergessen. Als Füllung dienen durchgedrehte Bratenreste, die man so nach Belieben pikant machen kann durch saure Gurke oder ebenfalls durchgedrehten Fisch. Martha Daxer.

Keine vertrockneten Zitronen mehr

Es sind recht armselige Gebilde von einstmals maligen Zitronen, die da in mancher Küche auf die Verwendung warten. Besonders halbe Zitronen sind bald so vertrocknet, daß man sie nicht mehr gut verwenden kann. Dadurch aber hat die Hausfrau auch beim Verbrauch nur einer halben Zitrone die Kosten einer ganzen zu tragen. Läßt sich dies nicht ändern? Sehr leicht sogar! Sofort nach dem Durchschneiden der Zitrone schälen wir die Schnittfläche durch ein kleines Stück Cellophan. Am besten legen wir es um die halbe Frucht herum. Auch nach einer Reihe von Tagen ist die Zitronenhälfte noch saftig und frisch. Ma. — Ha.

Lange verlobt — schnell geheiratet?

„Denn prüfe, wer sich ewig bindet...“ heißt es im Dichterswort. Wie lange soll aber die Zeit der Verlobung andauern sein, wenn sie der Zeitpunkt gekommen, der zur Entscheidung gereicht ist? Sollen zwei Menschen, die beschlossen haben, den Bund für das Leben zu schließen, längere Zeit verlobt sein oder ist es besser, in kurzer Zeit zu heiraten? Diese Frage, die unzählige junge Frauen und Männer angeht, hat unter Mitarbeiter einigen Verlobten vorgelegt.

„Reindefalls bin ich für eine zu schnelle Heirat“, erzählt die blühende junge A., die als Verkäuferin in einem Schuhgeschäft angestellt ist. „Sehen Sie, ich liebe, zwei Menschen müssen sich wirklich erst ganz aufeinander einstellen und versuchen, die Interessen und Gedanken des anderen zu verstehen und zu schätzen. So etwas braucht Zeit. Es kommt während der Brautzeit wohl weniger auf die netten Stunden an, die man verlobt, als auf das Sichtenerkennen in den Fragen des Lebens. Ich selbst bin schon über zwei Jahre verlobt. Ich liebe, man muß, bevor man eine Ehe schließt, den Partner des späteren gemeinsamen Lebens so gut kennen, wie sich selbst. Man muß seine kleinen und großen Schwächen genau so mit offenen Augen sehen, wie seine guten Seiten. Erst durch dieses wirkliche Sichkennen scheint mir die Gewähr für eine glückliche Ehe gegeben zu sein.“

Gemeinsam das Leben aufbauen . . .

„Ich habe längere Zeit über Ihre Frage: „Lange verlobt oder schnell geheiratet?“ nachgedacht“, sagte der junge B. edler, den wir um seine Stellungnahme zu dem Thema baten. „Ich möchte mich eigentlich für eine schnelle Heirat entscheiden. Ich liebe, das gerade heute, wo in verhältnismäßig jungen Jahren Ehen geschlossen werden, die Vorbedingungen dazu vorhanden sind. Die jungen Menschen von heute sind sich ihrer Pflichten und Aufgaben im Lebenskampf und in der Ehe weit mehr bewußt, als Menschen gleichen Alters in den Tagen unserer Väter. Daraus darf man wohl schließen, daß die jungen Menschen, die heute eine Ehe eingehen, wissen, was sie tun, und die einzelnen Probleme der Ehe gründlich genug betrachtet haben. Warum ich weiter für die schnelle Heirat eintrete, ist die Tatsache, daß jung verheiratete Menschen gemeinsam ihr Leben und ihre berufliche Betätigung aufbauen und damit den Grundstein zu einem selbst verantwortlichen Zusammenhalt legen. Gerade dieses gemeinsame Schaffen in den ersten jungen Jahren einer Ehe scheint mir weitläufig wichtiger für das zukünftige Glück zu sein, als die lange unausgesprochene Brautzeit, die beiden Partnern in den meisten Fällen nur wenig zu bieten vermag.“

Vor der Verlobung prüfen . . .

„Glauben Sie, daß man für die Frage nach der langen oder kurzen Verlobungszeit allgemeine gültige Regeln aufstellen kann?“ Will

diesen Worten beginnt eine junge Ehefrau und ihren Standpunkt klarzumachen. Sie ist seit vier Jahren glücklich verheiratet. „Ich finde, im allgemeinen ist von einer zu langen Verlobungszeit unbedingt abzuraten. In allen Dingen des Lebens ist ein langes Hin- und Herziehen nur nachteilig. Dagegen sollen sich zwei Menschen erst dann verloben, wenn sie geprüft haben, ob sie wirklich zueinander passen. In solchen Fällen erübrigt sich eine nochmalige Prüfung in der Brautzeit. Auf diese Weise verhindert man eine Entfremdung während der Verlobungszeit und kann die kurzen Wochen der Brautzeit rein praktischen Dingen zuwenden. Die Einrichtung der Wohnung, das Gestalten des eigenen Heims — all das sollen die Brautleute gemeinsam vornehmen, sollen gegenseitig ihre Wünsche und Bedenken äußern und sich während dieser kurzen Verlobungszeit auf das Familienleben vorbereiten.“

Von der Liebe allein kann man nicht leben

Es kommt auf die innere Reife der beiden Ehepartner an, meint ein bald fünfzigjähriger Familienvater, dem wir unsere Frage vorlegten. „In einer der beiden jungen Leute noch nicht recht für das Leben mit all seinen harten Kämpfen seelisch gewappnet, so ist eine möglichst lange Verlobungszeit am Platze. Daraus schon sah man, daß Verlobungen, die in einem plötzlichen Hitzesturm, aus irgendeiner Stimmung heraus geschlossen wurden, sehr bald auseinandergehen. Warum? Die jungen Leute sehen den Himmel zu blau, dachten nicht an Schwierigkeiten persönlicher oder wirtschaftlicher Art und glaubten, von der Liebe allein leben zu können. So sollten die jungen Menschen in einer nicht zu knapp bemessenen Verlobungszeit die tatsächliche Grundlage für das Glück der Ehe schaffen, denn im allgemeinen wird nur die Ehe glücklich werden, die dem gefunden Verantwortungsgefühl des Mannes und der Hilfsbereitschaft der Frau entspringt. Aus diesem Grunde trete ich für eine längere Verlobungszeit zum Wohl der jungen Eheleute ein.“

Spielerel oder echte Liebe?

„Eine lange und zum Teil getrennte Verlobungszeit ist das Richtige“, ist die Meinung eines jungen Mannes, der erst seit einem Jahr verheiratet ist. „Das Wichtigste scheint mir zu sein, daß sich die Brautleute einmal während der Verlobungszeit drei, vier oder fünf Monate lang nicht sehen. Dadurch hat jeder am besten die Möglichkeit, sich selbst, seine Liebe und Treue zu überprüfen und Schlüsse daraus zu ziehen. Gerade in der Fernzeit wird man viel eher erkennen, ob es nur eine verbliebene Spielerel oder die wirkliche tiefe Liebe ist.“

Verantwortlich: Max Rüb, Dresden.

Wieder einmal
Indaberinnen eine
Mode zufrieden zu
liebigen Moden,
schlanken und ju
finden, daß man
junge Frau sogar
Hauptfache die J
mehr als modern,
und keine starke



Kunststoffentrep
Jadenkleid mit la
fallartigem Krage
ter Faltensportie
gantes Stroßent
braunweißem Be
aus Niederst
Georgette. Dazu
Passe

ausfallen. Es g
kommen Jobstor
Komplettmantel

B

Milch- und
Maschinen
Marke
grau
Eiertiegel

Wasserkocher
Wasserkocher
Badezuber
Ideale
Gas
„Küchen
mit Jes
Hausha
En

